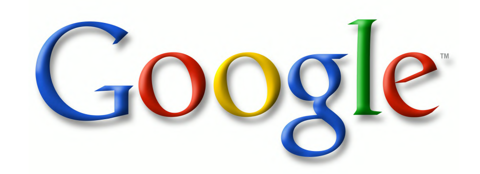
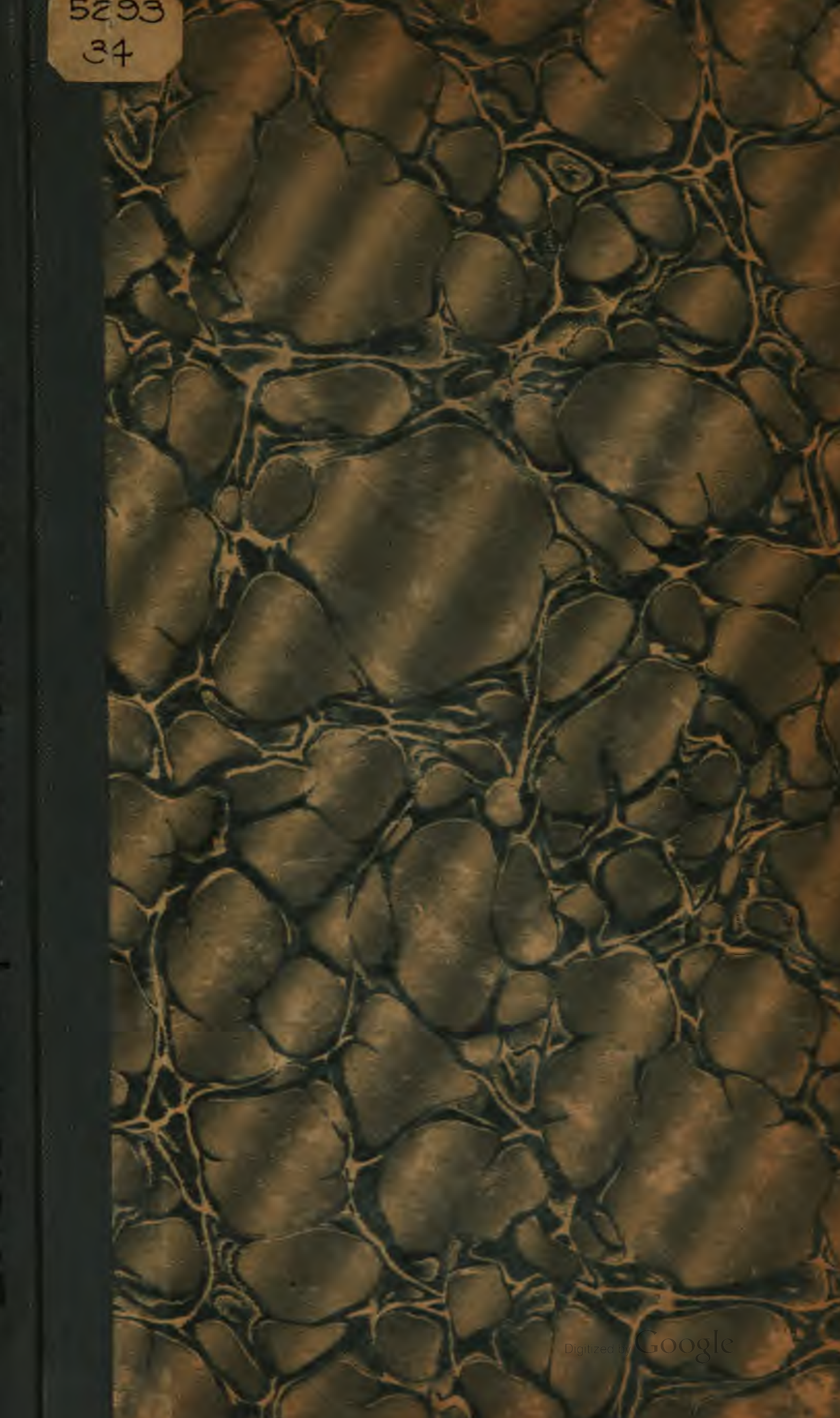
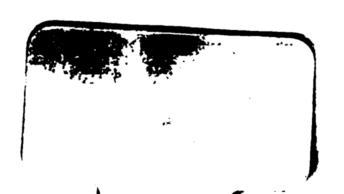






Cover

Skrifter utgifna af K. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet i Uppsala. XII. 4.

SPÄTLATEINISCHE STUDIEN

VON

EINAR LÖFSTEDT

UPPSALA
AKADEMISKA BOKHANDELN
(C. J. LUNDSTRÖM)

LEIPZIG
OTTO HARRASSOWITZ

Af Kungl. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet i Uppsala utgifna skrifter.

I kommission hos Akademiska Bokhandeln (C. J. Lundström) i *Uppsala* och Otto Harrassowitz i *Leipzig*.

Band I:

ERDMANN, A., Über die Heimat und den Namen der Angeln.
PIEHL, K., Om betydelsen af termen kanon och lämpligheten af dess användning inom den egyptiska konstens historia.
ERDMANN, A., Die Grundbedeutung und Etymologie der Wörter Kleid und Filz im Germanischen, nebst einem Exkurse.
BURMAN, E. O., Die Transscendentalphilosophie Fichte's und Schelling's dargestellt und erläutert.
NORDWALL, J. E., Om svenska riksrådets utveckling mot centralisation under Gustaf II Adolf.

Band II:

GÖDEL, V., Katalog öfver Upsala Universitets Biblioteks fornisländska och fornnorska handskrifter.
NYLANDER, K. U., Inledning till Psaltaren.
ALMKVIST, H., Mechilta Bo Pesachtraktaten med textkritiska noter, parallelställen ur Talmud och Midrasch, samt inledning och glossar.
DANIELSSON, O. A., De voce ΑΙΖΗΟΣ quaestio etymologica.
PERSSON, P., Nyare undersökningar på den Plautinska prosodiens område.

Band III:

STAVE, E., Om källorna till 1526 års öfversättning af Nya Testamentet.
ALMKVIST, H., Ein türkisches Dragoman-Diplom aus dem vorigen Jahrhundert, in Faksimile herausgegeben und übersetzt.
BURMAN, E. O., Om Schleiermachers kritik af Kants och Fichtes sedeläror.
PERSSON, P., De origine ac vi primigenia gerundii et gerundivi latini.
WADSTEIN, E., Der umlaut von **a** bei nicht synkopiertem **u** im altnorwegischen.
LUNDSTRÖM, V., Ein Columella-Excerptor aus dem 15. Jahrhundert.

Band IV:

KJELLÉN, R., Riksrättsinstitutets utbildning i Sveriges historia.
STAVE, E., Om källorna till 1541 års öfversättning af Nya Testamentet.
WAHLUND, C., Die altfranzösische Prosaübersetzung von Brendans Meerfahrt, nach der Pariser Hdschr. Nat.-Bibl. fr. 1553 von neuem mit Einleitung, lat. und altfrz. Parallel-Texten, Anmerkungen und Glossar herausgegeben.

Band V:

SAHLIN, C. Y., Om den etiska seden.
ALMKVIST, H., Ein samaritanischer Brief an König Oscar, in Faksimile herausgegeben und übersetzt. Mit einer Schrifttafel von J. Euting.
NOREEN, A., Svenska etymologier.

c

Skrifter utgifna af K. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet i Uppsala. XII. 4.

SPÄTLATEINISCHE STUDIEN

VON

EINAR LÖFSTEDT

UPPSALA
AKADEMISKA BOKHANDELN
(C. J. LUNDSTRÖM)

LEIPZIG
OTTO HARRASSOWITZ

UPPSALA 1908
ALMQVIST & WIKSELLS BOKTRYCKERI-A.-B.

I.

NEUES UND NACHTRÄGLICHES
ZUR GESCHICHTE
DER LATEINISCHEN PARTIKELN

1. Neque (Nec).

In der sogenannten Mulomedicina Chironis 147 (S. 46, 11 ODER) wird Folgendes überliefert: *si eum* (d. h. das kranke Tier) *producere voles, genibus et musculis tremens prodiet, subnatans toto corpore, nulla re intendens, qui cibum* n e c *potum appetit.*

So die Handschrift; ODER fügt aber in seiner bekannten Ausgabe vor *cibum* ein *nec* ein. Den Sinn hat er dadurch ohne Zweifel richtig getroffen, der sprachliche Ausdruck dagegen darf durchaus nicht geändert werden, da es, wie ich hier zeigen möchte, auch andere sichere Belege für diesen von den Syntaktikern übersehenen Gebrauch von *nec (neque)* im zweiten (bezw. letzten) Gliede statt *nec — nec (neque — neque)* gibt. Schon in derselben Schrift, die ja überhaupt eine reiche Fundgrube für das mehr oder weniger vulgär gefärbte Spätlatein bildet, finden wir folgende ganz ähnliche Stelle (Mulom. 483, S. 159, 14 OD.): *id autem iumentum vel quodcunque si languet et pabulum* n e c *potum adpetet, desperato* ... Dieses Beispiel ist von dem Herausgeber nicht korrigiert worden, und in den Indices S. 397 hat er seine Zweifel an der ganzen Konstruktionsweise völlig überwunden und statuiert sowohl S. 159, 14 wie S. 46, 11 einen Gebrauch von einfachem *nec* statt *nec — nec.* Denselben Gebrauch nimmt er wohl mit Recht auch an ein paar anderen Stellen an, wo ausserdem eine pleonastische Häufung der Negationen (vgl. ODERS Ind. S. 311) zum Vorschein kommt. So z. B. Mulom. 374 (S. 114, 17 OD.): *runcos ducit et curvatus erit, cibum* n e c *potum recusat* ...; dass die bei *recusat* unnötige und pleonastische Negation hier auch auf *cibum* bezogen werden muss, sagt sich von selbst.

Weitere Beispiele als die eben aus der Mulom. Chir. angeführten sind meines Wissens weder von ODER noch von irgend einem anderen vorgebracht worden. Indessen begegnet derselbe Sprachgebrauch schon bei viel älteren und litterarisch bedeutenderen Verfassern. So muss er z. B., soviel ich sehen kann, ganz offenbar an folgender Stelle des Valerius Flaccus angenommen werden; Argon. VI 517 ff. heisst es:

Absyrtus clipei radiis curruque coruscus
Solis avi, cuius vibrantem comminus hastam
cernere n e c galeam gentes potuere minantem...

Merkwürdigerweise ist bei keinem einzigen Kommentator dieses vielbehandelten Verfassers eine wirklich aufklärende Bemerkung über das eigentümliche der zitierten Ausdrucksweise zu finden. Am merkwürdigsten ist wohl die Auffassung LANGENS, der die Stelle in seiner Erklärung zu III 5 behandelt; hier lautet der Text:

dant Cererem lectumque pecus nec palmite Bacchum
Bithyno Phrygiove satum...

Dies paraphrasiert L. natürlich ganz richtig so: *et vinum non palmite Bithyno Phrygiove satum*; ebenso selbstverständlich ist es, dass wenn Ovidius Met. VIII 561 sagt: *pumice multicavo nec levibus atria tophis structa*, so bedeutet dies einfach *et asperis tophis*. Wie man aber zu solchen Fällen, wo die aus *nec* herauszulösende einfache Negation nur ein einzelnes Wort des Satzes trifft, auch die zuerst zitierte Stelle (Val. Fl. VI 517 ff.) fügen kann, ist mir unverständlich. Tatsächlich steht hier *hastam cernere n e c galeam potuere*, was natürlich nach gewöhnlichem Sprachgebrauch *nec hastam nec galeam* heissen müsste.

Noch etwas älter ist folgendes Beispiel, das ich angesichts des soeben behandelten gleichfalls als durchaus richtig betrachten muss. Velleius Paterculus II 45, 1 wird nach der handschriftlichen Überlieferung Folgendes gelesen: *per idem tempus P. Clodius, homo nobilis, disertus, audax, quique dicendi n e q u e faciendi ullum nisi quem vellet nosset modum ... legem in tribunatu tulit.* Von den Herausgebern ist die Stelle freilich im allgemeinen geändert worden; schon der alte VASCOSANUS schrieb

qui neque dicendi neque faciendi, und ihm folgten spätere Kritiker wie RUHNKEN, KRAUSE, FROTSCHER, KRITZ u. A. (neuerdings auch NOVÁK,[1] dem die Uniformität des Ausdrucks das höchste Gesetz der Textkritik zu sein scheint); HEINSIUS vermutete *quique nec dicendi nec faciendi*, eine Emendation, die natürlich keine Vorzüge vor der eben angeführten hat. Ein wenig gelungener Versuch, die handschriftliche Lesart zu verteidigen, wurde von BURMANN gemacht, der als Parallele Stat. Theb. I 101 zitierte:

> *neque enim velocior ullus*
> *itque reditque vias cognatave*[2] *Tartara mavult.*

Dass dieser sonderbare Vergleich für die Erklärung des Ausdrucks des Velleius wertlos ist, braucht nicht hervorgehoben zu werden. In der bekannten Ausgabe von R. ELLIS wird schliesslich die Stelle in der überlieferten Form gegeben und folgende kurze Bemerkung hinzugefügt: »anastrophen negativae Velleio vindicavit G. A. KOCH.» Wann und in welcher Weise dies letztere geschehen ist, wird leider nicht gesagt; wenn man aber aus dem Schweigen der Syntaktiker und aus dem Schwanken der Kritiker betreffs dieser Konstruktionen im allgemeinen schliessen darf, so ist eine zusammenhängende Erörterung der Frage kaum gegeben worden.

Mit dem nächsten mir bekannten Fall derselben Art sind wir wieder im Spätlatein. In einer von dem bekannten Papste Damasus verfassten Grabinschrift über einige unbekannte Märtyrer (Damasi Epigr. 42, 1 ff. ed. IHM) heisst es nämlich:

> *Sanctorum, quicumque legis, venerare sepulchrum.*
> *Nomina n e c numerum potuit retinere vetustas.*
> *Ornavit Damasus tumulum . . .*

Was der genannte Herausgeber über diese Stelle denkt, ist mir nicht bekannt; in seinem Kommentar finden wir keine Bemerkung dazu, und in seinem sonst wertvollen Index der syntak-

---

[1] Wien. Stud. 29 (1907), S. 133 f.

[2] Var. lect. *cognataque*.

tisch interessanten Erscheinungen S. 136 wird der Ausdruck ebensowenig berücksichtigt.

In ähnlicher Weise ist ferner Ps.-August. Serm. 292, 6 Folgendes zu lesen: *si ergo in corpore tuo plagas n e c in veste tua scissuras vel maculas fieri acquiescis, qua conscientia hoc facere in anima tua non metuis?* Das z. B. von CASPARI, Kirchenhist. Anecdota S. 216, Fussn. 8 nach *ergo* eingefügte *nec* ist nach den oben gegebenen Beispielen offenbar überflüssig. Vgl. ebenfalls Albinus, De arte rhet. dial. 33 (HALM, Rhet. Lat. Min. S. 542, 35): *eos qui laedere alium n e c se defendere potuerunt* (HALM setzt unnötigerweise *neque* vor *laedere* ein).

Auch bei mehr als zwei Gliedern ist schliesslich dieselbe Konstruktionsweise zu finden; so z. B. Anthol. Lat. ed. RIESE, carm. 481, 353 (= Aenigm. Cod. Bern. 611, N:o 59, 5):

imber, nix, pruina, glacies n e c fulgura nocent.

Dass *nec* hier dem Sinne nach auch zu den vier vorhergehenden Substantiven gehört, ist ohne weiteres klar.

In sprachlich-psychologischer Hinsicht hat die ganze Erscheinung natürlich gar nichts Auffälliges; der negative Begriff wurde bei dem ersten Glied offenbar aus dem unmittelbar folgenden *neque (nec)* antezipiert, und die Meinung wurde mit genügender Deutlichkeit durch den jeweiligen Zusammenhang angegeben. Eine gute und vollständige Parallele bietet das Griechische, wo ein einfaches οὔτε (μήτε) oder οὐδέ (μηδέ) bekanntlich in ganz ähnlicher Weise im zweiten Glied mit Weglassung der Negation im ersten stehen kann; vgl. z. B. die Kommentatoren zu Thuk. VIII 99: καὶ αἱ Φοίνισσαι νῆες ο ὐ δ ὲ ὁ Τισσαφέρνης τέως που ἧκον oder Aisch. Agam. 510: Πάρις γὰρ ο ὔ τ ε συντελὴς πόλις.

---

2. Ut.

Vitruv. De Archit. II 9, 1 f. ist Folgendes zu lesen: *materies caedenda est a primo autumno ad id tempus quod erit antequam flare incipiat favonius. Vere enim omnes arbores fiunt praegnantes et omnes suae proprietatis virtutem efferunt in frondem anniversariosque fructus* ... Der Herbst und der Winter dagegen, sagt Vitruvius, giebt dem Holz seine Stärke und Festigkeit zurück: *autumnali tempore maturitate fructuum flaccescente fronde, ex terra recipientes per radices arbores in se sucum recuperantur et restituuntur in antiquam soliditatem. At vero aeris hiberni vis comprimit et consolidat eas per id u t supra scriptum est tempus.*

So nach dem übereinstimmenden Zeugnis der Handschriften; in der massgebenden zweiten Ausgabe von ROSE (1899) wird aber mit einer Emendation von OEHMICHEN *id q u o d supra scriptum est tempus* geschrieben. Früher wurde die Stelle soviel ich weiss ohne Bemerkung in oben zitierter Form gegeben (so z. B. ROSE-MÜLLER-STRÜBING 1867 und LORENTZEN); es verdient nur notiert zu werden, dass in einigen älteren Ausgaben (z. B. bei PHILANDER und in der editio Bipontina von 1807) der Nebensatz rein parenthetisch aufgefasst und geschrieben wurde: *per id (ut supra scriptum est) tempus.* Wenn man nun den Zusammenhang und die Meinung der Stelle in unbefangener Weise prüft, so wird man ohne Zweifel zugeben müssen, dass logische und sprachliche Korrektheit ein relativisches *quod* verlangt; daneben hat aber offenbar die äusserst gewöhnliche Wendung *ut supra scriptum est* eine so stark influierende Wirkung gehabt, dass hier *ut* (das ich also als richtig überliefert betrachte)

statt *quod* eingetreten ist. Diese Ausdrucksweise des volkstümlichen und grammatisch nachlässigen Verfassers zeigt meines Erachtens ganz deutlich, wie leicht *ut* in gewissen Fällen etwa dieselbe Funktion wie *qui*, *quae*, *quod* annehmen konnte, und in der Tat gibt es wie ich glaube auch andere Beispiele, welche die Annahme stützen, dass die spätere lateinische Sprache auf dem Weg war, aus der Universalpartikel *ut* u. a. auch ein relativisches Pronomen zu schaffen.[1]

In der wahrscheinlich aus dem Anfang des fünften Jahrhunderts[2] stammenden Epistola de castitate V 2 (CASPARI, Briefe, Abhandlungen und Predigten S. 131) heisst es: *quo ostenditur, inter ceteras sanctificationum species castitatem fuisse necessariam, et datur intellegi, quod absque ipsa perfecta sanctitas esse non*

---

[1] Etwas zweifelhaft aber jedoch beachtenswert scheint mir eine Stelle wie BÜCHELER, Carm. Epigr. 1135; ich führe die Inschrift der Deutlichkeit wegen in extenso an:

Os cineri mixtum rapido cum decidit igni
inseditque super flava favilla rogo,
pondere subiecto Thetidis componimur ossa
grata magis Terrae quam tibe, dure lapis.
Id sumus, u t cernis: titulo donamur inani
serta quod et tumulum florida saepe ligant
ac teretes onyches fusi gracilesque alabastri
dispositum ac pomum temporis omne sui.

Für die Erklärung von *id sumus u t cernis* (V. 5) stehen soviel ich sehen kann zwei Möglichkeiten offen. Entweder ist *ut* in gewöhnlichem Sinne zu fassen: dann bezieht sich *id* auf das vorhergehende *Thetidis ossa*, was mir aber eine sehr lästige und merkwürdige Ausdrucksweise zu geben scheint; oder ist unter *id* der *titulus inanis* und was sonst im Folgenden genannt wird zu verstehen, was meines Erachtens das Natürlichste wäre (auf eine derartige Auffassung deutet wohl auch BÜCHELERS oben wiedergegebene Interpunktion): dann muss aber ganz offenbar *ut* statt *quod* stehen. Vielleicht ist die Stelle als ein für die fragliche Entwicklung nicht uninteressanter Übergangsfall zu betrachten. BÜCHELER bemerkt kurz: »Graecis usitatior locutio εἰμὶ μὲν ὡς ἐσορᾷς Νέμεσις sim. Cf. Prop. IV 11, 14.» Der griechische Ausdruck ist indessen nicht ganz analog, und die Worte des Prop. a. a. O. sind nur dem Gedanken nach vergleichbar:

en sum, quod digitis quinque levatur, onus.

[2] CASPARI setzt die Entstehung der Schrift zwischen 418 und 430.

possit. Et si tantum illis tunc exigui temporis continentia profuit, ut divinae claritatis visione gauderent, vide quanta illi remuneratione sint digni, qui etiam u t naturaliter acceperunt perpetua voluerint integritate servare. So die Handschrift; CASPARI ändert aber ohne Bedenken das letzte *ut* in *quod.* Allerdings wird man dem Herausgeber einräumen müssen, dass ein *ut* in gewöhnlicher, konjunktionaler Funktion hier sehr wenig angemessen wäre; man erwartet am ehesten *quod*, meines Erachtens ist aber *ut* in dem gegebenen Zusammenhang eben zu einem Substitut für *quod* geworden, das de facto beinahe damit äkvivalent ist. Wenigstens muss jede Emendation der überlieferten Lesart bestimmt abgelehnt werden, da etwas später bei Iordanis, Getica III 24 (S. 60, 4 MOMMS.), in ganz ähnlicher Weise gesagt wird: *quibus non ante multos annos Roduulf rex fuit, qui contempto proprio regno ad Theodorici Gothorum regis gremio convolavit et u t desiderabat invenit.* In MOMMSENS Indices findet sich eigentümlicherweise s. v. *ut* keine Bemerkung über die Stelle; nur s. v. *invenire* erklärt er beiläufig, dass *ut* hier = *quod* ist, was tatsächlich auch der Fall zu sein scheint.

Wenn in diesen und ähnlichen Fällen die Entstehung der Konstruktionsweise noch ziemlich klar zu Tage liegt, so gibt es aber auch andere Beispiele, wo *ut* ganz und gar die Funktion und Bedeutung eines Relativpronomens übernommen haben muss, falls man die Schwierigkeiten nicht einfach durch Textänderungen beseitigen will. So meiner Meinung nach Visio Pauli 16 (ROBINSON, Texts and Studies II 3, S. 18, 29 f.): *et post haec audivi voces in excelso celorum dicentes: 'offerte miseram animam deo, ut cognoscat, quia est deus u t contempsit.'* Vom Herausgeber M. R. JAMES wird hierzu kein Wort geäussert; soviel ich sehen kann, muss aber das letztere *ut* offenbar statt *quem* stehen. In ebenso merkwürdiger Weise heisst es im Schol. Bern. zu Verg. Georg. III 32 (S. 926 HAGEN): *'duo tropea': id est ex insulis, quae ortui occasuique subiectae sunt u t subiecit.* So nach den Handschriften; HAGEN korrigiert ohne weiteres *et quas* statt *ut,* eine Verbesserung, die ich nach den obigen Ausführungen nicht recht überzeugend finden kann.

Die Entwicklung, die oben skizziert worden ist, hat wohl niemals eine grössere Bedeutung erhalten, scheint mir aber

trotzdem interessant genug, um wenigstens zur Debatte gebracht zu werden. Wenn man die Annahme auch im ersten Augenblick etwas kühn finden mag, so wird sie dagegen bei einer näheren Prüfung durch Analogien aus verschiedenen Sprachgebieten zu einer sehr grossen Wahrscheinlichkeit erhoben. Eine schlagende Parallele bietet z. B. das schwedische 'som' (altisländ. 'sem'), das eigentlich eine Partikel = lat. *ut, quam* ('wie', 'als') ist, dann aber auch die Funktion eines indeklinabeln Relativpronomens angenommen hat. Eine lokale Partikel, die eine ähnliche sekundäre Entwicklung aufweist, ist griech. ὅπου (ποῦ, ὁποῦ), das im Mittel- und Neugriechischen bekanntlich als Relativpronomen gebraucht wird.[1] Vgl. hiermit dän. 'der', eigentlich Adv. = 'wo', dann Relativpronomen.

---

[1] Vgl. JANNARIS, Historical Greek Grammar 608; DIETERICH, Untersuchungen zur Geschichte der griechischen Sprache S. 201.

3. Quod.

In meinen Beitr.[1] S. 16 ff. glaube ich den Nachweis geliefert zu haben, dass die in späterer Zeit überhaupt vielgebrauchte Partikel *quod* u. a. auch komparative bezw. korrespondierende Funktion angenommen hat, was freilich von früheren Syntaktikern unbeachtet und von den Kritikern im allgemeinen verkannt worden ist. Ich werde hier einige nachträgliche Beobachtungen und Vermutungen betreffs dieses Sprachgebrauchs hinzufügen.

Nebst anderen Verbindungen, wo *quod* in eben erwähnter Bedeutung auftritt, habe ich a. a. O. das von ROHDE u. A. beanstandete *quod... similiter* Apul. Flor. IV 22 verteidigt. Ich möchte hier darauf aufmerksam machen, dass sich dieselbe Konstruktionsweise schon aus Varro belegen lässt, ein neues, nicht uninteressantes Beispiel der zahlreichen Berührungen zwischen älterem und späterem Latein. R. Rust. I 31, 4 (S. 170, 6 KEIL) wird nämlich Folgendes gelesen: *ocinum dictum a graeco verbo* ὠκέως, *quod valet 'cito', similiter q u o d (= similiter atque,* wie KEIL richtig erklärt) *ocimum in horto.* Auch die Überlieferung dieser Stelle ist übrigens von einem gewissen Interesse: die eigentlichen Varrohandschriften haben das in seiner hiesigen Funktion seltene *quod* durch *quo* ersetzt, woraus POLITIANUS *quoque* machte, und die richtige Lesart wird uns nur durch Nonius gegeben. Dieser Verfasser zitiert nämlich den angeführten Passus bei seiner Erklärung von *ocinum* (S. 550, 25 M.), und hier

---

[1] Mit dieser Abkürzung bezeichne ich hier wie im Folgenden meine Beiträge zur Kenntnis der späteren Latinität, Uppsala, Akademiska Bokhandeln, 1907.

hat die Überlieferung *quod* bewahrt; vielleicht war ein solches Wort vor Änderungen besser geschützt in einem Werk, wo die Abschreiber auf Schritt und Tritt an schwierige und ungewöhnliche Ausdrucksweisen gewöhnt waren. Aus Nonius haben die Herausgeber dann schon früh bei Varro die richtige Partikel restituiert.

Ein weiteres Beispiel derselben Funktion von *quod* ist *proinde quod* (statt *proinde ac*, *proinde ut* od. dgl.). Vgl. für diese Konstruktion Fronto S. 237 in. NAB.: *Arion Lesbius, proinde q u o d Graecorum memoria est, cithara et dithyrambo primus.*

Ausser *similiter quod* und *proinde quod* begegnen, wie ich a. a. O. gezeigt habe, in der späteren Latinität auch Verbindungen wie *talis quod* und *idem quod.* Ganz unbedenklich ist natürlich nach solchen Analogien *unus* (im Sinne von *idem*) *quod*, was bei Priscillianus, Tract. III 60 überliefert wird: es ist hier zu schreiben: *una sententia adstringens eum, qui pessima cum bonis iungit, q u o d qui bona cum malis perdit.* So gibt nämlich unsere einzige Handschrift, die übrigens bekanntlich sehr alt (saec. V oder VI) und zuverlässig ist (SCHEPSS dagegen schreibt in seiner bekannten Ausgabe Corp. Script. Eccl. Lat. XVIII S. 47, 3 nach eigener Emendation *quam* statt *quod*).

Angesichts der eben zitierten Ausdrücke liesse sich ferner wie mir scheint gegen ein spätlateinisches *sic quod* gar nichts einwenden. Vielleicht ist diese Konstruktion wirklich bei Eugippius, Exc. ex op. S. Aug. S. 424, 14 KNÖLL zu statuieren, welche Stelle dann folgendermassen lauten würde: *neque enim quia post cibos dedit dominus, propterea pransi aut cenati fratres ad illud sacramentum accipiendum convenire debeant aut, sic q u o d faciebant quos apostolus arguit et emendat, mensis suis ista miscere.* Jedenfalls würden wir durch diese äusserst leichte Verbesserung der Lesart des Vaticanus *si quod* so nahe kommen, wie es überhaupt möglich sein wird (diese Handschrift, die aus dem 7. Jahrhdt. stammt, erhält von KNÖLL, Praef. pag. I, das Zeugnis, dass sie »et antiquitate et integritate facile principem locum tenet»); von den jüngeren Textquellen haben der Parisinus (9. Jhdt.) und der Vercellensis (10. Jhdt.) *sicut*, was auch von KNÖLL aufgenommen worden ist, und noch mehr verdeut-

licht ist die Lesart der Stelle in einer vierten Handschrift, wo *sicut illi* gelesen wird. Meines Erachtens bietet das vorgeschlagene *sic quod* (oder *sicquod*) den einzigen Weg zum Verständnis des am besten bezeugten *si quod*, woraus sich ja *sicut* und *sicut illi* in äusserst natürlicher Weise als sekundäre Verbesserungen der Abschreiber erklären lassen. Ich möchte in diesem Zusammenhang ausser dem oben Gesagten auch an das bei Ammian XXX 4, 18 überlieferte *tamquod*[1] erinnern, das ich a. a. O. wenn auch nur zweifelnd verteidigt habe, und das ja eine schlagende Parallele zu *sic quod* bieten würde.

Zweifelhaft aber jedoch bemerkenswert scheint mir schliesslich das handschriftliche *quod* bei Novatianus, De cib. Iud. cp. VI extr.: *quod fieri non poterit, si somnum gravem et q u o d molem pectori impositam mens cibo vinoque sopita non valuerit excutere.* So der Corbeiensis; bei GANGNEIUS und GELENIUS ist das zweite *quod* ausgelassen, und LANDGRAF-WEYMAN haben in ihrer Ausgabe der Schrift (Arch. f. lat. Lex. XI S. 238, 17) *quodammodo* emendiert. Nach dem oben Angeführten — vgl. auch Beispiele wie *vivamus quod (= sicut) viximus* und dgl.,[2] Beitr. S. 17 f. — möchte ich wenigstens die Frage aufwerfen, ob doch nicht *quod* an der zitierten Stelle möglicherweise im Sinne von *sicut, quasi* beizubehalten wäre. Vielleicht werden sich in anderen späteren Texten ähnliche Fälle nachweisen lassen.

Am Ende meiner Besprechung des komparativen *quod* habe ich a. a. O. auf ein in dem Corn.-Schol. zu Pers. I 113 überliefertes *quoniam... ita* aufmerksam gemacht und JAHNS Verbesserung *quemadmodum* als sehr unwahrscheinlich bezeichnet; es hat ja *quoniam* auch in anderen Stücken die Entwicklung von *quod* mitgemacht. Ich kann die Richtigkeit dieser Auffassung jetzt durch ein ganz ähnliches Beispiel bestätigen. In der jüngeren lateinischen Hermasübersetzung, Vis. IV 3, 4 (Patr. Apost.

---

[1] Die Herausgeber allgemein *tamquam*.

[2] In ähnlicher Weise Iordanis Getica V 38 (S. 64, 3 MOMMS.): *aut certe si quis eos aliter dixerit in nostra urbe, q u a m q u o d* (schlechtere Handschriften haben *quam ut* und *quamquam*) *nos diximus, fuisse exortos, nobis aliquid obstrepebit.*

Op., edd. GEBHARDT-HARNACK-ZAHN, III S. 67, 1) ist Folgendes zu lesen: *quoniam autem aurum probatur per ignem et bonum invenitur, sic et vos probamini in vobis.* So gibt nämlich die Handschrift; in der zitierten Ausgabe wird *quomodo* emendiert, was nach dem eben Gesagten als unnötig zu betrachten ist (das griechische Original hat ὥσπερ).[1]—

Eine soviel ich weiss bisher nicht hervorgehobene Erscheinung ist ferner der Gebrauch des Relativadverbium *quod* in lokaler Bedeutung (= *ubi* od. dgl.). Eine solche Funktion des Wortes in der späteren Vulgärsprache wird meines Erachtens durch ein paar Commodianusstellen wahrscheinlich gemacht, die ich hier zur Prüfung aufnehmen möchte. Apolog. 566 DOMB. wird in folgender Form überliefert:

> *et manum in latere, fuerat q u o d lancea fixa,*
> *misit...*

Von mir bekannten Herausgebern hat niemand diesen Vers ohne Änderung erledigen können: DOMBART schreibt *quo* statt *quod*, wogegen PITRA, RÖNSCH und LUDWIG *fixa* in *fixum* änderten. Meinesteils möchte ich *quod* lieber als richtig betrachten und in lokalem Sinne auffassen, wie es wohl auch ibid. 588 gebraucht wird. Diese Stelle lautet im Zusammenhang (V. 585 ff.):

> *quid iuvat in vano saecularia prosequi terris*
> *et scire de vitiis regum, de bellis eorum,*
> *insanumque forum cognoscere iure peritum,*
> *q u o d iura vacillant, praemio ni forte regantur?*

So DOMBART; er nimmt also hier das handschriftliche *quod* auf, erklärt es aber als Kausalpartikel; »causa affertur», be-

[1] Bisweilen kann die kausale Bedeutung von *quoniam* der komparativen ziemlich nahe kommen; so z. B. in dem Schol. Bern. zu Verg. Georg. IV 202 (S. 967 HAGEN): *in metafora perseveravit, ut q u o n i a m 'regem' dixit ita et 'aulam'.* MÜLLER emendierte hier *quomodo* statt *quoniam*, was natürlich auf jeden Fall unnötig ist. Ohne Zweifel sind derartige Fälle für die Entstehung der komparativen Funktion von *quoniam* von einer gewissen Bedeutung gewesen.

merkt er, »cur insanum dicatur forum». Diese Auffassung ist nicht schwer zu widerlegen; ein Kausalsatz kann in einem normalen Zusammenhang natürlich nur auf den Prädikatsbegriff (oder eine Bestimmung des Prädikatsbegriffs) des regierenden Satzes, nicht auf ein einzelnes, ziemlich weit entferntes Wort desselben bezogen werden. Am natürlichsten scheint mir jedenfalls hier ein Lokalausdruck,[1] und so hat auch W. MEYER, um einen solchen zu stande zu bringen, *quod* in *quo* (statt *in quo*) geändert; wie gesagt, glaube ich aber, dass diese Bedeutung schon in dem handschriftlichen *quod* liegt.

Weitere spätlateinische Beispiele dieses Sprachgebrauchs sind mir nicht gegenwärtig,[2] was aber die Anfänge desselben betrifft, so bietet uns die vielfach vulgär gefärbte Sprache des Vitruvius einige Ausdrücke, die für diese Frage vielleicht von Bedeutung sind. De Archit. VIII 3, 16 gibt nämlich der Harleianus, unsere älteste und beste Handschrift, Folgendes: *in Macedonia, quod loci sepultus est Euripides;* die Herausgeber schreiben indessen mit dem Scletstatensis *quo loci*, und der Gudianus hat die leicht begreifliche sekundäre Lesart *quo loco*. In ganz ähnlicher Weise gibt der Harleianus IX 7, 4 *quod loci* (so hier auch der weniger bedeutende Scletstatensis), der Gudianus aber hat an dieser Stelle *quo loci*, was die Herausgeber aufgenommen haben. Ebenso schliesslich X 6, 1 und X 8, 2 Harl. *quod loci*, Gud. und die späteren Kritiker *quo loci*. Mir scheint diese Verwerfung des in der besten Handschrift viermal überlieferten *quod loci* sehr bedenklich (man beachte das inkonsequente Schwanken der übrigen Hdss.!); dass man den Vitruvius

---

[1] RÖNSCH schreibt *Quot iura vacillant!* und LUDWIG ebenso unwahrscheinlich *Quod iura vacillant?*

[2] Unsicher ist Victor Vitensis Hist. Pers. Vand. I 1, 1: *sexagensimus nunc, ut clarum est, agitur annus, ex eo populus ille crudelis ac saevus Vandalicae gentis Africae miserabilis attigit fines, transvadans facili transitu per angustias maris, quod inter Hispaniam Africamque aequor hoc magnum et spatiosum bis senis milibus angusto se limite coartavit.* So nach dem Zeugnis der massgebenden Überlieferung; nur eine junge Handschrift hat die offenbar falsche Lesart *quas*, und eine andere hat *qua*, was lange die lectio vulgata war. Sollte vielleicht das am besten beglaubigte *quod* auch hier in lokaler Bedeutung stehen?

überhaupt nicht nach dem Masstab der Hochsprache korrigieren darf, sollte doch heutzutage anerkannt sein. Die Entstehung eines Ausdrucks wie *quod loci* wäre ja übrigens nicht merkwürdig: aus dem oft vorkommenden *ad id loci* und dgl. konnte man wohl leicht ein *id loci* (etwa = *ibi*) herauslösen, wozu ja *quod loci* = *ubi* eine ganz natürliche Parallele war.

---

4. Quam.

Beitr. S. 20 ff. habe ich gegen frühere Kritiker einige Stellen bei spätlateinischen Verfassern, wo *quam* an der Spitze eines Vergleichungssatzes im Sinne von *ut*, *sicut*, '(so)wie' gebraucht wird, als richtig vindiziert. Ich werde hier noch einige ähnliche oder jedenfalls verwandte Ausdrucksweisen, die bisher allgemein geändert worden sind, zur Besprechung aufnehmen.

Ganz unbedenklich ist natürlich nach den a. a. O. gegebenen Beispielen eine Konstruktion wie folgende in einem Schreiben des Concilium episcoporum Arelatense ad Silvestrum papam (Corp. Script. Eccl. Lat. XXVI S. 207, 18) überlieferte: *quam diversae sunt provinciae*, *ex quibus advenimus*, *ita et varia contingunt*, *quae nos censemus observare debere*. Von den Herausgebern ist *quam* allerdings auch hier wegemendiert worden: die früheren schrieben *cum* ... *sint* und in der eben zitierten Ausgabe von C. ZIWSA finden wir die wohlfeile Konjektur *quia* statt *quam*.

Für sicher richtig halte ich ebenfalls eine Stelle wie Claudian. Mamert. De statu animae, epil. (Corp. Script. Eccl. Lat. XI S. 192, 1), wo nach cod. M, unserer besten Textquelle für diesen Verfasser — der Epilogus ist in keiner anderen Handschrift überliefert — Folgendes gelesen wird: *nomen ergo dixere priores, quod rem notam faciat, quod ipsius rei imagines quam per sensus corporis, quod dirigit memoria, in auribus intromittit.* Ältere Herausgeber emendierten hier in wenig angemessener Weise *quas*, ENGELBRECHT dagegen schreibt in seiner bekannten Edition *tamquam*. Mit der letzteren Lesart wird ohne Zweifel die richtige Meinung getroffen, meines Erachtens liegt aber dieselbe schon in dem überlieferten *quam*.

Nach diesem Beispiel wird wohl ferner gegen die handschriftliche Lesart Lucifer Calarit. S. 260, 4 HART. nichts einzuwenden sein; es heisst hier: *adversarius vester diabolus quam leo rugiens circuit*, HARTEL korrigiert aber mit der Editio princeps *tamquam*. Dass die Lesart der Vulgata für ein Bibelzitat bei Lucifer von keiner Bedeutung ist, braucht nicht hervorgehoben zu werden.

Richtig ist auch ohne Zweifel folgender Ausdruck der altchristlichen (wahrscheinlich am Anfang des fünften Jahrhunderts entstandenen) Epistola de malis doctoribus XIX 2 (CASPARI, Briefe, Abhandlungen und Predigten S. 105): *ego, ut essent super terram quam caelestes cives spiritali vigore a carnalium concupiscentiarum illecebris advenarum more alienati, vehementer adhortatus sum*. CASPARI schreibt unnötigerweise *tamquam* und denkt auch an *quasi*; der alte editor princeps SOLANIUS tilgte *quam*.

Im allgemeinen scheint *quam* in der späteren Latinität in komparativen oder korrespondierenden Ausdrücken mit ziemlich grosser Freiheit gebraucht zu werden. Ferner ist es bekannt, dass schon seit alter Zeit *tantus — quam* statt *tantus — quantus* vorkommt, worüber beispielsweise C. F. W. MÜLLER in der Adnot. crit. zu Cic. Epist. ad Fam. pag. 65, 1 zu vergleichen ist.[1] Unter solchen Umständen glaube ich, dass *quam* auch an folgender Stelle richtig ist: in den Apicius-Exzerpten des cod. Salmas. XXIV, Arch. f. lat. Lex. XV S. 71, 132 gibt die Handschrift die Konstruktion *mellis quam compedat (= competat)*, wo indessen der Herausgeber *quantum* korrigiert. Etwas verschieden aber meines Erachtens ebensowenig anstössig ist das überlieferte *quam* im Itinerar. Alex. 110: *est (sc. India) ferax praecipue beluarum inter odora*[2] *gignentium, quam sunt elephanti draconesque iugerales: nam pardi leonesve vel tigres iuxtim haec cicures fuant*. Wir hätten in diesem Zusammen-

[1] Für das Spätlatein vgl. noch z. B. Comm. Bern. zu Lucan. V 24 (S. 153, 21 USENER): *tantum est enim illic caelum, quam* (USENER unnötig *quantum*) *est supra*.

[2] Korrupt; MÜLLER fragend: *inter ceteras ingentium*, was natürlich abgelehnt werden muss (an *gignentium = quae gignuntur* ist nichts auszusetzen, vgl. z. B. WIRZ oder SCHMALZ zu Sall. Iug. 79, 6).

hang eher *quales* od. dgl. erwartet (MAI vermutete *qui*), angesichts der vielen sprachlichen Eigentümlichkeiten der fraglichen Schrift scheint es mir aber sehr zweifelhaft, ob nicht eine Emendation hier nur eine Korrigierung des Verfassers wäre.

Sehr frei steht *quam* ferner, falls die Überlieferung richtig ist, Eugen. Epist. III 1 (Mon. Germ. Hist. Auct. Ant. XIV S. 286, 22): *cuius enim anima, quamvis sit sapientiae privata, tantam in te, domne, non amet amoris industriam, quam ab arce culminis, qua sublimis emines et praecellis, ad amandum infirmos et exiles ultronea benignitate descendis?* VOLLMER schreibt hier in seiner eben zitierten Ausgabe ohne grössere Wahrscheinlichkeit *cum*; meiner Meinung nach würde *qua* besser passen, vielleicht ist indessen bei einem so späten Verfasser keine Änderung vonnöten.[1] Ein Beispiel, das zwar nicht ganz analog ist, aber jedoch möglicherweise von einem gewissen Interesse sein kann, ist C. I. L. XI 1354: *eo animo suscipere dignetur hoc decretum votivum consensus nostri, quam* (grammatisch korrekter wäre wohl *quo*) *et nos ... offerimus.* —

Beitr. S. 22 f. habe ich auf einen von den Syntaktikern und Kritikern bisher übersehenen Gebrauch von *quam* im zweiten Gliede statt *tam — quam*[2] aufmerksam gemacht. Ich glaube indessen nichts Überflüssiges zu tun, wenn ich hier noch ein paar sichere oder wahrscheinliche Beispiele desselben heranziehe.[3]

---

[1] Wie GEYER, Arch. f. lat. Lex. XV 434 hervorgehoben hat, scheint *quam* schliesslich sogar konsekutive Funktion angenommen zu haben.

[2] Vgl. z. B. schwed. 'som' statt 'såväl — som'.

[3] Von den a. a. O. zitierten Beispielen halte ich jedenfalls folgende für sicher: Peregr. Silv. 40, 2; Vita Leob. 20, 68; C. I. L. VI 28138. P. GEYER sagt in seiner dankenswerten und gehaltvollen Rezension im Arch. f. lat. Lex. XV 434 ganz kurz, dass manche der angeführten Stellen unsicher sind; da aber eine nähere Begründung nicht gegeben wird, so kann ich mich durch dieses Urteil des hochverehrten Kritikers nicht widerlegt finden. G. erklärt ferner, dass für seine Einsetzung von *tam* vor *quam* Peregr. Silv. 40, 2 der sonstige Gebrauch dieser Partikelverbindung in derselben Schrift bestimmend war und verweist auf seinen Index S. 416, wo dieselbe mit sieben Stellen belegt wird. Mit solchen textkritischen Grundsätzen kann ich a priori nicht einverstanden sein, und wenn man dieselben überall und im Ernst zu befolgen suchte, so würden sie natürlich bald in absurdum führen. Von einem modernen, in formeller Hinsicht noch so hochstehenden Verfasser würde man eine so strenge Konsequenz des Ausdrucks keineswegs verlangen, und im vorliegenden Fall

Theod. Priscian. Euporist. II 1, 7 (S. 108, 17 R.) ist folgendermassen zu lesen: *aliquando etiam lexipyreta tempore cataplasmatis adhibita quam maxime profuerunt, quae infundere et nutrire* q u a m *infrigidare corpora ardentia videantur.* So wird nämlich die Stelle von den Haupthandschriften einstimmig und meines Erachtens richtig überliefert; in der alten Neuenaredition wurde *magis* vor *quam* eingefügt, was natürlich dem Zusammenhang widerstreitet, und in der bekannten massgebenden Ausgabe von ROSE finden wir die leichte aber unnötige Emendation *qua.*

Vgl. ferner Iordanis Getica LVI 286 (S. 132, 3 MOMMS.): *rex animadvertens felicitatem suam* q u a m *etiam filii nec his tantum contentus, egrediens Naisitanam urbem paucis ad custodiam derelictis ipse Thessalonicam petiit.* So MOMMSEN mit den meisten und besten Handschriften (nur eine der schlechteren hat *tam* vor *felicitatem*). WÖLFFLIN, der den zitierten Passus in seinem Archiv XI 361 behandelt hat, glaubt zwar in Betracht der vielen Fälle, wo Iordanis *tam—quam* gebraucht, diese Konstruktion auch hier durch Emendation herstellen zu müssen und suppliert *tam* nach *felicitatem,* was ja paläographisch nicht allzu schwer wäre; indessen wird MOMMSENS meisterhafte Iordaniskritik auch an dieser Stelle durch das Festhalten an der massgebenden Überlieferung das Richtige getroffen haben. Vgl. nämlich ausser der Beitr. S. 23 zitierten Inschrift noch C. I. L. III 3398: ... *C. Iul. Probianus can(didatus) leg(ionis) s(upra) s(criptae)* q u a m *et ceteri fratres patri et fratri et matri vivae fac(iendum) curaverunt.*

Nicht unmöglich ist schliesslich, dass die besprochene Konstruktionsweise schon an einer Stelle des Tertullian — Ad nationes I 2 — begegnet, deren jetzige Gestaltung mir sehr unsicher

---

handelt es sich ja um eine kunstlose und volkstümliche Erzählung aus einer Übergangszeit der lateinischen Sprache! Für die besondere Frage, womit wir uns hier beschäftigen, ist es übrigens zu bemerken, dass in der Peregrinatio zur Abwechslung mit *tam — quam* auch das viel seltnere *tam — tam* gebraucht wird und zwar nach GEYERS Index nur z w e i mal; dürfen wir dann wirklich ein einsames *quam,* das in dieser Funktion im Spätlatein anderswo sicher belegt ist, nur deshalb wegemendieren, weil es in der fraglichen Schrift nicht mehr als e i n mal überliefert wird?

scheint. Bei REIFFERSCHEID-WISSOWA lautet der Text folgendermassen (S. 61, 25): *nam et plerique fidem talium temperant, honorantes naturam, <quae quam> quaerere pabulum ferinum quam concubitum ab humano genere praeclusit.* Es ist aber zu bemerken, dass die beiden Worte *quae quam* im Agobardinus fehlen und erst von M. KLUSSMANN ergänzt worden sind; von ÖHLER wurde das letztere *quam* in *quod* geändert. Meinesteils glaube ich die möglichst leichte Emendation zu geben, wenn ich in dem handschriftlichen *quaerere* nur eine gewöhnliche Haplographie statt *<quae> quaerere* erblicke und demnach auch hier den oben erörterten Gebrauch des einfachen *quam* annehme.[1] Wenn auch künftige Untersuchungen erweisen sollten, dass diese Konstruktionsweise sonst nicht so früh belegt wäre, so würde ein solches Verhältnis jedoch nicht viel bedeuten, da ja Tertullian eben zu den Schöpfern der späteren Litteratursprache gehört.

---

[1] Vielleicht kann das bei Tertull. besonders beliebte aber auch anderswo vorkommende *quam—quam* für die Entstehung der besprochenen Konstruktionsweise überhaupt eine gewisse Bedeutung gehabt haben. Es lässt sich ja denken, dass man zu dem doppelten *quam — quam* eine Konstruktion mit einfachem *quam* fügte, ganz wie man neben *et—et, aut—aut, vel—vel* und sogar *nec—nec* (s. oben S. 1 ff.) in derselben oder doch sehr ähnlicher Bedeutung *et, aut, vel* und *nec* hatte.

5. Adverbia und adverbiale Ausdrücke in konjunktionaler Funktion.

Beitr. S. 24 ff. habe ich u. a. das an zwei Stellen der Script. Hist. Aug. — Iul. Capit. Max. et Balb. 11, 4 und Flav. Vopisc. Carus 9, 4 — überlieferte *statim* = *statim ut*, *statim atque* gegen die Änderungen sämtlicher neuerer Kritiker und Herausgeber in Verteidigung genommen. Als eine schlagende Analogie habe ich das im Spätlateinischen häufig gebrauchte *mox (= mox ut, mox atque)* hervorgehoben, und in demselben Zusammenhang habe ich dann auch mehrere andere in der genannten Sprachperiode vorkommende Ausdrücke behandelt, wo Worte, die früher nur als Adverbia fungierten, in konjunktionalem Sinne auftreten. Ich werde diese Untersuchungen hier in ein paar Punkten weiter verfolgen.

Das eben erwähnte *statim* = *statim ut*, das durch die zwei aus der Historia Augusta herangezogenen Beispiele vielleicht nicht hinreichend gestützt wird, hoffe ich jetzt endgültig bestätigen zu können. In der sprachlich hochinteressanten Mulomed. Chir. 509 (S. 166, 25 OD.) wird nämlich nach der handschriftlichen Überlieferung Folgendes gelesen: *sed si mortuus fuerit*, *statim intellectum fuerit*, *loteo terram de orbita conspargentes perunguent*. Der Herausgeber scheint die wirkliche Meinung der Stelle nicht recht verstanden zu haben, sondern setzt in ziemlich ungeschickter Weise *et* vor *statim* ein. In der Tat ist an der Konstruktion gar nichts auszusetzen; nach dem von mir angenommenen Sprachgebrauch erhalten wir folgenden ganz trefflichen Sinn: »stirbt er aber, so pflegen sie, sobald *(= statim)* dies bemerkt worden ist . . .»

Noch ein Beispiel derselben Funktion von *statim* bietet uns offenbar das sogenannte Martyrium Matthaei cp. 14 (Acta Apost. Apocr., edd. LIPSIUS-BONNET, II 1 S. 233, 24). Es heisst hier: *et si multitudinem militum contra eum mittas, nihil ei nocere potes, quia statim naturali lingua sua invocat nomen Christi et iubet nobis septem immundissimis spiritibus aut virtutibus, omnem militiam et palatium tuum ... igne consumimus.* Freilich wird auch diese Stelle von dem Herausgeber verkannt; im Index findet sich keine Bemerkung darüber, und im kritischen Apparat wird <*et*> *omnem* vorgeschlagen.

Logisch und sprachpsychologisch muss es natürlich gleichgültig sein, ob der jedesmalige adverbiale Ausdruck aus einem gewöhnlichen Adverbium oder aus mehreren Worten, d. h. aus einer demonstrativen Verbindung, besteht. A priori liesse sich demnach z. B. gegen ein *ex eo* (= 'seitdem') statt *ex quo, postquam* gar nichts einwenden, und tatsächlich wird auch dieser Ausdruck bei den Spätlateinern in angegebener Weise gebraucht. So ist bei Victor Vitensis, der ja eine sehr volkstümliche und an überraschenden Wendungen reiche Sprache schreibt, Hist. Pers. Vand. I 1, 1 folgendermassen zu lesen: *sexagensimus nunc, ut clarum est, agitur annus, ex eo populus ille crudelis ac saevus Vandalicae gentis Africae miserabilis attigit fines.* So geben nämlich übereinstimmend die drei besten Codices, unter ihnen der Bambergensis, der älteste und vorzüglichste von allen[1]; eine weniger gute Handschrift hat *ex eo quod* und drei schlechtere bieten *ex quo;* aus noch einer anderen, die einer minderwertigen Klasse angehört, stammt schliesslich das von HALM und PETSCHENIG in ihren bekannten Ausgaben aufgenommene *ex eo quo.* Dass sich nur aus der am besten bezeugten lectio difficillima die Verschiedenheit der übrigen Lesarten erklärt, sagt sich bei einer methodischen Textkritik von selbst; sprachlich bestätigt wird aber *ex eo* durch folgende Stelle des Actus Petri cum Si-

[1] »Libri Bambergensis bonitas atque praestantia tanta est, ut plurimis locis lectio vera aut in eo solo nitatur aut nisi illo adhibito e reliquorum librorum scripturis discrepantibus erui omnino non possit. Cuius rei exempla proferre supervacaneum est, cum quavis pagina editionis nostrae inspecta, quae ratio inter B(ambergensem) et libros reliquos intercedat, facile cognoscatur« (PETSCHENIG, Praef. pag. I).

mone VI (Acta Apost. Apocr., edd. LIPSIUS-BONNET, I S. 51, 26): *dicebat enim Aristhon, ex eo (= ex quo*, wie der Herausgeber richtig bemerkt) *Paulus profectus est in Spaniam, non fuisse neminem de fratribus ad quem refrigerare.*

In diesem Zusammenhang wird es vielleicht angebracht sein, die überlieferte Ausdrucksweise Visio Pauli 49 (ROBINSON, Texts and Studies II 3, S. 40, 22) etwas näher zu betrachten; es heisst hier: *utimini quemadmodum vultis, tantum viris his nihil faciatis male, propter hoc introierunt sub tectum domus meae.* So schreibt auch der Editor a. a. O. ohne Änderung; P. GEYER hat aber in Burs. Jahresb. 98, 109 *quod* nach *hoc* eingefügt. Allerdings wäre dies nach gewöhnlichem Sprachgebrauch zu erwarten, angesichts des eben vindizierten *ex eo = ex quo* scheint es mir aber sehr zweifelhaft, ob wir in einer durchaus volkstümlich gehaltenen Schrift wirklich das Recht haben, ein *propter hoc = propterea quod* oder *propter quod*, wie es ja im Spätlatein häufig heisst, zu beanstanden.[1] Ausserdem möchte ich auf noch eine Stelle aufmerksam machen, wo meines Erachtens eine ähnliche Konstruktionsweise angenommen werden muss. In der neuerdings von TH. SINKO herausgegebenen Descriptio orbis terrae (Arch. f. lat. Lex. XIII 531 ff.) wird VIII 270 (a. a. O. S. 556) Folgendes gelesen: *Constantinopolis enim Traciae ab ea quam plurime pascitur, similiter et Orientales partes, maxime propter exercitum imperatoris et bellum Persarum, propterea non posse aliam provinciam sufficere nisi divinam Aegyptum.* So nach der handschriftlichen Überlieferung; SINKO schreibt aber mit einer Emendation von WÖLFFLIN *propter* statt *propterea.* Wie ich glaube, muss jede Änderung abgelehnt werden; vergleichen wir indessen, ehe wir auf diese Frage näher eingehen, zuerst eine andere Stelle derselben Schrift, XIII 419 (a. a. O. S. 563): *Lucania ... lardum multum foras emittit, propter quod esse in montibus eius escam animalium variam.* Auch hier hat SINKO eine Konjektur WÖLFFLINS aufgenommen, und meines Erachtens auch hier mit Unrecht; statt *propter quod* schreibt er nämlich nur *propter* (die paläographisch leichte Ver-

---

[1] Vgl. in schwed. Alltagssprache 'därför' (='darum') statt 'därför att' (='darum dass').



besserung *esse* statt *est*, die ebenfalls von WÖLFFLIN herrührt, wird dagegen richtig sein). Nun ist es zu bemerken, dass wie jüngst A. KLOTZ in einer wertvollen Abhandlung im Philologus 65, 97 ff. gezeigt hat, die Descriptio auf eine griechische Vorlage zurückzuführen ist und dass die beiden eben zitierten Konstruktionen demnach offenbar griechische Ausdrücke wie διὰ τὸ μὴ δύνασθαι bezw. διὰ τὸ εἶναι wiedergeben sollen. Meines Erachtens hat also der Bearbeiter an der letzteren Stelle das im Spätlateinischen gewöhnliche *propter quod* = *quoniam*, *quia* gebraucht, an der ersteren aber in ganz derselben Bedeutung *propterea*, eine unverkennbare Analogie zu dem eben behandelten *propter hoc*.[1]

Für den ziemlich seltenen Gebrauch von *post* im Sinne von *postquam* habe ich a. a. O. S. 27 f. einige bisher nicht beachtete Beispiele gegeben. Es mögen hier noch ein paar Fälle derselben Konstruktionsweise angeführt werden[2], da sie von den massgebenden Herausgebern korrigiert werden und deshalb nicht in Indices verborum od. dgl. zu finden sind. Marcellus Empiricus XVI 105 (S. 169, 29 HELMREICH) wird Folgendes überliefert: *sed ante lucem, post* (von HELMR. unberechtigterweise in *postquam* geändert) *unctus fuerit, statim lac vaccinum bibat eadem hora mulsum.* Ebenso geben die Handschriften Soran. Gynaec. I 114 (S. 40, 1 ROSE): *quid faciemus, si post* (ROSE unnötig *postquam*) *lac biberit frequentius ploret?*

---

[1] Anders KLOTZ a. a. O. S. 116, dessen Ausführungen über die beiden Stellen — von der Annahme einer griechischen Vorlage abgesehen — meiner Meinung nach unhaltbar sind. So fügt er zu seiner Erklärung von XIII 419 folgende eigentümliche Bemerkung: »ähnlich stümpert der Lateiner VII 239 *propter quod* = διότι.« Wie es scheint, ist ihm die Häufigkeit dieses spätlateinischen Ausdrucks bei den verschiedensten Schriftstellern gar nicht bekannt; kennt man dieselbe, so ist es natürlich aus sprachgeschichtlichem Gesichtspunkt verkehrt, in einem solchen Fall von Stümperei zu reden. Ebenso wenig gelungen finde ich den Versuch, die oben erörterte Konstruktion *propterea non posse* als eine ganz hilflose, Wort für Wort gemachte Übersetzung eines griechischen διὰ τὸ *(=propter ea!)* μὴ δύνασθαι zu erklären. Sonst hat doch der lateinische Bearbeiter meines Wissens nirgends ein τὸ in solch ungeschickter Weise wiedergegeben.

[2] Vgl. ausserdem GEYER in seiner oben erwähnten Rezension im Arch. f. lat. Lex. XV 434.



Eine Stelle, worüber ich kein bestimmtes Urteil auszusprechen wage, die ich aber in diesem Zusammenhang zur Erwägung empfehlen möchte, ist Ps.-Cypr. De Rebaptismate cp. 12 (Corp. Script. Eccl. Lat. III 3, S. 85, 15): ... *et tunc cum rediret prius ei manus ab episcopo imponeretur adprehensus confiteri Christum coram hominibus necesse habuerit.* So nach der Überlieferung; HARTEL aber schreibt *priusquam.* Wäre es nun ganz undenkbar, dass der unbekannte Verfasser nach dem Muster von *post* = *postquam* u. dgl. hier einmal wirklich *prius* = *priusquam* gebraucht hätte? Vielleicht werden vorurteilslose Untersuchungen über andere Spätlateiner weitere Beispiele dieser Ausdrucksweise bringen.

Es ist schliesslich a. a. O. S. 29 nachgewiesen worden, dass nach einem zwar seltenen aber durchaus nicht zu beanstandenden Sprachgebrauch *etiam* in späterer Zeit für *etiamsi* eintreten kann. Ein neues Beispiel hierfür finden wir Mulomed. Chir. 783 (S. 243, 21 OD.), wo nach der Handschrift Folgendes gelesen wird: *qui et ipse, etiam diligentissime in admissario exploratus est, saepe tamen domini spem decipit.* Zwar emendiert ODER hier ohne weiteres *etiamsi,* nach dem eben Gesagten dürfen wir indessen einem Spätlateiner ein *etiam* in eben dieser Bedeutung nicht absprechen. An der zitierten Stelle hat allerdings Columella als Vorlage gedient, und hier steht *etiamsi,* aber in der Mulomedicina werden eben die Quellen in der Weise benutzt, dass ihre Darstellungsweise in eine mehr volkstümliche Sprache umgesetzt wird (vgl. — um von bedeutenderen Verschiedenheiten abzusehen — Differenzen wie *respondit* Mulom. S. 243, 15 gegen *respondet* bei Columella, *feritur* Mulom. S. 283, 17 gegen *fertur* bei Col. u. dgl. mehr). Ausserdem ist es zu bemerken, dass in der genannten Schrift *si* auch in gewöhnlichen Bedingungssätzen sehr häufig weggelassen wird, was freilich von ODER »perspicuitatis causa» (vgl. Ind. S. 429) öfters korrigiert worden ist — ein Verfahren, das in einer textkritischen Ausgabe wohl kaum als richtig betrachtet werden kann. Wenn man dann bei der grammatischen Rubrizierung von *etiam* = *etiamsi* die Sache lieber so ausdrücken will, dass *etiam* mit einem Coniunctivus concessivus verbunden ist,[1] so lässt sich na-

[1] Vgl. GEYER, Arch. f. lat. Lex. XV 434.

türlich dem entgegen nichts einwenden; wahrscheinlich wird aber *etiam* immer das Verständnis des Zusammenhangs wesentlich erleichtert haben, und demgemäss erhielt es wohl auch tatsächlich, eine gewissermassen konditionale Farbe.

Vgl. endlich für den fraglichen Sprachgebrauch Virgilius Grammaticus S. 173, 25 HUEMER: *idem etiam in latinitate optimus erat, alio intulit in loco*... Dieser sprachliche Sonderling ist meines Wissens der einzige Verfasser, wo die moderne Kritik ein *etiam* für *etiamsi* geduldet hat; die Konstruktion wird von H. auch in seinem Index verb. et locut. verzeichnet.

Um noch einen Augenblick zur Mulomed. Chir. zurückzukehren, so glaube ich, dass wir in dieser Schrift auch ein *tamen* statt *tamenetsi* anerkennen müssen. Es heisst hier cp. 352 (S. 107, 16 OD.): *et hoc tamen inventum est maioribus nostris, non tamen praeteream.* So gibt nämlich die Handschrift; der Herausgeber aber schreibt nach eigener Konjektur *iam* statt *tamen.* Mir scheint die Änderung ziemlich zweifelhaft zu sein, da wir schon in sehr früher Zeit Ausdrücke finden, aus denen ein vulgärsprachlicher Gebrauch von *tamen* im Sinne von *tamenetsi* entstanden sein kann.[1] Ich meine solche Ausdrücke, wo *tamen* durch eine eigentümliche Wortstellung bei dem konzessiven Begriff steht und dadurch allmählich sehr leicht als wirkliche Konzessivpartikel aufgefasst werden konnte. Vgl. z. B. Ter. Eun. 170:

tamen contemptus abs te haec habui in memoria.

Wenn man hier auch in streng logischer Weise nach *tamen* und *te* interpungiert (so z. B. GEORGES II 2707, aber nicht FLECKEISEN, FABIA u. A.), so wird die Stelle trotzdem für das allgemeine lebendige Sprachgefühl nichts Anderes bedeutet haben als ein *quamvis contemptus* u. s. w. In ähnlicher Weise heisst es Lucr. III 553:

sed tamen in parvo licuntur tempore tabe.

Vgl. hierzu die Bemerkung von MUNRO, der u. a. analoge Beispiele aus Cicero anführt. Für die spätere Zeit möchte ich auf

[1] Schwed. 'ändock', norweg. 'endda', dän. 'enddog' sind sowohl Adverbia = 'jedoch' als Konjunktionen = 'obgleich'.

eine christliche Inschrift bei BÜCHELER, Carm. Epigr. 1419 aufmerksam machen:[1]

Conditus hoc tumulo tegitur Gregorius exul
exulis et Petri quem posuere manus;
qui t a m e n Hispana natus tellure supremum
complet Cadurcis morte deflenda diem.

Dass *tamen natus* hier wenigstens für eine volkstümliche Auffassung ganz dasselbe war wie *quamvis natus*, scheint mir unzweifelhaft; wenn wir aber statt *natus* ein finites Verbum einsetzen, so erhalten wir ja eben die in der Mulomed. Chir. a. a. O. überlieferte Konstruktionsart. Dass schliesslich *tamen* an dieser letzteren Stelle im Hauptsatz wiederholt ist, darf keinerlei Bedenken erregen, da ja dasselbe bei *tamenetsi* vorkommt,[2] wie z. B. Cic. Epist. ad Fam. XIII 71: *sed t a m e n e t s i omnium causa, quos commendo, velle debeo, t a m e n cum omnibus non eadem mihi causa est* (C. F. W. MÜLLER schreibt: *sed tamen, etsi . . . , tamen . . .*).

---

[1] Ein ähnliches Beispiel ist wahrscheinlich auch Petron. Sat. 140: *matrona inter primas honesta, Philomela nomine, quae multas saepe hereditates officio aetatis extorserat, t a m e n anus et floris exstincti filium filiamque ingerebat orbis senibus et per hanc successionem artem suam perseverabat extendere.* So nach der handschriftlichen Überlieferung; *tamen anus* ist offenbar = *quamvis anus* (der Hauptgedanke ist wohl: *quamvis anus . . . artem suam perseverabat extendere*), und die Stelle braucht also meines Erachtens durchaus nicht geändert zu werden (BÜCHELER schreibt *t u m anus*).

[2] Vgl. ausserdem meine Bemerkung S. 37 unten, Fussn. 1.

6. Pleonasmus im Gebrauch der Partikeln.

Dass diese Erscheinung, die früher gar nicht oder nur in sehr geringem Umfang anerkannt wurde, für das Vulgär- und Spätlatein eine sehr bedeutende Tragweite hat, glaube ich in meinen Beitr. S. 31 ff. hinreichend dargetan zu haben. Da indessen die Sache von grossem Interesse ist, so werde ich hier noch einige Konstruktionsweisen derselben Art untersuchen und als richtig vindizieren, um so mehr da sie von den Herausgebern im allgemeinen konsequent hinwegemendiert werden. Wenn ich die einzelnen Fälle trotz der abweichenden Meinung anderer Kritiker ziemlich kurz behandle, so geschieht dies natürlich deshalb, weil ich die Frage nach dem a. a. O. Gesagten als prinzipiell klargelegt betrachte.

Für die pleonastische Verknüpfung der Kopulativpartikeln *et* und *-que* sind Beitr. S. 37 f. einige Belegstellen angeführt worden. Aus den Inschriften liessen sich noch sehr viele hinzufügen, vgl. z. B. LEO, De Ciri carmine coniectanea S. 7 und die seitdem erschienenen Bände des C. I. L. passim.[1] Bei handschriftlich überlieferten Verfassern begegnen ferner Fälle wie Amm. Marc. XIV 6, 26: *haec et similiaque* (so ist mit der Überlieferung zu lesen; von den Herausgebern ist bald *et*, bald *-que* getilgt worden). In ganz ähnlicher Weise gibt z. B. die Mulomed. Chir. 222 (S. 67, 14 OD.) *et perminutatim exerceque* (in ODERS Ind. S. 311 angeführt). So ist meines Erachtens auch ibid. 435 (S. 134, 24) folgendermassen zu lesen: *quod curatur sic, ambulationibus pluribus et cursionibusque, donec sudet* (die Handschrift gibt *quae* statt *-que* wie öfters). ODER schreibt

---

[1] Für die Inschriften der Stadt Rom s. jetzt KONJETZNY, Arch. f. lat. Lex. XV 351.

hier mit Bücheler *et cursionibus*, *usque donec*, was eine sehr leichte aber ganz unnötige Verbesserung ist (die von mir vorgeschlagene Fassung stimmt auch besser mit dem Sprachgebrauch überein, da in ähnlichen Ausdrücken einsames *donec* das gewöhnlichste zu sein scheint, vgl. S. 129, 2, S. 133, 9, S. 133, 25, S. 138, 19 u. öfters).

Nach diesen und ähnlichen Beispielen lassen sich ebenfalls ein paar Stellen der Descriptio orbis terrae in leichter und sicherer Weise restituieren. In seiner Ausgabe dieser Schrift X 358 (Arch. f. lat. Lex. XIII 560) schreibt Sinko: *post Hellespontum est invenire admirabilem Bityniam, quae maxima <est> et obtima <at>qu[a]e si<bi> omnem fructum facit;* in der Tat liegt die richtige Lesung natürlich viel näher: *quae maxima et obtimaque* (mit *sibi*, statt dessen *sic* überliefert ist, brauchen wir uns in diesem Zusammenhang nicht zu beschäftigen). Ebenso ist ibid. IX 313 (a. a. O. S. 558) folgendermassen zu schreiben: *Homeri quoque et Vergilii et aliorumque* (von Sinko wird das letztere *et* getilgt).

In ähnlicher Weise lese ich in der altchristlichen Predigt über Christi Höllenfahrt pag. 116 v (Arch. f. lat. Lex. XIV 262): *spinas et tribulosque* (die letztere Partikel, die in der Handschrift *quae* geschrieben ist, wird von Rand-Hey a. a. O. nach Dobschütz weggelassen) *nobis ... terra ante ferre iussa erat.*

Durch die Annahme einer pleonastischen Verbindung von *et* und *-que* erhalten wir schliesslich auch eine leichte und natürliche Erklärung von Commod. Apolog. 419 Domb.; es heisst hier nach der handschriftlichen Überlieferung:

et in vestimentis meis, dixit, sortemque miserunt.

Von den Herausgebern wird *-que* im allgemeinen getilgt (so z. B. von Rönsch, Ludwig, Dombart), was nach dem oben Angeführten natürlich unstatthaft ist.[1] Es bleibt nur bemerkenswert, dass *-que* hier von *et* weiter entfernt ist als gewöhnlich, ein Verhältnis das indessen mit dem Sprachgebrauch des

[1] Ein reiner Notbehelf ist offenbar die von Dombart zitierte Behauptung W. Meyers: »*-que* steht bei Commodian öfter, wo es kaum zu erklären ist.»



Commodian in bestem Einklang steht: wie z. B. aus DOMBARTS Index S. 236 zu ersehen ist, wird die Partikel *-que* eben bei diesem Verfasser oft in ziemlich weiter Entfernung vom Anfang des Satzes gestellt.

Von temporalen Partikelverbindungen habe ich a. a. O. S. 33 *ut cum* mit einer bisher geänderten Stelle der Historia Apollonii (cp. 7) belegt. Ich füge hier noch ein paar Beispiele nachträglich hinzu. Veget. Mulom. I 28, 6 (S. 54, 2 LOMMATZSCH) muss folgendermassen geschrieben werden: *melius est, u t c u m locis suis reposita fuerint et ligaturis diligentius communita . . . calasticis unctionibus eadem percurare.* So geben nämlich hier die besten und ältesten Handschriften; von den Herausgebern wird *ut* soviel ich weiss allgemein getilgt. Vgl. ferner Dares Phrygius cp. 20 (S. 25, 18 MEIST.): *non aequum esse, u t c u m a paucis imperium Agamemnoni datum sit, eum omnibus qui postea convenissent imperare.* Dass hier wirklich *ut cum* zu lesen ist, scheint mir unzweifelhaft, da diese Lesart, die ja auch die lectio difficilior ist, von den codd. Leid. u. Sang., d. h. von den beiden besten Vertretern der zwei Handschriftenklassen, geboten wird (MEISTER schreibt nur *cum*).

Ähnlich ist die pleonastische Verknüpfung von *ubi* und *cum*, die nach dem Zeugnis der Überlieferung in dem Schol. Bern. zu Verg. Ecl. VII 39 begegnet; die Stelle lautet im Zusammenhang: *'Cum primum': idest tunc veni, cum primum possessores novi coeperint adsignatos possidere agros. 'Repetent praesepia tauri': u b i iam c u m hora esset gregum vel sero fuerit.* Von den Herausgebern hat MÜLLER *cum* einfach getilgt, während HAGEN in seiner massgebenden Edition etwas gewaltsamer emendiert: *veni tunc cum hora adest.* Heutzutage wird uns jedenfalls so viel klar sein, dass der Ausdruck *ubi iam cum* nicht beanstandet werden darf, sondern als ein ganz legitimer Pleonasmus zu betrachten ist.

Eine andere nicht uninteressante temporale Partikelverbindung bietet meines Erachtens Theodorus Priscianus Eupor. I 12, 33 (S. 34, 17 ROSE), wo nach der besten Überlieferung folgender Ausdruck begegnet: *per septem dies q u o d p o s t q u a m siccaverit . . .* Es wäre ja hier sowohl *postquam* wie *quod* möglich gewesen (über *quod* in solchen Konstruktionen vgl. SCHMALZ,

Lat. Synt.[3] S. 378), und so ist wie in so vielen anderen Fällen dieser Art eine Verknüpfung beider eingetreten (ROSE schreibt mit GELENIUS und einer vielfach interpolierten Handschrift nur *postquam*).

Bei demselben Verfasser Eupor. I 12, 31 (S. 33, 1 R.) ist die auch anderswoher (vgl. Beitr. S. 33) bekannte Verbindung *cum quando* zu statuieren (ROSE gibt nach denselben schlechten Quellen wie an der eben zitierten Stelle nur *quando*). Auch in der Mulomed. Chir. begegnet öfters *cum quando*, s. ODERS Ind. S. 417. Nach ODER soll *quando* hier = *aliquando* stehen; da aber *cum quando* mehrmals in solchem Zusammenhang erscheint, dass ein adverbiales *quando* ausgeschlossen ist, und die Mulomedicina ausserdem verschiedene Partikelpleonasmen aufweist (vgl. ODERS Ind. S. 311), so ist eine solche Erklärung unnötig und meines Erachtens unwahrscheinlich.

Auf die kausale Verbindung *quia cum* habe ich a. a. O. S. 35 aufmerksam gemacht. Zu den dort angeführten Beispielen[1] liesse sich noch Epist. Avell. 136, 5 fügen: *quia cum... pollicear omnes super statu fidei vestram captare sententiam, orate ut sic nos perditorum professio fucata non fallat, sicut...* Von früheren Herausgebern wurde der überlieferte Pleonasmus hier in verschiedener Weise entfernt (BARONIUS schrieb *quia iam*, SIRMONDUS[2] *et quia*), GÜNTHER hat ihn aber in seiner bekannten Ausgabe mit Recht beibehalten.

Ebenso unbedenklich ist natürlich in einer Zeit, wo *siquidem* zu einer gewöhnlichen kausalen Konjunktion geworden war, ein Ausdruck wie der im Itinerar. Alex. 10 überlieferte: *pro merito felicior, siquidem quoniam deo praesidi acceptiora sunt vota, quae fas et modestia concepit.* So die Handschrift; MÜLLER

[1] Eine dieser Stellen ist Iul. Valer. S. 181, 19 KÜBL.: *et sane miror vos, quia cum sitis cupidi opum et avaritiae studiosi, frustra tot diis esse munificos.* Nach GEYER (Arch. f. lat. Lex. XV 434) soll hier vielmehr eine anakoluthische Fortsetzung des begonnenen *quia*-Satzes durch einen Akk. mit Inf. vorliegen. Das lässt sich natürlich denken; weshalb aber eine Anakoluthie eher anzunehmen sei als eine Partikelhäufung, die auch anderswo sicher bezeugt ist, kann ich nicht recht verstehen. Eine ähnliche Erklärung wäre wohl auch für die beiden oben (S. 29) zitierten Beispiele von *ut cum* möglich, ist aber meines Erachtens hier ebensowenig notwendig (vgl. die Stelle der Hist. Apoll. cp. 7).

schreibt nur *siquidem*, eine Emendation, die nach dem oben Angeführten durchaus unnötig und unberechtigt ist.

Dass auch pleonastische Verbindungen von Adverbien und adverbialen Ausdrücken — teilweise von ziemlich auffallender Art und von den Kritikern oft beanstandet — in späterer Zeit begegnen, ist a. a. O. S. 39 ff. ebenfalls dargelegt worden. So habe ich dort ein bei Flav. Vopisc. Carus 9, 4 überliefertes *ita sic* durch mehrere Analogien gegen die Herausgeber in Verteidigung genommen; ich möchte hier eine vollständige Parallele, die mir damals nicht bekannt war, zur Bestätigung meiner Auffassung hinzufügen. Theodorus Priscianus Eupor. II 7, 25 (S. 121, 15 R.) wird Folgendes gelesen: *de his igitur Hippocrates noster, huius professionis auctor, ita sic sua sententia iudicavit.* Weniger auffällig sind solche Beispiele, wo *sic* und *ita* durch andere Worte getrennt sind, wie in dem a. a. O. besprochenen Vitruviusausdruck (Vitr. IV 3, 9) *sic est forma facienda ita uti...* (von der Kritik ohne Grund beanstandet); *ita* ist hier natürlich sehr nahe mit *uti* verbunden. Eine Stelle, wo ganz dieselbe Konstruktionsweise begegnet, ist Soran. Gynaec. I 80 (S. 29, 16 R.): *sic eum aspergere debemus vel inlinire per omne corpus ita uti...* Um aber zu den unmittelbaren Verknüpfungen der Modalwörter zurückzukehren, so habe ich a. a. O. auch einen Ausdruck wie *sic hoc modo* (Cassian. Contra Nestor. V 3, 2) zitiert. Nach diesem Beispiel sehe ich keinen triftigen Grund, das in der Descriptio orbis terrae I 47 (Arch. f. lat. Lex. XIII 544) überlieferte *sic secundum hunc modum* zu ändern (SINKO hat die drei letzten Worte getilgt); vgl. ausser den schon angeführten noch Fälle wie *undique ex omni parte* (GEYER, Adamnanus I S. 45), *ubique in omni loco* (Mulomed. Chir. S. 34, 9 OD.), *deinde in sequenti* (ibid. S. 183, 1) u. dgl.

Wenn uns Vitruvius und Andere den unzweideutigen Beweis liefern, dass der Pleonasmus im Gebrauch der Partikeln nicht nur für das Spätlatein, sondern überhaupt für die einigermassen vulgär gefärbte Sprache eigentümlich war, so kann natürlich unsere Stellung zu einigen Beispielen dieser Art aus dem Bellum Africum nicht zweifelhaft sein. Obgleich dieselben einander nicht ganz ähnlich sind, so werden sie sich doch am besten in einem Zusammenhang behandeln lassen. Nach der

handschriftlichen Überlieferung wird in der genannten Schrift cp. 40, 5 Folgendes gelesen: *postquam Scipione eiusque copiis campo collibusque exturbatis atque in castra compulsis cum receptui Caesar cani iussisset...;* ebenso heisst es ibid. 50, 3: *Caesar postquam equitatu ante praemisso inscius insidiarum cum ad eum locum venisset...* Zwar ist die Ausdrucksweise hier weniger auffallend, da die zwei Konjunktionen in beiden Fällen so weit von einander entfernt sind, dass man vielleicht besser von einer Wiederaufnahme der ersteren durch die letztere sprechen würde; etwas härter wird aber ein Beispiel wie das folgende, ibid. 4, 3: *quo simulatque captivus cum pervenisset...* An allen diesen Stellen wollte z. B. WÖLFFLIN früher, als er das Bellum Africum als ein Werk des Asinius Pollio betrachtete, das überflüssige *cum* tilgen (vgl. Arch. f. lat. Lex. VI 103); später hat er bekanntlich die genannte Hypothese aufgegeben und will die Überlieferung in derartigen Fällen demnach nicht mehr korrigieren (vgl. Arch. VIII 304 f. und 608; ebenso wird *cum* in seiner Editio Teubneriana von 1896 beibehalten).[1] In einem Werk, das auch sonst verschiedene Vulgarismen aufweist, ist dies letztere Verfahren natürlich das richtige; die Konsequenz scheint mir aber zu verlangen, dass wir dann noch eine pleonastische Partikelverbindung, die jetzt ohne weiteres hinwegemendiert wird, als richtig oder wenigstens wahrscheinlich richtig anerkennen. Ibid. 57, 4 heisst es nach dem Zeugnis der Handschriften: *atque etiam et superbius Iubae factum non in M. Aquinium, hominem novum parvumque senatorem, sed in Scipionem, hominem illa familia, dignitate, honoribus praestantem* (von den Herausgebern wird *et* nach *etiam* getilgt). Meinesteils würde ich kein Bedenken tragen, auch hier die überlieferte Partikelverbindung, die zu der stark steigernden Ausdrucksweise sehr gut passen würde, zu behalten; in späterer Zeit wird dieselbe bekanntlich äusserst häufig gebraucht.[2]

---

[1] Auch ein Syntaktiker wie LANDGRAF hat neuerdings (in der Deutschen Literaturzeitung 1907, 2522 f.) gegen die von verschiedenen Kritikern an diesen Stellen vorgenommenen Änderungen Einsprüche erhoben.

[2] Vgl. SCHMALZ, Lat. Synt.[3] S. 351; sehr oft auch in Inschriften, z. B. C. I. L. X 4724 (aus dem Jahr 367 n. Chr.). Ein Beispiel, das wohl mit Unrecht geändert wird, ist Paneg. S. 125, 18 BÄHR.: *quantum me studium par*

Angesichts dieser Beispiele möchte ich schliesslich die Frage aufwerfen, ob wir nicht durch Annahme eines ähnlichen Partikelpleonasmus an einer korrupt überlieferten Stelle derselben Schrift eine wahrscheinlichere Emendation als die jetzt allgemein angenommene erhalten könnten. Ibid. 33, 1 in. wird Folgendes gelesen: *dum haec ad Ruspinam fiunt, legati ex Acylla, civitate libera e t i m m u n i, ad Caesarem veniunt.* So WÖLFFLIN u. a. nach RUBEN; statt *et immuni*, das von dem letztgenannten Kritiker konjiziert wurde, hat aber die handschriftliche Überlieferung *etiam undique.* Ich kann es nach den obigen Ausführungen nicht zu kühn finden, aus diesen Worten ein ursprüngliches *e t i m m u n i q u e* zu restituieren.

---

sit impendere non ipsis modo litteris, sed e t i a m e t (nach LIVINEIUS wird *et* getilgt) *templis ac sedibus litterarum.*

II.

VERMISCHTE STUDIEN

I. Petron. Sat. 118, 2 wird folgender Passus überliefert: *sic forensibus ministeriis exercitati frequenter ad carminis tranquillitatem tanquam ad portum f a c i l i o r e m refugerunt, credentes facilius poema extrui posse quam controversiam sententiolis vibrantibus pictam.*

So die massgebenden Handschriften; von BÜCHELER wird aber *faciliorem* noch in seiner letzten, etwas konservativer gewordenen Ausgabe ohne weiteres in *feliciorem* geändert. Allerdings wird eben ein derartiger Begriff erwartet, aber er liegt ohne Zweifel schon in dem überlieferten Worte, das ich demnach unbeanstandet behalten möchte.[1] Sowohl in älterer wie in spä-

[1] An dem Umstand, dass bald darauf *facilius* in gewöhnlicher Bedeutung begegnet, darf man gar keinen Anstoss nehmen. Auch abgesehen davon, dass die zitierten Worte dem geschmacklosen Dichter Eumolpus in den Mund gelegt sind, so würde nämlich eine solche Wiederholung sogar in der besten und gefeiltesten Darstellung nichts Auffälliges haben. Vgl. neuerdings die Ausführungen von TH. STANGL, Berl. Phil. Woch. 1905, 695 ff., wo einige Beispiele aus Cicero und Tacitus sowie weitere Litteraturnachweise gegeben werden. Dieselbe Erscheinung kommt auch in der Poesie mehrmals vor, z. B. Ter. Hec. 747:

nam neque ille hoc animo erit a e t a t e m, neque pol tu eadem
ista a e t a t e.

Hier wird *aetas* zuerst im Akkus. adverbial gebraucht (= 'sein Leben lang', 'immer') und bedeutet dann wie öfters 'jugendliche Schönheit' od. dgl. Wenn es demnach Prop. III 25, 16 heisst:

et quae fecisti facta queraris anus,

so braucht man natürlich nicht mit ROTHSTEIN wegen der Zusammenstellung von *fecisti* und *facta* dies letztere als Neutr. Plur. zu nehmen; dass es vielmehr Fem. Sing. ist, zeigt meines Erachtens sowohl die von der caesura media bedingte Pause wie auch der ähnliche Versschluss II 9, 8:

illum expectando facta remansit anus.

terer Zeit lässt sich nämlich bei *facilis* eine psychologisch sehr natürliche Bedeutungsentwicklung beobachten, wodurch dieses Adjektivum etwa den Sinn von 'angenehm', 'glücklich' od. dgl. erhält. DRAKENBORCH gibt in seiner Bemerkung zu Livius XXIII 11, 2 einige klassische und vorklassische Beispiele dieser Erscheinung, selbstverständlich von ziemlich verschiedener Art; vgl. unter den von ihm zitierten Fällen z. B. Plaut. Epid. 243:

> *quam facile et quam fortunate evenit illi, obsecro,*
> *mulieri, quam liberare volt amator...*

Spätere Belege bieten uns dann u. a. Ausdrücke wie Plin. Paneg. cp. 66: *quod enim tam infidum mare quam blanditiae principum illorum, quibus tanta levitas, tanta fraus, ut facilius esset iratos quam propitios habere.* So geben nämlich die Handschriften ohne Abweichung, und so ist auch mit Ablehnung aller Änderungen zu lesen (LIPSIUS emendierte *felicius*, BÄHRENS *securius*).

Von der hier vorliegenden objektiven Bedeutung von *facilius* ('besser', 'angenehmer' od. dgl.) ist es natürlich nur ein sehr leichter Schritt zu der entsprechenden subjektiven Funktion, die z. B. Ps.-Cypr. Ad Novatianum 13 begegnet: *ille qui semper paenitentibus adversatur, qui in ruina facilius* (etwa = 'lieber') *aedificatorum stantium operatur quam in structione iacentium ruinarum, qui multos ex fratribus nostris miserrimos ... iterum fecit ethnicos*; allerdings hat auch diese Stelle Bedenklichkeiten erregt, so dass z. B. HARTEL in seiner massgebenden Ausgabe (Corp. Script. Eccl. Lat. III 3, S. 63, 17) die unnötige Bemerkung hinzufügt: »fort. *felicius.*» Es kann nach alledem kaum Wunder nehmen, wenn *facilis* in später Zeit fast gänzlich im Sinne von 'froh' erscheint, wie wohl tatsächlich bei Nonius S. 32, 27 M. der Fall ist; es heisst hier: *gestire significat laetum esse, dictum a gesticulis facilioribus* (LUCIAN MÜLLER vermutete, wenn auch nur fragend, *agilioribus*, was meines Erachtens abgelehnt werden muss).

II. In einem dem Petronius beigelegten Epigramm Anthol. Lat. ed. RIESE, carm. 699, 1 ff., wird Folgendes gelesen:

Sit nox illa diu nobis dilecta, Nealce,
quae te prima meo pectore composuit;
sit torus et lecti genius s e c r e t a q u e l o n g a,
queis tenera in nostrum veneris arbitrium.

So wird die Stelle von der handschriftlichen Überlieferung gegeben; von den Kritikern scheint sie aber noch nicht richtig verstanden zu sein. Seit dem ersten Herausgeber BINETUS, der *lingua* (!) statt des nach seiner Meinung verdorbenen *longa* vermutete, hat man sich nämlich mit den verschiedensten Emendationen desselben Wortes abgemüht: HEINSIUS wollte *sponda*, BÜCHELER[1] *lampas* und neuerdings J. ZIEHEN *lodix* lesen. Von RIESE wird *longa* sowohl in der ersten wie noch in der 1906 erschienenen zweiten Ausgabe seiner Anthol. Lat. einfach als verdorben bezeichnet.

In der Tat ist *longa* ganz korrekt, und das Eigentümliche liegt nur in dem allerdings richtig überlieferten *secreta.* Dieses Wort bietet uns nämlich ein Beispiel eines im Spätlateinischen nicht allzu seltenen substantivischen Gebrauchs von *secretum* = 'heimlicher Umgang', 'geheime Zusammenkunft', 'geheime Unterredung' u. s. w. Vgl. für diese z. B. bei GEORGES nicht aufgenommene Funktion Tac. Hist. II 4: *pauca in praesens et solita respondens, petito s e c r e t o futura aperit;* HERÄUS übersetzt hier richtig 'geheime Unterredung', 'geh. Zusammenkunft' und verweist auf ähnliche Beispiele bei demselben Verfasser wie Hist. IV 49: *s e c r e t o eorum nemo adfuit* ('geheimer Verkehr'); Ann. XIII 18: *crebra cum amicis s e c r e t a habere.* In ähnlicher Weise heisst es dann später in dem Inc. Paneg. Const. Aug. cp. II (Paneg. Lat. ed. BÄHR. S. 194, 5 ff.): *habes profecto aliquod cum illa mente divina, Constantine, s e c r e t u m, quae delegata nostri dis minoribus cura uni se tibi dignatur ostendere.* Vgl. schliesslich z. B. Epist. Avell. 116, 26: *praecipiat pietas vestra nobis dare s e c r e t u m, ut causas, pro quibus missi sumus, exponamus.* Die richtige Bedeutung des oben überlieferten *secretaque longa* wird nach diesen und ähnlichen Beispielen keine eingehendere Erklärung bedürfen.

---

[1] Ihm folgt BÄHRENS, Poet. Lat. Min. IV S. 99.

Wegen des Schweigens der Lexika mag beiläufig auch hervorgehoben werden, dass während z. B. Lucr. II 843 *corpora* *s e c r e t a* *teporis* das Adj. (Ptc.) *secretus* mit dem Gen. im Sinne von 'entbehrend', 'beraubt' steht, so kann dasselbe Wort mit einem Genitiv im Spätlateinischen den geheimen Mitwisser um etwas bezeichnen. Besonders deutlich ist in dieser Hinsicht ein Beispiel wie Aegritudo Perdiccae 117 (Poet. Lat. Min. ed. BÄHR. V S. 117):

nox sceleris s e c r e t a mei, nox conscia cladis.

III. Valer. Fl. I 604 ff. werden in Boreas' Rede u. a. folgende Worte überliefert:

... da mergere Graios
insanamque ratem: nil me mea p e c t o r a tangunt,
tantum hominum compesce minas ...

So nach den Handschriften; von den Kritikern ist aber *pectora* im allgemeinen nicht verstanden sondern durch verschiedene Konjekturen ersetzt worden. Schon in sehr alten Ausgaben (ed. Bononiensis und ed. Aldina) begegnet das naheliegende *pignora* (gemeint sind die beiden Söhne des Boreas, Calais und Zethes), das dann von den meisten und wichtigsten späteren Herausgebern aufgenommen worden ist (so z. B. von HEINSIUS, BURMANN, WAGNER, LEMAIRE, THILO, BÄHRENS und LANGEN); WAKEFIELD vermutete *viscera.* Von denjenigen, die das überlieferte Wort beibehalten haben, gibt ALARDUS folgende Erklärung: »hoc est adfectus mei' me non movent», was mir in Betracht der ganzen Ausdrucksweise sehr unwahrscheinlich vorkommt. Die einzig richtige Deutung ist meines Erachtens von VOSSIUS gegeben, der *pectora* auf Calais und Zethes bezieht; »optime enim carissima pignora vocemus pectora, immo et cor ipsum,» sagt er, und führt als Parallele Ruric. Epist. I 10 an, welcher Brief folgende inscriptio trägt: *Domino p e c t o r i suo Lupo Ruricius.* Auch diese Stelle ist indessen von den modernen Herausgebern kritisch behelligt worden: KRUSCH (Mon. Germ. Hist. Auct. Ant. VIII S. 305, 30) schreibt *pectoris sui,*

weil ein derartiger Ausdruck in den drei Briefen an Celsus (Ruric. Epist. I 12, 13 und 14) vorkommt, und auch ENGELBRECHT (Corp. Script. Eccl. Lat. XXI S. 363), der im Text jedoch der handschriftlichen Überlieferung folgt, bezeichnet in seiner kritischen Bemerkung diese Verbesserung als möglicherweise richtig.

Meinesteils möchte ich — obgleich ich für *pectus*, *pectora* in der angedeuteten Funktion keine neuen Belege, die ganz sicher sind,[1] anzuführen weiss — in diesem Zusammenhang an eine bisher nicht richtig verstandene Stelle der Historia Apol-

---

[1] Wahrscheinlich begegnet jedoch dieser Gebrauch an einer vielumstrittenen Stelle des Petronianischen Spottgedichts Bellum civile (Petr. Sat. 123), die meines Erachtens durch diese Annahme eine sehr gute und natürliche Erklärung erhalten würde. Es wird nämlich a. a. O. Vs. 229 ff. nach den Handschriften Folgendes gelesen:

> *sunt qui coniugibus maerentia p e c t o r a iungant*
> *grandaevosque patres onerisque ignara iuventus*
> *id pro quo metuit tantum trahit; omnia secum*
> *hic vehit imprudens praedamque in proelia ducit.*

So nach der Überlieferung, deren Text ohne Zweifel beibehalten werden muss. Offenbar unterscheidet der Dichter diejenigen jungen Männer *(iuventus)*, die ohne sich um andere Dinge zu kümmern nur ihre Frauen, Kinder (so wohl hier *pectora*) und Väter auf die Flucht mitführen, und diejenigen, die in ihrer Unklugheit alles mit sich nehmen wollen und ihre eigene Rettung dadurch nur erschweren oder unmöglich machen. Früheren Kritikern hat die Stelle viele Schwierigkeiten bereitet, die wohl grösstenteils von dem in gewöhnlicher Bedeutung aufgefassten *pectora* veranlasst worden sind. So vermutete ANTONIUS *oneris ... et* statt *onerisque ... id*; STEWECHIUS schrieb *pignora* statt *pectora*, welche Konjektur z. B. bei BURMANN Beifall fand und noch bei BÜCHELER[4] angeführt wird; nach JUNIUS und VAHLEN ist *umeris fert gnava* statt *onerisque ignara* zu lesen; BÜCHELER schliesslich emendierte früher *parens* statt *patres*, was er indessen jetzt nur im kritischen Apparat erwähnt: den Text gibt er in der handschriftlichen Fassung, setzt aber nach *iungant* Komma, eine Interpunktion, wodurch wir meiner Meinung nach einen sehr harten und gekünstelten Satzbau erhalten. Ausserdem sind in älteren Ausgaben verschiedene Umstellungen der Verse gemacht worden, so dass die drei Zeilen *grandaevosque patres ... in proelia ducit* nach Vs. 224 f.: *debellatique Quirites rumoris sonitu maerentia tecta relinquunt* gesetzt wurden und der Vers *sunt qui coniugibus maerentia pectora iungant* eine selbständige Stellung erhielt.

lonii erinnern, da hier ohne Zweifel ein Sprachgebrauch vorliegt, der sich durch den eben erwähnten erklären lässt und demselben seinerseits weitere Stütze bietet. Hist. Apoll. 25 (S. 47, 9 ff. RIESE) wird Folgendes überliefert: *quid narras, pessime hominum? placet tibi, ut eius c o r p u s in pelagus mittam, qui me naufragum suscepit et egenum?* In der massgebenden Ausgabe von RIESE wird *qui* einfach als korrupt bezeichnet; RING vermutete *quod.* In der Tat ist die Stelle in ihrer handschriftlichen Fassung zweifelsohne richtig; *qui* ist nur auf *eius* zu beziehen und bezeichnet den König, der den Apollonius aufgenommen hatte; *eius corpus* ferner ist meiner Meinung nach ein ganz unanfechtbarer Ausdruck für 'seine Tochter', von der es a. a. O. die Rede ist. Wahrscheinlich gibt es im Spätlateinischen noch mehr Belege für einen derartigen Gebrauch von *corpus*, obwohl schon das oben Angeführte genügend sein wird, um die überlieferte Lesart der fraglichen Stelle als richtig zu vindizieren.

IV. Apul. Met. IX 10 in. wird nach dem Zeugnis der Handschriften Folgendes gelesen: *nec isto saltem tam nefario scelere impuratissima illa capita confutari terrerive potuere, sed m e n d o s o risu cavillantes...*

Das hier überlieferte *mendoso* hat den Herausgebern zu verschiedenen Zeiten zu ziemlich verschiedenen Verbesserungsversuchen Anlass gegeben. So emendierte COLVIUS *invidioso*, FLORIDUS *mendaci*, VAN DER VLIET *mentito* und schliesslich HELM in seiner neuerdings erschienenen Ausgabe *mendacioso*; OUDENDORP vermutete zweifelnd *mendacissimo*, liess aber die Frage unentschieden, und HILDEBRAND bezeichnete die Stelle einfach als korrupt. An eine Verteidigung der überlieferten Form hat soviel ich weiss noch niemand gedacht, und doch ist sie meines Erachtens ganz richtig. Ich glaube nämlich, dass in der Vulgärsprache wegen der formalen und wohl auch wegen der begrifflichen Ähnlichkeit *mendosus* statt *mendax (mendaciosus)* gebraucht werden konnte. Eine wie mir scheint hinreichende Stütze für diese Annahme bietet die wichtige Mulomed. Chir., wo Folgendes gelesen wird (S. 39, 2 OD.): *hi omnes mendum*

adferent (in der griech. Vorlage: οὐκ ἀληθεύουσιν οὗτοι); ODER hat auch mit Recht in seinen Index *mendum* = *mendacium* aufgenommen.[1]

V. Apul. Apol. cp. 88 wird Folgendes überliefert: *lex quidem Iulia de maritandis ordinibus numquam sui ad hunc modum interdicit*...

Das handschriftliche *numquam* ist hier von KOCH in *nusquam* geändert worden unter Hinweis auf den Ausdruck ibid. cp. 95: *quamcumque orationem struxerit Avitus, ita illa erit undique sui perfecte absoluta, ut*... Da die Emendation zu den wenig zahlreichen gehört, die von HELM in den Text aufgenommen worden sind, so scheint es mir nicht überflüssig, die überlieferte Lesart etwas näher zu prüfen. Erstens muss dann bemerkt werden, dass wenn wir bei *numquam* keinen Genitiv hätten, dies Adverbium doch wohl ebenso gut möglich wäre wie *nusquam*. Zweitens scheint aber auch bei einem derartigen Genitivus partitivus, der eigentlich lokalen Sinn hatte, gewissermassen eine Verdunkelung des lokalen Begriffes eingetreten zu sein, so dass auch *numquam* gebraucht werden konnte, natürlich weil ebenfalls bei diesem Worte eine ähnliche Verdunkelung der ursprünglichen Bedeutung stattgefunden hatte, so dass es hauptsächlich nur als stark negierend aufgefasst wurde. Eine gute Parallele bietet wie mir scheint folgendes Fragment aus Ennii Iphigenia (Enn. Scen. 222 VAHL.[2]):

quis homo te exsuperavit umquam gentium impudentia?

So geben nämlich die massgebenden Handschriften Cic. Tusc. IV 36, 77 und so muss auch meiner Überzeugung nach geschrieben werden, obgleich die wichtigsten Herausgeber in späterer Zeit — VAHLEN, RIBBECK, LUCIAN MÜLLER — sämt-

[1] Einige weitere Beispiele gibt, wie ich nachträglich sehe, RÖNSCH, Semas. Beitr. I 45; so z. B. Cod. Pechian. Judith 5, 5: *non exivit mendum* (gr. ψεῦδος) *de ore servi tui*; Gloss. Parisin. ed. HILD. p. 207, 106: *mendacium: infitias, mendum.*

lich mit einer von BENTLEY gemachten Emendation *usquam* schreiben.[1]

VI. In einer Rede des Metellus Numidicus bei Gellius I 6, 2 wird Folgendes gelesen: *si sine uxore <vivere> possemus, Quirites, omni ea molestia careremus; set quoniam ita natura tradidit, ut nec cum illis satis commode, nec sine illis ullo modo vivi possit, saluti perpetuae potius quam brevi voluptati consulendum est.*

So wird die Stelle z. B. bei HERTZ-HOSIUS (1903) geschrieben, wenn auch statt des von HERTZ ergänzten *vivere* als alternativer Vorschlag *pati* vermutet wird; von den codd. deteriores wird *esse* eingefügt. Meinesteils glaube ich, dass der von den besten Handschriften gegebene Text gar keine Verbesserung bedarf; jedenfalls gibt es in der späteren Latinität Beispiele, wo wir es — wenigstens äusserlich gesehen — mit einer ähnlichen oder noch härteren Weglassung von *esse* od. dgl. zu tun haben (an der zitierten Stelle folgt ja ausserdem gleich darauf *vivi*, was wohl den Ausdruck hier weniger hart machte). Eine ganz schlagende Parallele zu der oben überlieferten Konstruktion *sine aliqua re posse* bietet Tertullian Adv. Marcion. I 25 extr.: *non poterit ea bonitas sine suis dotibus* (scil. *esse*). Nach solchen Beispielen glaube ich, dass wir an der handschriftlichen Lesart vielleicht auch in einem Fall wie Epist. Avell. 39, 1 festhalten müssen: *quid enim tam optandum possit ei, si quis esset inimicus, quam adversus ecclesias dei, hoc est adversus deum ipsum, te aliqua moliri* (GÜNTHER setzt in seiner bekannten Ausgabe Crux zwischen *possit* und *ei*; ältere Emendatoren fügten vor oder nach *possit* den Infinitiv *esse* ein).

Auch bei verschiedenen anderen Ausdrücken kommen oft sehr kurze und harte Wendungen vor, wo wir eine vollständigere oder deutlichere Verbalkonstruktion erwartet hätten. Etwas auffallend ist z. B. für unser Sprachgefühl eine Stelle wie C. I. L. XIV 413: *decuriones Ostienses funere publico* (scil. *efferendum*

[1] Neuerdings ist *umquam* von SKUTSCH, Rhein. Mus. 61, 614, wenn auch ohne Parallelen, verteidigt worden.

cum) *statuamque et turis pondo L censuerunt.* In anderen Fällen begegnet eine mehr oder weniger eigentümliche Weglassung eines Verbums wie *evenire*, *fieri* od. dgl. Vgl. für diesen Sprachgebrauch Mamert. Grat. Act. Iul. cp. XV extr. (Paneg. Lat. ed. BÄHR. S. 256, 22 ff.): *nihil speranti mihi de honoris augmento... perfertur nuntius consulem me creatum sine impendio, quod iam diu paucis, sine labore, quod numquam, sine petitione, quod nemini.* Von älteren Herausgebern wurde diese Stelle nicht geändert, wenn ihnen auch die Erklärung ziemlich grosse Schwierigkeiten bereitete (so wollte man z. B. *perlatum fuit* hinzudenken und schlug sogar *nuntium* statt *nuntius* vor, um darauf *quod* zu beziehen); BÄHRENS fügte aber ohne weiteres *evenit* nach *nemini* hinzu. Dass alle solche Verbesserungen unnötig sind, zeigt meines Erachtens eine Parallele wie Pelagonius Veter. X 183: *cum opisthotoni signa pervideris, sperabis roboris passionem; quod et nunc* (»supple *accidit* vel simile verbum», bemerkt IHM richtig) *quibus membra aut sole nimio aut labore deficiunt...* (BÜCHELER betrachtete den überlieferten Text als korrupt und versuchte eine ziemlich gekünstelte Emendation, die ausserdem zu der von IHM S. 161 angeführten griechischen Übersetzung der Hippiatrica nicht gut passt). Eine vielumstrittene Stelle, die vielleicht hierher gehört, ist ferner Apul. Met. I 10 in.: *quae cum subinde ac multi nocerentur, publicitus indignatio percrebruit.* Hier sind die Konjekturen fast ebenso zahlreich wie die Kritiker; so z. B. vermutete SCIOPPIUS *perinde ac multi nocerentur*, HILDEBRAND *subinde ut multi noceretur*, HAMILTON *subinde a multis noscerentur*, EYSSENHARDT *subinde ac multis noceret*, ROHDE *quoi cum subinde aemuli nocerentur*; HELM schliesslich setzt *faceret* und VAN DER VLIET *fierent* nach *subinde* ein. Dies letzte würde meines Erachtens die natürlichste Ausdrucksweise geben, wahrscheinlich liegt aber eine solche Meinung schon in den überlieferten Worten, die ich also am liebsten unbeanstandet beibehalten möchte. Eine gewisse Stütze bieten wohl — ausser den oben zitierten Konstruktionen — Stellen wie Tertull. Resurr. carn. 5: *ne quid sine Sermone* (scil. *fieret*), die ja nicht allzu selten sind.

VII. In dem unter dem Namen des Ausonius überlieferten Gedicht De Penelope (Auson. Epigr. 135) Vs. 9 ff. wird Folgendes gelesen:

nam tibi anhelanti supremaque bella moventi
paruit indulgens et sine voce d o l o r,
dente nihil violare fero, nihil unguibus ausae;
foedera nam tacita pace peregit amor.

So geben übereinstimmend die alten Ausgaben, die hier bekanntlich unsere einzigen Textesquellen bilden; von den modernen Herausgebern ist indessen das überlieferte *dolor* nicht recht verstanden worden. So schreibt BÄHRENS (Poet. Lat. Min. V S. 103) *calor*, PEIPER dagegen *pudor*, und SCHENKL bemerkt ohne Erklärungs- oder Verbesserungsversuche ganz kurz: »corruptum videtur.» In der Tat ist das beanstandete Wort unzweifelhaft richtig, wenn es auch nicht in seiner gewöhnlichsten Bedeutung, sondern — wie an mehreren sicheren Stellen — im Sinne von 'Liebe' gebraucht wird; es entspricht also sowohl inhaltlich wie durch seine Stellung dem am Ende des folgenden Distichons stehenden *amor*. In ähnlicher Weise ist *dolor* offenbar auch C. I. L. XII 880 (= BÜCHELER, Carm. Epigr. 586) aufzufassen; die Inschrift lautet: *hic iacet ambigua*[1] *pietas, d o l o r et pudor in se*[2] *nomine Sofronius.* Eine für die Erklärung wertvolle Parallele bietet C. I. L. VI 4379 (=BÜCH., Carm. Epigr. 81), wo in ganz ähnlichem Zusammenhang u. a. *pietas, a m o r* und *pudor* erwähnt werden.

[1] Nach MOMMSEN aus *antiqua* verdorben; besser BÜCHELER: »oportuit ad hunc modum dici: *ambiguum pietas an dolor.*»

[2] Die Verbindung *in se* begegnet in späterer Zeit, besonders inschriftlich, öfters im Sinne von *inter se* oder wie hier *simul, una.* Vgl. BÜCHELER a. a. O. Ziemlich alt ist C. I. L. VI 3428: *postea placuit lapide Tiburtino ambos i n s e* (= *una*) *circumdare* (aus dem Jahr 214 n. Chr.). Weitere Belege werden z. B. im C. I. L. V Notab. var. s. v. gegeben. Bei handschriftlich überlieferten Verfassern werden Beispiele dieses Sprachgebrauchs oft unberechtigterweise wegemendiert. So z. B. Martianus Capella III 266 in.: *ex litteris, quae i n* (die Herausgeber *inter*) *se poterunt copulari*; Vel. Long. De Orthogr. S. 53, 20 KEIL (Gr. Lat. VII): *litteras i n* (KEIL *inter*) *se confusas.*

Aber schon viel früher, bei dem Meister der römischen Liebesdichtung, liegt dieselbe Bedeutungsentwicklung ganz deutlich vor. Vgl. Prop. I 10, 13:

sed quoniam non es veritus concedere nobis,
accipe commissae munera laetitiae;
non solum vestros didici reticere dolores;[1]
est quiddam in nobis maius, amice, fide.

Die Bedeutung von *dolores* wird hier durch das unmittelbar vorhergehende *laetitia*, das von derselben Liebe gesagt ist, besonders klar beleuchtet. Ähnlich steht das Wort ibid. II 15, 35:

terra prius falso partu deludet arantes
et citius nigros Sol agitabit equos
fluminaque ad caput incipient revocare liquores
aridus et sicco gurgite piscis erit,
quam possim nostros alio transferre dolores:[2]
huius ero vivus, mortuus huius ero.

Wie gänzlich unpassend die z. B. von GEORGES gegebene Erklärung 'Leiden, Kränkung in der Liebe' an solchen Stellen ist, braucht nicht näher ausgeführt zu werden. Die poetisch und psychologisch interessante Bedeutungsentwicklung ist ja übrigens dieselbe, die z. B. bei dem Worte 'passio' — 'passion' begegnet (vgl. auch 'lidelse', dän.-norw. = 'Leiden', schwed. = 'Leidenschaft').

VIII. Iul. Valer. I 36: *his igitur incentivis exstimulatus Alexander inruptionem oppidi acrius agitabat et rursus in somnio Satyrum conspicatur assem sibi tyrum porrigentem eumque proiectum sese pedibus protrivisse. Quod interpretibus haud difficile in enodando fuit. Tyrum enim proteri mox pedibus habere principis respondere.*

[1] Von GUYETUS und HEINSIUS in *calores* geändert.

[2] Viele Kritiker — so BÄHRENS, JACOB, LACHMANN, BARTH, KUINOEL, BEROALDUS — haben auch hier *calores* emendiert.

So wird die Stelle von den Handschriften einstimmig überliefert, wenn wir davon absehen, dass der Parisinus nur *assem sibi porrigentem* bietet, eine Änderung, die offenbar aus mangelndem Verständnis der ursprünglichen Worte entstanden ist. Eine richtige Erklärung, d. h. eine Hervorhebung der hier begegnenden sprachlichen Eigentümlichkeiten, ist dagegen meines Wissens noch nicht gegeben. Im Gegenteil hat z. B. der Editor princeps A. MAI *assem sibi* τυροῦ *porrigentem* emendiert, und EBERHARD vermutete *caseum sibi porrigentem*; KÜBLER gibt den Text in der handschriftlichen Fassung, scheint aber die Stelle nicht verstanden zu haben, da in seinem Index verborum et locutionum kein Wort darüber geäussert wird (sonst sind hier besonders die bei Iul. Valer. vorkommenden addenda lexicis latinis berücksichtigt). Wie ich glaube, ist das auch durch die abweichende Lesart des Parisinus bestätigte *assem* richtig überliefert: es bietet uns ein Beispiel des vulgär- und spätlateinischen *assis* = *assus*, das bisher nur aus der Mulomed. Chir. S. 286, 15 OD. bekannt gewesen ist (vgl. Thes. Ling. Lat. II S. 939, 56); jeder Gedanke an die Emendation *assum* muss natürlich abgelehnt werden, da ja diese Form an dem gleich darauf folgenden *tyrum* eine gute Stütze gehabt hätte. Was dies letztere Wort betrifft, so ist es offenbar aus der griechischen Quelle übernommen und konnte ins Lateinische gar nicht übersetzt werden, weil ja dann die Deutung des Traumgesichts *(tyrus —Tyrus)* unverständlich geworden wäre.

Die Sprache des Iulius Valerius, die ja überhaupt an interessanten Eigentümlichkeiten reich ist, bietet uns übrigens nur einige Zeilen nachher in demselben Kapitel eine gute Analogie zu der Form *assem* = *assum;* es wird nämlich I 36 extr. Folgendes überliefert: *tres vero vicos, quorum n a v i auxilio ad operam bellicam usus erat, ad magnitudinem confrequentat urbis Tripolimque appellari iubet.* So die Handschriften; KÜBLER korrigiert *navo,* was indes nicht sehr wahrscheinlich ist, da sich eine solche Form vor *auxilio* ohne Zweifel erhalten hätte und ein Schwanken zwischen der zweiten und dritten Deklination bei den Adjektiven in der späteren Latinität überhaupt sehr oft begegnet. Mit Recht wird also das überlieferte *navi*=*navo* bei NEUE-WAGENER II 167, wenn auch als ἅπαξ λεγόμενον, anerkannt.

IX. Iul. Capit. Gord. Tres 34, 6 wird nach den Handschriften Folgendes gelesen: *quae omnia, Constantine maxime, idcirco sum s e c u t u s, ne quid tuae cognitioni deesset, quod dignum scientia videretur.*

In meinen Beitr. S. 83 f. habe ich das hier überlieferte *secutus* gegen das von den neueren Kritikern und Herausgebern allgemein aufgenommene *persecutus* in Verteidigung genommen; es werden nämlich nicht nur überhaupt die Verba simplicia im Spätlatein mit einer oft sehr überraschenden Freiheit statt der Komposita gebraucht — ein Verhältnis, das von den Kritikern allerdings nicht in gebührender Weise beachtet wird — sondern es lässt sich auch zu *sequi* = *scribendo persequi* eine so schlagende Parallele wie *currere* = *scribendo percurrere* (z. B. bei Dracont. und Coripp.) nachweisen. Was ich damals nicht bei der Hand hatte, d. h. ein ganz ähnliches Beispiel von *sequi*, möchte ich hier zur Bestätigung des von mir vindizierten Sprachgebrauchs hinzufügen. Iulius Victor Ars Rhet. cp. XX extr. (HALM, Rhet. Lat. Min. S. 434, 4) ist folgendermassen zu lesen: ... *aliaque similia permulta, quae in orationibus quoniam semper exposita cernuntur, non sunt omnia s e q u e n d a.* So giebt nämlich die handschriftliche Überlieferung; von der modernen Kritik ist allerdings auch diese Stelle nicht unbeanstandet geblieben: HALM schreibt in seiner massgebenden Ausgabe *exsequenda* und fügt nur die ruhige Bemerkung hinzu: »possis etiam *persequenda*.»

Es scheint mir in diesem Zusammenhang nicht überflüssig, noch einige bisher verkannte Beispiele dieser allgemeinen Erscheinung — des Gebrauchs der Simplicia statt der Komposita in späterer Zeit — in aller Kürze zu berühren. In der schon mehrmals zitierten Mulomed. Chir. 339 (S. 102, 10 OD.) heisst es: *si quis tibi dicit: 'bulumo quid prodest unctio?' respondeto: 'quid tibi cibum e s s e videtur?'* So möchte ich nämlich hier gegen ODER, der *prodesse* emendiert, nach dem Zeugnis der Handschrift lesen; *esse* steht offenbar nach dem vorhergehenden *prodest* in ganz derselben Bedeutung, ein Sprachgebrauch, der auch anderswo — und zwar, wie es scheint, besonders bei den medizinischen Schriftstellern — begegnet. Vgl. in derselben Schrift 482 (S. 159, 2 OD.): *quod si hoc non f u e r i t, folia rhamni pu-*

lentae triticiae immisce . . .; ODER vermutet hier fragend *profuerit*, was er aber nicht in den Text zu setzen gewagt hat, zweifelsohne weil nur ein paar Zeilen nachher (S. 159, 10 OD.) Folgendes überliefert wird: *quod si haec non fuerit* (ODER: »*profecerit* vel *profuerit?*»), *cannae foliam vel caprinam herbam aut paleam dato.* In den sonst überaus wertvollen und reichhaltigen Indices der Ausgabe wird über diese Stellen gänzlich geschwiegen. Völlig bestätigt werden aber die zitierten handschriftlichen Lesarten durch ähnliche Ausdrücke bei anderen Verfassern. Marcellus Empiricus XI 21 (S. 115, 34 HELMR.) muss folgendermassen geschrieben werden: *pulvis tenuissimus costi ulceribus, quae in ore erunt, adpositus mire est*; so giebt nämlich die Handschrift, der wir nach dem oben Gesagten folgen müssen, wenn auch HELMREICH *est* in *prodest* korrigiert. Vgl. schliesslich Soran. Gynaec. ed. ROSE S. 129, 12: *adponi oportet naribus eius ustum ex carnali ligamento vel aliud, quod potest fetore odoris esse* (so die Handschriften übereinstimmend; ROSE nach eigener Konjektur *prodesse*).[1]

Unzweifelhaft richtig ist ferner z. B. der Gebrauch von *ponere* statt *imponere*, eine ganz natürliche Parallele zu *mittere* im Sinne von *immittere* u. dgl. mehr. Vgl. u. a. Dictys Cret. I 4 (S. 5, 5 M.): *dein pro tempore regem breviter consolatus, positis etiam ex divisione quae in tali negotio tempus patiebatur, navem ascendere facit* . . . So sämtliche Handschriften; MEISTER schreibt mit PERIZONIUS unnötigerweise *impositis*. Ebenso Mulomed. Chir. 915 (S. 275, 4 OD.): *hoc uteris ad nervorum crassitudinem; positum simul ad sanitatem erit* (ODER vermutete fragend *impositum*). Noch ein paar Beispiele giebt BONNET, Le latin de Grég. de Tours S. 234.

---

[1] Wir haben oben gesehen, dass auch ein Verbum von so unbestimmter Bedeutung wie *esse* statt einer bestimmten Zusammensetzung gebraucht werden kann. Dieses Verhältnis stützt wohl endgültig die überlieferte Lesart Amm. Marc. XVIII 6, 11: *nec multum fuit* (GARDTHAUSEN nach C. F. W. MÜLLER *afuit*), *quin caperer*, die ich Beitr. S. 83 wenn auch nur zweifelnd verteidigt habe. Dass nämlich dasselbe Verbum simplex je nach dem Zusammenhang für verschiedene Komposita eintreten konnte, ist ja schon an sich natürlich und wird durch mehrere Beispiele bestätigt (so werden a. a. O. S. 82 f. einige Belege für *mittere* im Sinne von *admittere*, *amittere* und *immittere* angeführt).

Von anderen eigentümlichen Fällen erwähne ich beispielshalber *temperare* = *obtemperare* bei Lucifer Calarit. De s. Athan. I 39 (S. 135, 28 H.): *cui temperabimus* (ed. princ. *obtemperabimus*), *deone haec dicenti an tibi eius inimico* (weitere Belege in HARTELS Index s. v.); *stipulari* in der Bedeutung und Konstruktion von *adstipulari* hat Claudianus Mamertus De statu animae I 3 (S. 34, 17 ENGELBR.): *tu scilicet velut stipulante tibi per apostolum veritate adfici divinitatem dicis*; *citare* statt *excitare* begegnet nach der besten Überlieferung Iul. Valer. I 12 in.: *cum dies certaminis advenisset aurigandique professio studio citaretur* (die Herausgeber haben das schlechter beglaubigte *excitaretur* aufgenommen). So finden wir schliesslich in sehr später Zeit bei dem wunderlichen und gekünstelten Grammatiker Virgilius *sidera* = *considera* (S. 34, 11 HUEMER).

Anderseits finden sich bekanntlich auch Verba composita (und decomposita) im Spätlateinischen sehr oft statt der betreffenden Simplicia gebraucht. Vgl. hierüber z. B. BONNET, Le latin de Grég. de Tours S. 228 ff.; STANGL, Cassiodoriana S. 32 (= Blätter f. d. bayer. Gymnasialschulw. 1898, 280); THIELMANN, Arch. f. lat. Lex. VIII 525 und 542.

Was nun das innere Verhältnis zwischen diesen beiden Richtungen der sprachlichen Entwicklung betrifft, so ist es klar, dass sich hier verschiedene Tendenzen kreuzen mussten, die wohl teils von einer allgemeinen Vertauschung der einfachen und der zusammengesetzten Verba, teils auch von besonderen Umständen bedingt waren. Um aber nur ein Hauptmoment der Sache hervorzuheben, so wissen wir, dass der Gebrauch der Simplicia an Stelle der Komposita vorzugsweise der Kunstpoesie und der davon beeinflussten späteren Prosa eigentümlich war (vgl. SCHMALZ, Lat. Stilistik[3] § 36).[1] So ist er schon bei Ta-

[1] Dagegen waren die Komposita statt der Simplicia besonders in der Volkssprache beliebt (vgl. SCHMALZ a. a. O. § 39); diese Sprachgattung zeigt ja überall einen gewissen Hang zu stärker hervorhebenden oder besonders nuancierten Ausdrücken, die dann oft durch allzu häufigen Gebrauch abgenutzt und abgeschwächt werden. Einen interessanten Beweis dafür, dass die Römer selbst wenigstens in vielen Fällen die genannte Erscheinung als ein Merkmal der niedrigeren Sprache betrachteten, bietet das Verhältnis des Vegetius zu der Mulomedicina Chironis. Der genannte Verfasser will bekanntlich im allgemeinen den äusserst vulgären Stil seiner Vorlage in die gebildete

citus besonders häufig, worüber DRÄGER, Synt. u. Stil d. Tac.[3] § 25 (S. 9 f.) zu vergleichen ist. Es wird hier eine ganze Reihe von Simplicia vorgeführt, die statt verschiedener Zusammensetzungen gebraucht werden. Unter solchen Umständen scheint es mir prinzipiell sehr bedenklich, wenn einzelne Beispiele dieser Erscheinung bei Tacitus gegen die Handschriften wegemendiert werden. So Hist. I 2: *perdomita Britannia et statim* *m i s s a* (so die Hdss.; HALM und HERÄUS *omissa*); ibid. IV 20: *omnibus portis r u m p u n t* (HALM und HERÄUS *prorumpunt*); ibid. V 21: *Tutorem Classicumque adpulsae lintres v e x e r e* (HALM *transvexere*, HERÄUS *avexere*; vgl. hiergegen NIPPERDEY zu Ann. XI 14).

X. Amm. Marcell. XVI 12, 24: *et Chonodomarius quidem nefarius belli totius incentor, cuius vertici flammeus torulus aptabatur, anteibat cornu sinistrum audax et f i d e n s ingenti robore lacertorum.*

So wird die Stelle von GARDTHAUSEN und sämtlichen mir bekannten Herausgebern in älterer wie in neuerer Zeit nach GELENIUS geschrieben; die Handschriften bieten aber übereinstimmend *f i d u s* statt *fidens*, und ihnen folgen die alten Ausgaben des CASTELLUS und ACCURSIUS. Noch eine dritte Lesart ist von dem trefflichen Ammianuskritiker PETSCHENIG vorgeschlagen worden:[1] durch die Emendation *fisus* glaubt er der überlieferten Form möglichst nahe zu kommen. Meinesteils bin ich davon überzeugt, dass die Handschriften, deren verhältnismässig grosse Zuverlässigkeit — wenigstens gilt dies den Vaticanus — durch die neueren textkritischen Untersuchungen mit hinlänglicher Klarheit nachgewiesen worden ist, auch hier den richtigen und ursprünglichen Wortlaut geben. Etwas spä-

Umgangssprache seiner Zeit umsetzen, und durch einen Vergleich zwischen seiner Quelle und seiner eigenen Bearbeitung derselben erhalten wir also manchmal ein wertvolles Kriterium dafür, was er selbst als 'sordidum' verwarf. Es lässt sich nun häufig beobachten, wie Vegetius die zusammengesetzten Verba der Mulomed. Chir. durch Simplicia ersetzt hat, worüber vgl. z. B. LOMMATZSCH im Arch. f. lat. Lex. XII 406 und 556.

[1] Philologus 50, 343.

ter, bei Greg. Turon., kommt nämlich *fidus* in aktivischer Bedeutung = *qui confidit* mehrmals vor — vgl. Hist. Franc. II 7: *ille fidus in deo monet omnes . . . domini auxilium implorare*[1] — und es ist zu bemerken, dass Ammian und Gregorius auch andere sprachliche Seltenheiten gemeinsam haben. So habe ich Beitr. S. 87 den intr.-refl. Gebrauch von *conferre* = *se conferre,* der im Thes. Ling. Lat. ausser einer Soranusstelle nur aus Greg. belegt wird, nach dem Zeugnis der Handschriften auch für Amm. XVII 13, 18 vindiziert.[2]

Für *fidus* = *qui confidit* ist übrigens zu beachten, dass auch andere Adjektiva von naheliegender Bedeutung im Spätlateinischen eine analoge Funktionswandlung aufweisen. So steht z. B. *incredibilis* oft im Sinne von 'ungläubig', worüber vgl. KOFFMANE, Gesch. des Kirchenlat. S. 54; RÖNSCH, It. und Vulg. S. 332 f.

XI. Amm. Marcell. XXII 4, 8 wird Folgendes gelesen: *notum est enim sub Maximiano Caesare vallo regis Persarum direpto gregarium quendam <post> sacculum Parthicum, in quo erant margaritae, repertum proiectis imperitia gemmis abisse, pellis nitore solo contentum.*

So wird die Stelle von GELENIUS und nach ihm, soviel ich weiss, von den Herausgebern allgemein geschrieben; in den Handschriften und in den alten Ausgaben des CASTELLUS und ACCURSIUS fehlt aber *post* nach *quendam.* Die Einfügung des Wortes ist paläographisch nicht besonders leicht und sprachlich — was ja die Hauptsache ist — meiner Meinung nach unnötig und somit unberechtigt. Wie nämlich der Übergang von aktivischer zu deponentialer Flexion zu den am meisten hervortretenden Eigentümlichkeiten des Spätlateins gehört und bei den verschiedensten Verba sporadisch oder häufig begegnet, so hat es auch ein bisher nicht anerkanntes *reperior* = *reperio*

[1] Weitere Beispiele bei BONNET, Le latin de Grég. de Tours S. 262.

[2] In demselben Zusammenhang wie *fidus* behandelt BONNET auch *suspectus* in aktivischer Bedeutung bei Greg.; derselbe Gebrauch kommt auch bei Ammian (wie bei mehreren Spätlateinern) vor, vgl. PETSCHENIG, Philol. 51, 529.

gegeben. Vgl. für diesen Gebrauch ausser der oben angeführten Stelle Mavort. De ecclesia 31:

> *primus ibi ante omnes, sceptrum qui forte gerebat,*
> *sustulit ablutas lymphis ad sidera palmas*
> *hoc dicens: equidem in iusto nil tale repertus.*

So ist nämlich mit der Handschrift zu schreiben; von den Herausgebern hat aber meines Wissens keiner die überlieferte Lesart unbeanstandet gelassen. So korrigiert RIESE (Anthol. Lat., carm. 16) *repertumst* und SCHENKL (Corp. Script. Eccl. Lat. XVI 622) nach SURINGAR *repertum*; am gewaltsamsten verfährt wie gewöhnlich BÄHRENS (Poet. Lat. Min. IV S. 216), der *verebar* statt *repertus* einsetzt und auf die Vorlage Verg. Aen. IX 207 hinweist: *equidem de te nil tale verebar.* Aus paläographischen Gründen muss natürlich BÄHRENS' Emendation zurückgewiesen werden, ebenso deutlich scheint mir aber, dass die imitierte Stelle, deren Zeugnis in diesem cento Vergilianus von grosser Bedeutung ist, für ein Verbum der ersten Person spricht und somit die handschriftliche Lesart bestätigt.

Ausser diesen Beispielen kann ich aber einen noch direkteren Beweis für den deponentialen Gebrauch von *reperior* in späterer Zeit vorbringen: im letzten Teil der für die Kenntnis des Spätlateins überaus wichtigen Appendix Probi werden als Deponentia u. a. folgende Verba aufgeführt (Gr. Lat. IV 204, 1 K.): *moechor, repperior, rimor, scortor* ... Die Stelle hat von Alters her Bedenklichkeiten erregt, und schon der Editor Vindobonensis vermutete *opperior* statt *repperior*; in unserer Zeit ist die Frage z. B. von dem ausgezeichneten Kritiker W. HERÄUS im Arch. f. lat. Lex. XI 70 berührt worden, der ausser *opperior* auch an *perpetior* als mögliche Emendation denkt, aber jedoch lieber an dem überlieferten *repperior* unter Vergleich von *comperior* und anderen Formen festhalten will. Wie wir oben gesehen haben, ist der deponentiale Gebrauch sicher und liegt schon in der Literatur vor.

XII. Amm. Marcell. XXXI 3, 8: *fama tamen late serpente per Gothorum reliquas gentes, quod invisitatum antehac hominum*

genus modo n i v i u m ut turbo montibus celsis ex abdito sinu coortum adposita quaeque convellit et corrumpit...

In dieser Fassung begegnet der Text, soweit mir bekannt, bei allen Herausgebern nach GRONOVIUS; *nivium* ist aber nur eine von diesem Kritiker gemachte Verbesserung des im Vaticanus überlieferten *n i e r u m* (bei ACCURSIUS begegnet anstatt dessen das unmögliche *ruens*, eine Lesart, die offenbar nur aus mangelndem Verständnis der handschriftlichen Form zu erklären ist). Nun stimmt indessen eine Entstellung von *nivium* zu *nierum* mit den im allgemeinen typischen und oft wiederkehrenden Fehlern der Ammianushandschriften nicht gut überein, und mir scheint es demnach nicht unmöglich, dass dem Ammian hier einmal wirklich eine so eigentümliche und wahrscheinlich vulgäre (oder archaistisch-gelehrte?) Genitivform wie *nierum* entschlüpft wäre. Als analogische Stütze für die Bildung einer solchen Form würde ja u. a. *glacierum* sehr nahe liegen, und als Parallele möchte ich beispielshalber an den in Inschriften mehrmals begegnenden Gen. Plur. *m e n s e r u m* von *mensis*[1] erinnern, wofür wohl besonders der Einfluss von *dierum* bedeutungsvoll gewesen ist. Überhaupt sind aber solche mehr oder weniger sporadisch vorkommende Genitivi Plur. auf *-erum* bei sehr verschiedenen Substantiven belegt. Vgl. Charis. I 54, 24: *invenimus tamen apud auctores etiam his contraria. N u c e r u m enim Caelius dixit, Lucilius n a v e r u m, Gellius vero r e g e r u m et l a p i d e r u m.* Wie WAGENER, Neue Philol. Rundsch. 1899, S. 246 hervorhebt, lässt sich ausserdem *I o v e r u m* Varro L. L. VIII 38, 74 und *b o v e r u m* Cato R. R. 62 im cod. Polit. nachweisen, was auch KEIL pag. 46, 1 geschrieben hat.

XIII. Filastr. Divers. Heres. 120, 1: *sunt quidam heretici, qui cum audiunt beatum David dixisse in quinquagesimo psalmo quod 'in iniquitate conceptus sum et in peccato peperit me mater mea', aestimant ita dixisse prophetam, quod ius nuptiarum legi-*

[1] Ein bei NEUE-WAGENER nicht angeführter Beleg für diese Form ist C. I. L. VI 2662 *mesero.* Die Herausgeber, welche die Form nicht zu verstehen scheinen, bemerken hierzu: »corruptum est pro *mensium.*»

timum iniquitatem esse dixerit atque peccatum; cum ante d i c a t in Geneseos libro: 'nascimini et multiplicamini et implete terram' et 'honorandae nuptiae' et cetera.

So wird die Stelle in den Handschriften gegeben; in der massgebenden Ausgabe von FR. MARX (Corp. Script. Eccl. Lat. XXXVIII S. 84, 8) wird dagegen vor *dicat* — das übrigens im Index verborum S. 194 als korrupt bezeichnet wird — *deus* eingesetzt (SICHARD zog die paläographisch leichtere Emendation *dicatur* vor). Meinesteils glaube ich ganz bestimmt, dass wir an der Überlieferung festhalten müssen; nach einem Sprachgebrauch, der allerdings vielfach unbekannt zu sein scheint, kann nämlich *dicit* in der späteren Latinität mehr oder weniger unpersönlich etwa in der Bedeutung von 'es heisst' stehen (vgl. das bekannte unpersönliche *inquit*, das ja schon früh in ganz ähnlicher Funktion gebraucht wird). Ein paar Beispiele mögen dieser Behauptung zur Stütze dienen.

In der wichtigen anonymen (pseudocyprianischen) Schrift Adversus Aleatores 2, 1 wird Folgendes gelesen: *ideo sal terrae dicimur, ut ex nobis omnis fraternitas caelesti sapientia saliatur; nam cum d i c a t: 'sal autem si fatuum fuerit, nihilo valebit, nisi ut proiciatur foris et conculcetur ab hominibus', hoc veremur et timemus, ne dum ... neglegentiae indulgemus, iuxta quosdam fratres inertes repperiamur.* In der bekannten Ausgabe von MIODONSKI wird bei dem Verbum *dicat* eine Ellipse von *scriptura divina* angenommen und folgende Bemerkung hinzugefügt: »in demselben Sinne kommt *inquit* allein vor». Indessen kann ich erstens nicht einsehen, warum solche Beispiele von *inquit* von dem früheren unpersönlichen Gebrauch dieses Verbums zu trennen sein sollten; übrigens vermag auch nicht MIODONSKI mit dieser Erklärung alle in Betracht kommende Fälle der altchristlichen Litteratur zu erledigen, sondern bemerkt ausdrücklich, dass in dem Carmen Adv. Marcion. II 262 zu *inquit* nicht *scriptura sacra* sondern *Paulus* zu ergänzen sei. Zweitens giebt es auch andere Stellen, wo ein subjektloses *dicit* begegnet und die Annahme eines ausgelassenen *scriptura sacra* od. dgl. durch den Zusammenhang gänzlich ausgeschlossen wird. Ein paar solche Fälle mögen hier angeführt werden.

In einem Schol. Basil. zu Germanici Aratea, das in BREYSIGS Ausgabe des Germanicus S. 60, 6 ff. abgedruckt ist, heisst es: *hic est amplissimus inter utrisque septemtrionibus medius positus. Qui putatur hortorum Hesperidum custos fuisse et ab Hercule interfectus a Iunone astris inlatus, quoniam eum horti sui custodem posuerat. D i c i t enim, cum Iuno Iovi nuberet, auctore Pherecyde deos omnes ei munera attulisse.* So ist nämlich meines Erachtens nach dem einstimmigen Zeugnis der Handschriften zu lesen; BREYSIG dagegen schreibt *dicunt* und EYSSENHARDT (in seiner Ausgabe des Martianus Capella S. 383, 1) *dicitur.*

Hierher gehört auch ein bemerkenswerter und vielfach verkannter Gebrauch von *dicit* in sprachlich-grammatischen Erörterungen u. dgl., wofür z. B. Aquila Romanus De Figuris 12 (HALM, Rhet. Lat. Min. S. 25, 29) zu vergleichen ist: *quaesito autem occurri nisi pluribus non potest, ut hoc modo si d i c a t: 'qua igitur ratione bellum geremus? ...'* So wird nämlich die Stelle handschriftlich und in den ältesten Ausgaben überliefert; HALM schreibt aber mit einer Emendation von STEPHANUS *dicas.*

Vgl. für diesen Gebrauch ferner folgende zwei Beispiele, die bei Fulgent. Myth. II 7 begegnen: *ob hac re etiam huiuscemodi nomina quinque ipsis Solis filiabus voluerunt: primam Pasiphen ut visum ... secundam Medeam quasi auditum ... tertia Circe tactui similis, id est quasi si d i c e r e t cironcrine Grece, quod nos Latine manuum iudicium dicimus, quarta Fedra quasi odoratus, velut si d i c a t feronedon quasi adferens suavitatem, quinta Dirce ...* Zwar hat MUNCKER an der ersteren Stelle *diceres* vorgeschlagen, von HELM aber ist diese Emendation in Hinblick auf das folgende *dicat* mit Recht abgelehnt worden. Indessen fehlen die interessanten Ausdrücke in seinem sonst wertvollen Index sermonis.

In ähnlicher Weise heisst es bei dem etwa gleichzeitigen Eugippius, Exc. ex op. S. Aug. S. 1056, 23 K.: *'ex ipso' autem non hoc significat quod 'de ipso'; quod enim de ipso est, d i c i t et ex ipso; non autem omne, quod ex ipso est, recte dicitur de ipso.* So die Handschriften; in der Maurinerausgabe wurde *potest dici* (statt *dicit*) geschrieben, und KNÖLL schwankt zwischen der Vermutung *dicitur* und der überlieferten Lesart, die er im

Text beibehalten hat und durch eine Ellipse von *apostolus* erklärt (der vorhergehende Satz lautet: *de quo apertissime apostolus dicit: quoniam ex ipso et per ipsum et in ipso sunt omnia*). Die Annahme einer solchen Ellipse scheint mir indessen angesichts der Ausdrücke *significat* und *dicitur* nicht recht wahrscheinlich; vielmehr wird *dicit* mit dem ganz parallelen *dicitur* äkvivalent sein.

Vgl. schliesslich etwas später folgende Stelle bei dem Grammatiker Virgilius S. 56, 19 H.: *uno enim modo et una persona quasi prima et hoc raro invenitur, ut 'facturio', tanquam si dicat 'dicere*[1] *quandoque propono'*. Der Ausdruck ist von dem Herausgeber unbeanstandet geblieben, fehlt aber gänzlich in seinem Index verborum.

Es ist nach diesen Beispielen klar, dass der Gebrauch des subjektlosen *dicit* nicht auf die Kirchenschriftsteller beschränkt ist und dass durchaus nicht immer ein Ausdruck wie *scriptura sacra* od. dgl. hinzugedacht werden kann. Obgleich auf die Rubrizierung der Tatsache meines Erachtens nicht allzu viel Gewicht fällt, scheint es mir unter solchen Umständen am richtigsten, neben dem bekannten *inquit* ein unpersönliches *dicit* in ziemlich allgemeiner Funktion anzuerkennen, wobei freilich dieser Ausdruck in verschiedenem Zusammenhang spezialisiert wurde und de facto verschiedene Bedeutung erhielt. Demnach wird *dicit* natürlich auch oft mit einem *deus dicit* od. dgl. äkvivalent gewesen sein,[2] während es in anderen Fällen etwas

[1] So HUEMER; es ist offenbar *facere* statt *dicere* zu lesen; dies letztere Wort entstand durch den Einfluss des vorhergehenden *dicat* und des unmittelbar folgenden: *tertia forma est frequentativa, quae propter agendi frequentiam sic vocatur, ut 'dictito' hoc est 'sepe dico'*.

[2] Sehr deutlich tritt dies z. B. an einer anderen Stelle des Filastrius hervor, Divers. Heres. 125, 2. Der handschriftliche Text lautet hier folgendermassen: *sed cum dicit: 'remissius erit quibusdam quam civitati illi quae non crediderit', apostolorum quippe doctrinae et evangelii, in comparatione multarum poenarum dicit sustinere eos minora tormenta quam illos, non tamen salvari eos hac ratione adfirmat* (man beachte das mit den beiden *dicit* parallele *adfirmat*). Nach dem ersten *dicit* hat MARX *dominus* eingesetzt, weil aus dem Vorhergehenden kein passendes Subjekt ergänzt werden kann; meinesteils muss ich nach dem oben Gesagten jede Änderung auch an dieser Stelle als unberechtigt betrachten.

zweifelhaft scheint, ob irgend ein mehr oder weniger bestimmtes Subjekt hinzugedacht werden muss oder der Ausdruck rein unpersönlich ist.

Nach dem oben Angeführten glaube ich schliesslich, dass wir auch folgenden Gebrauch von *dicit* unangefochten lassen müssen. In Rufins Übersetzung der Dialoge des Adamantius II 12 (CASPARI, Kirchenhist. Anecd. S. 50) wird nach der handschriftlichen Überlieferung gelesen: *suscipitis, Marce, actus apostolorum et epistolas, quas d i c i t eorum?* Dass aus dem Vorhergehenden kein persönliches Subjekt zu diesem *dicit* hinzugedacht werden kann, hat CASPARI in seiner Anmerkung zur Stelle richtig hervorgehoben; er will daher *quas dicunt* oder *quae dicuntur* lesen (der griechische Text, der wie gewöhnlich ziemlich frei übersetzt ist, hat καὶ μαθητῶν λεγομένων). Mir scheint keine derartige Emendation wirklich überzeugend; ich kann gar keinen Grund sehen, weshalb nicht das subjektlose *dicit* auch wie hier mit einem Ackusativ hätte gebraucht werden können.

Dass in der späteren Sprache überhaupt viele neue unpersönliche Verbalausdrücke auftreten, ist allgemein bekannt (ich brauche beispielshalber nur an das neben *piget, taedet* u. s. w. gebildete *horret*[1] oder an das wichtige *habet* mit Ackusativobj. = franz. 'il y a' zu erinnern). Zu diesen möchte ich auch ein unpersönliches *debet* (etwa = *oportet*) fügen, das wie es scheint besonders der volkstümlich gefärbten Sprache angehörte. Vgl. z. B. Mulomed. Chir. 120 (S. 39, 4 OD.): *hoc quoque non d e b e t: eorum, qui a labore signa adferunt, eis sanguinem mittere.* ODER hat zwar ohne Bedenken *debes* eingesetzt, allein in ganz ähnlicher Weise heisst es ibid. 133 (S. 42, 12 OD.): *sanguinem emittere etiam de capite d e b e t, quibus facile potest auferri iusta emissione*; ibid. 141 (S. 44, 10 OD.): *d e b e t autem os aperire*

[1] Vgl. hierfür ausser den von MAYOR, Class. Rev. XI 259 angeführten Stellen z. B. Venant. Fortun. Vita Radeg. XXIII 56. Etwas anders (mit Supin. auf *-u* statt eines Inf.) in dem sogenannten Tractatus de divitiis VI extr. (CASPARI, Briefe, Abhandlungen und Predigten S. 33): *alterutrum eligamus, ut aut misericordes simus, aut, quod h o r r e t auditu, si expedit, crudelitatis professione vivamus* (CASPARI schreibt *auditus*, eine sehr leichte aber zweifelsohne unnötige Änderung, die ausserdem eine ziemlich gekünstelte Ausdrucksweise giebt).

cottidie, ne fleumata glutiat; ibid. 320 (S. 96, 7 OD.): *et sanguinem detrahere d e b e t.* Wenn der Herausgeber die überlieferte Form auch an diesen drei Stellen in *debes* ändert, so muss ich meinesteils ein solches Verfahren schon a priori als sehr bedenklich betrachten, wie ja die Konjekturalkritik überhaupt in dieser an seltenen und eigentümlichen Ausdrücken reichen Schrift mit grosser Vorsicht gehandhabt werden muss. Später scheint auch ODER selbst zu einer anderen Auffassung gekommen zu sein, da er folgende Beispiele derselben Art — ohne jede Bemerkung — in ihrer überlieferten Form beibehalten hat: ibid. 452 (S. 142, 5 OD.): *tamen et ex perfrictione magna nascitur, propter quod d e b e t eis vitiis ignem facere* (in der griechischen Quelle διὸ δεῖ τῷ τοιούτῳ πῦρ παρακαίειν); ibid. 465 (S. 154, 2 OD.): *haec ipsa vitia, quae inuri d e b e t, parapresmata appellantur*; ibid. 468 (S. 154, 23 OD.): *similiter quae sunt in concavis articulorum, inuri non d e b e t.* In den Indices ist indessen merkwürdigerweise über die ganze Erscheinung kein Wort zu finden.

Völlig bestätigt wird meine Annahme eines unpersönlichen *debet* durch ein paar anderswo vorliegende Beispiele desselben Sprachgebrauchs. So heisst es in dem Schol. Bern. zu Verg. Ecl. VII 33: '*et haec te*': *sufficit vel d e b e t* (HAGEN schreibt nach eigener Emendation *decet*).[1] Schon viel früher finden wir ferner in der jüngeren lateinischen Hermasübersetzung, Sim. IX 7, 6 (Patr. Apost. Op. edd. GEBHARDT-HARNACK-ZAHN, III S. 211, 23) folgenden Passus: *ea enim, quae sunt circa turrem, commundari d e b e t, ne quando dominus subito superveniat:* DRESSEL schrieb hier *debent*, GEBHARDT aber bemerkt mit Recht: »*debet* mutare non ausus sum» (das griechische Original hat καθαρισθῆναι δεῖ). Der Gebrauch erweist sich schon durch diese Stelle als ziemlich alt; vielleicht muss er indessen noch etwas früher statuiert werden, vgl. C. I. L. XI 3614 extr.: *cum tam*

[1] Die Vergilstelle lautet im Zusammenhang:

sinum lactis et haec te liba, Priape, quotannis
exspectare sat est . . .

Die Erklärung des Glossators bezieht sich, wie man sofort sieht, auf die beiden letzten Worte *sat est.*

honesta exsempla etiam provocari honorifica exornatione d e b e a t. Allerdings liegt es ziemlich nahe, mit BORMANN (C. I. L. a. a. O.) *debeant* zu korrigieren, aber es scheint mir doch bemerkenswert, dass in dieser sehr langen Inschrift sonst kein einziger Nasal unbezeichnet ist, abgesehen von der zweimal vorkommenden gewöhnlichen Abkürzung *cos.* = *consulibus.* Meinesteils würde ich demnach geneigt sein, schon in dieser Stelle (aus d. J. 114 n. Chr.) einen Beleg für das unpersönliche *debet* zu sehen, um so mehr da der Zeitabstand zwischen derselben und der Hermasübersetzung nicht allzu gross ist (die letztere wird bekanntlich etwa ins Ende desselben Jahrhunderts gesetzt).[1]

Eine gute Analogie zu dem unpersönlichen *debet (=oportet)* bietet, wie ich glaube, ein in ähnlicher Weise gebrauchtes *potest* (= 'es ist möglich'). Wahrscheinlich lassen sich die Anfänge dieses Sprachgebrauchs bis in die klassische und vorklassische Zeit verfolgen. So zitieren jà unsere gewöhnlichen Wörterbücher schon aus Plautus Ausdrücke wie *quantum potest*, *non potest* (absol.) und *non potest*, *quin*, aus Cicero *potest, ut*, aus Rhet. ad Her. *si potest* ('wenn es möglich ist') u. s. w. Nichts ist natürlicher, als dass ein solches *potest* in spätlateinischer Zeit, wo so viele unpersönliche Konstruktionen entstanden, wie andere ähnliche Verba auch mit dem Infinitiv verbunden werden konnte. So steht es auch meines Erachtens in der sogenannten Peregrin. Silv. 2, 7 (Corp. Script. Eccl. Lat. XXXIX S. 38, 31): *nam posteaquam completo desiderio descenderis inde, et de contra illum vides, quod antequam subeas facere non* p o t e s t. GEYER schreibt allerdings mit GAMURRINI *potes*, meinesteils kann ich aber diese Verbesserung schon deshalb nicht recht überzeugend finden, weil es bei dem Epitomator Petrus Diaconus (a. a. O. S. 120, 15) von ganz derselben Sache heisst: *nam posteaquam ex eo descenderis, inde et de contra illum vides, quod anteaquam in eum ascendat, facere non* p o t e r i t (die Form des letzten Verbums hat hier sogar das fehlerhafte *ascendat* veranlasst; unsere Handschrift ist die Urhandschrift des Petrus Diaconus selbst). Ausser-

[1] Es bietet uns ja die Sprache der Inschriften auch sonst nicht selten überraschend frühe Beispiele von Konstruktionsarten, die dann erst viel später auftreten (vgl. z. B. Beitr. S. 18 und 30).



dem ist es zu bemerken, dass ein derartiges *potest* auch anderswo in der mehr oder weniger volkstümlichen Litteratur des Spätlateins überliefert ist. So ist C. I. L. V 6295 nach dem Zeugnis der Urkunde Folgendes zu lesen:

carmina si relegas, discere cuncta p o t e s t.

Die hier von MOMMSEN eingesetzte Emendation *potes*, die auch BÜCHELER, Carm. Epigr. 1433 aufgenommen hat, muss ich nach dem eben Gesagten als unnötig betrachten (es ist für die Beurteilung der Inschrift im übrigen zu beachten, dass sie zwar vulgär ist, aber in der äusseren Form jedoch keine Fehler bietet).

In ähnlicher Weise heisst es in Rufins Übersetzung der Dialoge des Adamantius III 12 (CASPARI, Kirchenhist. Anecdota S. 77): *consequenter ergo et satanas in terra positus continetur et regitur ab ea virtute, quae regit et continet terram, et non p o t e s t dicere, quia boni dei virtus, quae regit terram, non simul cum ea contineat etiam satanam.* CASPARI bemerkt richtig, dass *non potest dicere* hier »man kann nicht sagen» bedeutet, und fügt hinzu, dass dies gewöhnlich *non potest dici* heisst. Das letztere ist natürlich an und für sich auch richtig, das Wesentliche der Sache liegt aber in dem unpersönlichen Gebrauch von *potest.* Dass C. dies nicht verstanden hat, zeigt er ibid. I 5 (a. a. O. S. 8): Meg.: *sed hoc primum ostendam, quia evangelia, quae vos legitis, falsa sunt.* Ad.: *unde hoc probare p o t e s t?* (an dieser Stelle setzt er nämlich *potes* statt des handschriftlichen *potest* ein).

Die meisten Belege liefert indessen für *potest* wie für *debet* die Mulomed. Chir., wenn auch die Kritik nichts davon wissen will. Vgl. in der genannten Schrift 564 (S. 181, 27 OD.): *de cervice sanguinem iumento cum emittere volueris ... post aliquis teneat et lorum stringat, quod satis erit, ut venam invenire p o s s i t.* ODER korrigiert allerdings ohne weiteres *possis*, dieselbe Konstruktionsweise begegnet aber nach der Überlieferung ibid. 681 (S. 214, 28 OD.): *aquam tepidam et oleum per ipsum folliculum ulterius clisterimabis, quoniam tangere per folliculum eam causam non p o t e s t* (ODER *potes*); ebenso ibid. 737 (S. 229, 29 OD.): *haec omnia s(upra) s(cripta) contemnere p o t e s t* (ODER *potes*), *si prima aetate iumentum consueveris omnia contraria*

facere. Mit einem Ackus. m. Inf. steht das Verbum ferner ibid. 11 (S. 7, 14 OD): *vitrium tusum ferragini aspergis, ut possit spurcitias corporis per solutionem ventris expurgari.* ODER sucht hier — vgl. S. 301 seiner Ausgabe — in ziemlich unwahrscheinlicher Weise *spurcitias* als Nom. Sing. zu erklären, eine Form, die sonst nirgends belegt ist; vgl. ferner ibid. 340 (S. 102, 13 OD.): *sed si inflatio est hoc, quod dicitur anhelatio, cuius causae rationem reddi non posset...* (was der Herausgeber über diese Stelle denkt, wird nicht angegeben).[1]

Noch andere, mehr sporadisch vorkommende unpersönliche Ausdrücke lassen sich schliesslich in der späteren Latinität nachweisen. So finden wir z. B. *solet* mit einem Ackus. m. Inf. konstruiert Mulomed. Chir. 366 (S. 112, 1 OD.): *et in corpore ipsius exire solet non adsimiles forunculos* (fehlt in den Indices); früher nur *ut solet* u. dgl. Ferner glaube ich, dass wir ein unpersönliches *cogit* (etwa = *necesse est*) annehmen müssen; es wird nämlich in der altchristlichen Epistola de castitate 1 (CASPARI, Briefe, Abhandl. und Predigten S. 122) Folgendes überliefert: *pro nimia sollicitudine caritatis, quam exhibere bonis praecipue cogit, dum timemus, ne quid forte mentem tuam inter multa praetereat, maluimus superflui exhortatores existere, quam te boni aliquid ignorare...* CASPARI schlägt im kritischen Apparat, wenn auch zweifelnd, *cogimur* vor; meinesteils kann ich es aber kaum wahrscheinlich finden, dass aus einer solchen Form das eigentümliche handschriftliche *cogit* entstanden wäre.

Vielleicht ist endlich in ziemlich später Zeit ein unpersönliches *valet* zu statuieren, das ja — äusserlich gesehen — eine sehr natürliche Parallele zu dem eben behandelten *potest* war und in diesem Ausdruck zweifelsohne eine gute Stütze hatte. Eine Belegstelle ist, wie ich glaube, Eugen. Epist. III 3 (Mon. Germ. Hist. Auct. Ant. XIV S. 286, 31): *quaero namque ac mecum saepenumero cogito, quid vestrae potestati pro tanta possim*

[1] Erst nachträglich sehe ich, dass schon RÖNSCH, Semas. Beitr. III 64 auf das spätlateinische *potest* = 'es ist möglich' aufmerksam gemacht hat. Er belegt es mit drei Stellen des Apicius, z. B. IV 132: *ita abundanter, ut patinam qualem voles implere possit.* Der ausserdem angeführte Ausdruck Ps.-Cypr. De Rebapt. 1 *quantum poterit* hat dagegen sehr alte Parallelen (vgl. oben S. 61).

rependere bonitate; sed quia nihil dignum aut aequabile valet reperire, me ipsum offero totumque me ob hoc placabilem reputo, quia granditer a vobis amari confido. So geben nämlich die Handschriften; frühere Herausgeber schrieben *valet reperiri*, VOLLMER dagegen *valeo reperire* — Änderungen, die mir nach dem oben Angeführten beide äusserst zweifelhaft scheinen.

XIV. Niceta von Remes. De spir. sancto 14 (S. 30, 17 f. BURN) fängt folgendermassen an: *nam et quod bonus Pater, bonus Filius, bonus Spiritus sanctus, sicut probatur. De Patre quidem dixit ipse Unigenitus in evangelio ...*

So schreibt BURN mit dem älteren und besseren cod. Colon. (saec. IX); der viel jüngere und wenig zuverlässige Vatic. (saec. XV) hat *sic* statt *sicut*.[1] In seiner gelehrten und wertvollen Abhandlung über 'Die editio princeps des Niceta von Remesiana', Arch. f. lat. Lex. XIV 479 ff., bemerkt WEYMAN zu dieser Stelle Folgendes (a. a. O. S. 485 f.): »Das (= die oben gegebene Textgestaltung) lässt sich nicht halten. Entweder ist für *sicut* aus dem Vat. *sic* aufzunehmen, wofür sich auf 13 p. 29, 20 f. '*nam quod arguat Pater ... ita probandum est. In psalmo legitur*' etc. verweisen lässt, oder umzustellen '*probatur. Sicut de Patre*' etc., vgl. 15 pag. 31, 5 f. '*novi autem prophetae quid clamabant? Sicut Agabus ... ait*'; instr. V fragm. 3 p. 53, 13 '*nisi fuerit renuntiatum. Sicut nec aurilegus*' etc.» So weit WEYMAN. Trotz der Autorität dieses ausgezeichneten Kenners des Spätlateins glaube ich jedoch, dass die Lesart der älteren und weit besseren Handschrift sich nicht nur verteidigen lässt, sondern uns sogar ein wertvolles und interessantes Beispiel einer seit viel früheren Zeiten nachweisbaren freieren Konstruktionsart bietet. Wenn man logisch ausdrücken will, was eigentlich eben auf fehlender Logik beruht, so kann man sagen, dass der Ausdruck durch Verschmelzung der Konstruktionen *quod bonus Pater* (scil. *est*), *probatur* und *bonus Pater* (scil. *est*), *sicut probatur* entstanden ist — eine psychologisch sehr natürliche und im Griechischen bekanntlich nicht ungewöhnliche Art sprachlicher Nachlässigkeit.

[1] Über den verschiedenen Charakter der beiden Handschriften vgl. z. B. Beitr. S. 29 (mit Fussn.).

Setzen wir statt des spätlateinischen *quod*-Satzes den früher gebräuchlichen Ackusativ mit Infinitiv ein, so erhalten wir Ausdrucksweisen wie z. B. Cicero Ep. ad. Qu. fr. II 13 (15a), 2: *quoniam ut scribis poema ab eo nostrum probari.* So geben nämlich die Handschriften und so ist auch meiner Überzeugung nach zu lesen; es scheint mir eigentümlich, dass ein Latinist wie C. F. W. MÜLLER hier zu ORELLIS wohlfeiler Konjektur *tu* statt *ut* seine Zuflucht genommen hat[1] (WESENBERG beschränkt sich darauf, *ut* als korrupt zu bezeichnen). Es muss allerdings zugegeben werden, dass die Ungenauigkeit der Konstruktion an dieser Stelle wegen der Kürze des ganzen Ausdrucks etwas auffälliger wird als in anderen mehr oder weniger vergleichbaren Fällen,[2] mit ganz ähnlicher Härte heisst es aber z. B. in der Epit. Rer. Gest. Alex. 56 (Fleckeis. Jahrb. Suppl.-Bd. 26, S. 105, 10 f.): *nam ut audio Macedonem esse*, wo WAGNER mit VOLKMANN zweifelsohne mit Unrecht *te* statt *ut* emendiert hat. Dass dieses Beispiel einer viel späteren Zeit als das eben aus Cicero zitierte angehört, darf keinerlei Zweifel erregen, wenn wir bedenken, wie oft Cicero besonders in seinen Briefen Ausdrücke der freieren Alltagssprache gebraucht, die dann — wenigstens in grösserer Frequenz — erst wieder in der späteren Latinität auftreten (vgl. z. B. WÖLFFLINS Bemerkungen über *ut quid?*, Arch. f. lat. Lex. IV 617; auch hier gibt es ja übrigens, wie zu der eben erörterten Ausdrucksweise, ein griechisches Gegenstück).

Zu solchen Fällen bildet, wie schon gesagt wurde, zu einer Zeit, wo statt des Ackus. mit Inf. Konstruktionen mit *quod*, *quia* usw. gewöhnlich sind, die zitierte Nicetastelle eine vollständige Analogie. Glücklicherweise lässt sie sich aber nicht nur analogisch, sondern durch direkte Parallelen stützen. Vgl. Rufins Übersetzung der Dialoge des Adamantius IV 5 (CASPARI, Kirchenhist. Anecdota S. 84): *nam sicut paulo ante diximus, quia omni genere necesse est, unum esse e duobus, ut aut separentur ab invicem aut iungantur et sint indivisi.* So ist nämlich nach

[1] So auch BAITER.

[2] Siehe z. B. KÜHNER, Ausführl. Gramm. II § 243, 3a; REISIG-HAASE, Lat. Sprachwiss., bearb. von SCHMALZ-LANDGRAF, III § 482. Ein späteres Beispiel ist Commod. Apolog. 452, wozu DOMBARTS Bemerkung zu vergleichen ist.

dem oben Angeführten mit der Handschrift zu lesen, und CASPARIS Tilgung von *quia* ist hier natürlich ebenso unberechtigt wie WEYMANS Änderung der Nicetastelle.

Logisch ganz gleichartig ist schliesslich auch, trotz der etwas verschiedenen Wortstellung, Salvian. De gubern. Dei VI 13, 76: *sicut enim anguinum illud monstrum, ut fabulae ferunt, quod multiplicabat occisio, ita etiam in Gallorum excellentissima urbe his ipsis quibus coercebantur plagis scelera crescebant.* Vgl. zu dieser Stelle HALMS Bemerkung: »*quod* om. ed. BALUZ.; est leve anacoluthon in orationis compositione.»

XV. Symphos. Aenigm. 87, 2 f. heisst es vom *Pistillus*:

una mihi cervix, capitum sed forma duorum;
pro pedibus caput est, nam cetera corpora non sunt.

So ist meines Erachtens mit der Überlieferung zu schreiben; nur eine einzige weniger bedeutende Handschrift hat statt der drei letzten Worte *corporis absunt*, offenbar eine aus mangelndem Verständnis des Textes entstandene sekundäre Verbesserung, die um so mehr verzeihlich ist, da die Stelle heute noch von den Kritikern verkannt wird. Sowohl RIESE (Anthol. Lat. I S. 242) wie BÄHRENS (Poet. Lat. Min. IV S. 382) haben nämlich die von WERNSDORF gegebene Emendation *corpore* statt *corpora* mit grösster Zuversicht aufgenommen (»corr. WERNSDORF», bemerkt RIESE). An sich wäre es ja indessen nicht allzu merkwürdig, wenn *corpus* als totum pro parte im Sinne von 'Körperteil', 'Glied' od. dgl. gebraucht würde, und im Spätlatein ist eine derartige Funktion des Wortes tatsächlich auch anderswo bezeugt, was allerdings der allgemeinen Aufmerksamkeit entgangen zu sein scheint.

Schon bei Symphosius selbst finden wir einen Ausdruck, der offenbar auf den genannten Sprachgebrauch zurückgeht; Aenigm. 39, 3 wird nämlich Folgendes gelesen (es ist vom *Centaurus* die Rede):

et vehor et gradior, qua me mea corpora portant.

Endgültig beweisend ist ferner Pelagonius Ars Veterin. IX 163 (S. 65, 2 ff. IHM): *igitur de dorso apud te pauca dicemus, licet cura istius corporis tibi aurigae privato non adeo sit necessaria, quia curuli equo a labore pars ista corporis aliena est.* In seinem Kommentar zur Stelle bemerkt IHM: »num significet *corpus* hic corporis partem quaeritur. Quod sequitur *pars ista corporis* suadet ut inseramus *partis*. An delendum *corporis?*» Nach den von mir angeführten Beispielen muss natürlich jeder Änderungsvorschlag bestimmt abgewiesen werden; die Stelle bietet vielmehr einen Beleg für *corpus* = 'Körperteil', der durch die unmittelbar aufeinander folgenden Ausdrücke *istius corporis* und *pars ista corporis* (von derselben Sache) besonders interessant wird.

XVI. Mulomed. Chir. 353 (S. 108, 7 OD.) wird Folgendes gelesen: *haec enim curationes prosunt et sitim iumentum adducunt.*

So die Handschrift, deren Lesart allerdings nicht unbeanstandet geblieben ist. ODER schreibt ex coniectura *in sitim* und fügt im kritischen Apparat die fragende Bemerkung hinzu: »an *iumentum* = *iumento?*» Meinesteils glaube ich, dass jeder Versuch, der überlieferten Konstruktion aus dem Wege zu gehen, verfehlt ist; weil man an und für sich sowohl *sitim adducere (alicui)* wie *aliquem adducere (in sitim)* sagen konnte, so hat hier eine in sprachpsychologischer Hinsicht leicht erklärliche Verschmelzung der beiden Ausdrucksarten stattgefunden. In dieser und ähnlicher Weise entstehen in der späteren (besonders in der volkstümlich gefärbten[1]) Latinität eine ganze Reihe von Konstruktionen mit doppeltem Ackusativ — eine Erscheinung, deren Tragweite den meisten Kritikern und Syntaktikern offenbar ziemlich unbekannt ist. Es wird nicht ohne Nutzen sein, einige aus verschiedenen Litteraturgebieten geholte Beispiele der Sache zusammenzustellen, damit die Bedeutung derselben doch einigermassen beleuchtet werde.

---

[1] Vgl. SCHMALZ, Lat. Synt.[3] S. 233: »es scheint, dass die sakrale, die Gerichtssprache und die Vulgärsprache den dopp. Akk. besonders erhalten und gepflegt haben.»

In der zitierten Schrift 345 (S. 104, 14 OD.) finden wir folgenden Passus: *pro felle inhaerent eis nervi graciles laxantes, in quo humorem recipiunt et sucum huius morbi; et sic vitae periculum faciunt, et ei commixtus sanguis percurrit per omnia arteria* ... In dieser Form wird die Stelle bei ODER gegeben; *ei* ist aber nur eine Emendation BÜCHELERS, statt deren die Handschrift *eum* bietet. Meines Erachtens gibt es keinen triftigen Grund, dies letztere zu verwerfen: das Wort bezieht sich natürlich auf das vorhergehende *humorem (sucum)*,[1] und dem ganzen Ausdruck liegt eine freiere Konstruktion von *commiscere* mit zwei Ackusativen (= die beiden gemischten Gegenstände) zu grunde. Die Annahme mag vielleicht etwas kühn erscheinen; in der Tat gibt es aber noch eigentümlichere Fälle dieser Art, die — besonders in Betracht der sehr volkstümlichen Sprache der Mulomed. Chir. — keinen Zweifel an der Richtigkeit der zitierten Stelle übrig lassen. Vgl. z. B. BÜCHELER, Carm. Epigr. 737, 1 ff.:

> *O Rhode, dulcis anima, aceruo mihi funere rapta,*
> *qui tantum properasti matris foedare senectam*
> *senilemque actatem tantos onerare dolores.*

Der Herausgeber bemerkt hier: »dicebant *onerare vinum* et *navem vino*», was natürlich eben das Wesen der Sache trifft. Die Inschrift stammt aus christlicher Zeit, lässt sich aber sonst nicht genauer datieren. Einigermassen vergleichbar ist die Konstruktion von *circumire* Anonymus Valesianus 12, 71: *muros alios novos circuit civitatem.* Wenn sich diese Verba dem Begriffe 'bereichern' annähern, so lässt sich wahrscheinlich auch bei dem entgegengesetzten *minus facere* (= 'wegnehmen', 'berauben') eine ähnliche Ausdrucksweise belegen. In der von E. HAULER, Sitzungsber. d. Wien. Akad. d. Wissensch., Phil.-Hist. Classe, Bd. 134 (1896), Abh. XI herausgegebenen vulgärlateinischen Übersetzung der Didascalia Apostolorum heisst es nämlich S. 22 in.: *hortare populum in ecclesia frequentare et... convenire semper et ecclesiam non angustare, cum se subtrahunt. et minus membrum facere corpus Christi.* Meines Erachtens

[1] So bemerkt auch ODER zu seiner Lesart *ei*.



ist *minus facere* als ein einziges Verbum zu nehmen, das demnach mit doppeltem Ackusativ konstruiert ist; vgl. für denselben Verbalausdruck C. I. L. II 462: *quisquis mihi imudavit* (vulgäre Schreibung für *immutavit*) *involavit minusve fecit eas res, quae infra scriptae sunt...*[1]

Eine sehr eigentümliche Wendung finden wir ferner in dem sogenannten Actus Petri cum Simone 28 (Acta Apost. Apocr. edd. LIPSIUS-BONNET, I S. 76, 3): *statim ligna et gremia acceperunt petere, ut Petrum flammas cremarent.* Im kritischen Apparat bemerkt LIPSIUS: »*flammas* pro *flammis*»; eine Änderung, die ja sonst ziemlich nahe liegen würde, darf indessen nicht vorgenommen werden, da sich der überlieferte Ausdruck durch eine überraschend ähnliche und zwar sichere Stelle stützen lässt. BÜCHELER, Carm. Epigr. 1405, 5 ff. wird nämlich in einer christlichen Grabinschrift Folgendes gelesen (die Worte sind von den Eltern an ihren verstorbenen Sohn gerichtet):

urimur et proprias pertundis corde sagittas,[2]
et tuus in nostro pectore regnat amor;
garrula cum venerit nobis in mente loquella,
incendis varios viscera nostra focos.

Da man sowohl *incendere rem* wie *incendere focum* sagen konnte, so ist hier eine Verschmelzung beider Konstruktionen eingetreten,[3] die dem eben zitierten Ausdruck *Petrum flammas cremarent* ziemlich nahe kommt und jedenfalls die Richtigkeit desselben bestätigt.

In ebenso auffälliger Weise heisst es in Hieronymus' Übers. des Hiob[4] XXXVIII 8 (S. 108 CASP.): *conclusi portas mare,*

---

[1] Das entsprechende Intransitivum heisst *minus esse*, das z. B. C. I. L. XIV 3437 begegnet: *tegulas, quae minus erant, de suo reposuit.* In den gewöhnlichen lexikographischen Arbeiten werden die beiden Ausdrücke, soviel ich gesehen habe, nicht berücksichtigt.

[2] Die Konstruktion ist mit volkstümlicher Freiheit gebildet; das regelmässige wäre *propria pertundis corda sagitta*, was ROSSI unnötigerweise ex coniectura einsetzen wollte.

[3] BÜCHELER bemerkt nur ganz kurz zu V. 8: »debuit *vario foco*».

[4] Das Buch Hiob in Hieronymus' Übersetzung, ed. CASPARI, Christiania 1893.

cum fremerit in utero matres (= matris) volens procredi (= progredi). Das normale wäre natürlich *portis*, dass aber die zitierte Konstruktion ganz unbedenklich ist, kann nach den obigen Ausführungen keinem Zweifel unterliegen. Völlig bestätigt wird sie ausserdem durch ein anderes Beispiel, das einen analogen Ausdruck bei dem passivischen *claudi* aufweist, C. I. L. XIII 1315:

c l a u d i t u r hoc g r e m i u m S p e r e n d e u s rite sepultus.

Wie HIRSCHFELD zur Stelle bemerkt, steht *gremium* hier statt des eher erwarteten *gremio*; zu einer Änderung sind wir aber natürlich nicht berechtigt: man konnte ja ebensowohl *claudere locum* (*gremium* etc.) wie *claudere hominem* sagen.

Von anderen Verba, die im Spätlateinischen gegen den früheren Sprachgebrauch mit doppeltem Ackusativ konstruiert werden, erwähne ich beispielshalber *potare* Commod. Apolog. 418 DOMB.:

q u e m et p o t a v e r u n t secundum scripturas a c e t u m.

LEIMBACH korrigierte hier unnötigerweise *aceto.* Ungewöhnlich ist auch die Ausdrucksweise bei *signare* Martyrium Matthaei 27 (Acta Apost. Apocr. edd. LIPSIUS-BONNET, II 1 S. 257, 33): *et s i g n a v i t e u m s i g n a c u l u m Christi unxitque eum unguento.* Vgl. schliesslich für *metere* folgende Stelle des Augustinus, Quaest. in Heptat., Lev. 25, 5 (Corp. Script. Eccl. Lat. XXVIII S. 308, 26): *q u a e ab se surgunt a g r u m tuum non m e t e s.* So nach der handschriftlichen Überlieferung; ZYCHA schreibt in der eben zitierten Ausgabe *ab agro tuo*, eine Änderung, die schon PETSCHENIG (Wochenschr. f. klass. Phil. 1896, 663) mit Recht zurückgewiesen hat: »da man *metere frumentum* und *metere agrum* sagen kann», bemerkt PETSCHENIG, »durfte ein Übersetzer sich auch die Konstruktion mit dem doppelten Akkus. erlauben.»

Eine besondere Erwähnung verdienen einige mit *in-* und anderen Präfixen zusammengesetzte Verba, die in späterer Zeit zwei Ackusative regieren können; es wird wohl hier auch die in der Zusammensetzung eingehende Präposition von einer ge-

wissen Bedeutung gewesen sein. Vgl. z. B. die Konstruktion von *imponere* Mulomed. Chir. 706 (S. 221, 25 OD.): *spodium cum pice liquida et sardinarum pulpas tritum locum imponito* (statt *loco*, wie ODER richtig bemerkt). Ebenso gebraucht Victor Vitensis Hist. Pers. Vand. II 12, 37 bei *infundere* folgende Ausdrucksweise: *ubi etiam venenatorum animalium atque scorpionum tanta esse dicitur multitudo, ut ignorantibus incredibilis videatur, quae solo flatu etiam procul positos veneni virus infundat.* So ist nämlich meiner Überzeugung nach mit den besten und ältesten Handschriften zu lesen; nur ein paar schlechtere und vielfach interpolierte Codices[1] haben *positis*, was HALM aufgenommen hat, jedoch mit der zögernden Bemerkung: »*positos* haud scio an recte, quamquam huius structurae ne apud poetas quidem exemplum exstare videtur»; PETSCHENIG fügt *in* vor *procul* ein. Bei einem in sprachlicher Hinsicht so eigentümlichen Verfasser wie Victor Vitensis darf die zitierte Lesart der massgebenden Überlieferung schon an sich keine Bedenklichkeiten erregen; sprachlich gesichert wird sie aber durch die ähnliche, von der Kritik ebenfalls unrichtig korrigierte Stelle Mulomed. Chir. 956 (S. 286, 4 OD.): *vinum ferratum emina eum* (ODER *ei*) *infundito ut devoret.*

Vgl. ferner die Konstruktion von *inscribere* C. I. L. V 1863: *titulum immanem montem Alpinum ingentem litteris inscripsit.* Wenn MOMMSEN hier zwischen *immanem* und *montem* Komma setzt — wahrscheinlich weil er den doppelten Ackusativ nicht hat anerkennen wollen — so erhält er meines Erachtens in dieser Weise eine viel härtere und merkwürdigere Ausdrucksweise (BÜCHELER gibt die Stelle in seiner Bemerkung zu Carm. Epigr. 891 ohne solches Komma).

Ebenso unanfechtbar ist, wie ich glaube, die grammatische Struktur der vielumstrittenen Stelle Minuc. Fel. 16, 5: *sciat omnes homines... rationis et sensus capaces et habiles procreatos nec fortuna nanctos sed natura insitos esse sapientiam.* Besonders ältere Kritiker haben hier sehr verschiedene Emendationen vorgeschlagen: WOWEREN schrieb *indeptos esse*, WOPKENS *indutos esse*, LINDNER *insitam habere;* noch anders DA-

[1] Vgl. über dieselben PETSCHENIG, Praef. pag. III.

VIES, der *nec fortuna datam, sed natura insitam esse* vermutete; BÄHRENS endlich tilgte *insitos*, und SWOBODA wollte ausserdem *esse* entweder ganz ausscheiden oder nach *nanctos* setzen. Ohne Zweifel sind alle derartigen Verbesserungsversuche verfehlt; die überlieferte Lesart (die von DOMBART, WALTZING, BOENIG u. A. beibehalten worden ist) lässt sich ja auf ein nach dem oben Gesagten ganz unbedenkliches *inserere aliquem sapientiam* zurückführen (ausserdem hat wohl hier das parallele *nanctos* den Ackusativ *sapientiam* einigermassen gestützt). Auch für das von *sero, serui* gebildete *inserere* müssen wir wahrscheinlich eine Konstruktion mit doppeltem Ackusativ statuieren; vgl. Tertull. De pallio cp. IV extr. (S. 942 ÖHL.): *armillas, quas ex virorum fortium donis ipsae quoque matronae temere usurpassent, omnium pudendorum conscias manus inserit.* So nach der handschriftlichen Überlieferung; ÖHLER schreibt aber mit PAMELIUS, RIGALTIUS und TURNEBUS *armillis*. Meinesteils muss ich nach den oben angeführten Beispielen auch hier jede Änderung als unnötig betrachten.

Zu diesen Komposita ist wohl am Ende auch ein Verbum wie *adducere* zu fügen, wofür ich auf die Stelle Mulomed. Chir. 353, von der wir oben S. 67 ausgingen, verweise.

XVII. Orosius Hist. VII 29, 1: *fuit inter successores Constantini et Dalmatius Caesar fratris filius, sed continuo militari factione deceptus est.*

So lautet die Stelle nach dem übereinstimmenden Zeugnis der Handschriften; die Herausgeber aber — unter ihnen auch ZANGEMEISTER — haben nach der editio Ven. 1483 allgemein *decerptus* statt *deceptus* eingesetzt (Eutropius gebraucht von derselben Sache den Ausdruck *oppressus*). In der Tat ist an dem überlieferten *deceptus* gar nichts auszusetzen; das Wort bietet uns nur ein Beispiel eines auch anderswo begegnenden aber, wie es scheint, im allgemeinen nicht genug beachteten Sprachgebrauchs, wonach *decipere* im Sinne von *interficere, opprimere, perdere* od. dgl. steht (eigentlich wohl 'hinwegraffen').[1] Vgl. für

[1] Bei GEORGES, RÖNSCH u. A. wird diese Erscheinung gar nicht erwähnt.

diese Funktion des Verbums z. B. C. I. L. V 3372: *Papirio Marcellino patri incomparabili d e c e p t o a Daciscis in bello* . . . In ganz ähnlicher Weise heisst es dann ibid. 7962: *Vippia Clementilia mater Cominiae Marciae filiae pientissimae, quae immatura morte d e c e p t a*[1] *vixit ann. XIII m. III d. V.* Ohne Ablativ oder ähnlichen Ausdruck steht das Wort C. I. L. IX 5012 (= BÜCHELER, Carm. Epigr. 649, 3 ff.):

hic est Simplicius nam funere mersus acerbo
indole sublimis, morum gravitate colendus,
praeclarus studiis, primis d e c e p t u s in annis.[2]

Vgl. ferner aus der Litteratur Stellen wie Iuvenc. Evang. II 598:

conciliis trucibus conclamant d e c i p i e n d u m.

Das letzte Wort ist hier etwa = *interficiendum.* In derselben Bedeutung steht es offenbar auch Theodor. Priscian. Euporist. II 17 (S. 151, 11 R.): *cubiculum eis (= maenomenis) in inferioribus procurandum est, ne per commotiones praecipitio d e c i p i a n t u r* (das Verbum fehlt merkwürdigerweise gänzlich in ROSES sonst reichhaltigem Index).

Durch die Anerkennung dieses Sprachgebrauchs erhalten wir schliesslich eine leichte und evident richtige Erklärung des Distichon De iudicio Paridis, Anthol. Lat. ed. RIESE, carm. 40, das folgendermassen lautet:

iudicium Paridis provexit coniuge Troiam;
d e c e p i t Troiam iudicium Paridis.

Dass *decepit* in gewöhnlichem Sinne in diesen Zusammenhang nicht gut passt, ist offenbar, und statt des handschriftlich überlieferten Wortes hat demnach WAKKER *delevit* emendiert, was

[1] Ganz anders z. B. Verg. Aen. IV 17: *amor d e c e p t a m m o r t e fefellit* (d. h. 'die Liebe täuschte mich, indem ich durch den Tod des Sychäus betrogen wurde'). Ebenso natürlich auch in späterer Zeit, z. B. Ps.-Acr. Schol. zu Hor. Carm. IV 2, 22: *adulescentis m o r t e facit sponsam d e c e p t a m.*

[2] Die Inschrift stammt aus dem Jahre 359 n. Chr.

auch RIESE als möglicherweise richtig bezeichnet; von BÄHRENS, Poet. Lat. Min. IV 260, und MEYER, Anthol. N:o 651, wird die Änderung ohne weiteres in den Text aufgenommen. Nach dem oben Angeführten müssen wir natürlich an *decepit* festhalten, das meines Erachtens in der allgemeineren Bedeutung 'brachte zum Untergang' od. dgl. aufzufassen ist.

XVIII. Soran. Gynaec. I 26 (S. 12, 8 ROSE) wird Folgendes gelesen: *puellae enim ideo non purgantur, quia adhuc infantulae sunt.*

So schreibt ROSE mit dem cod. Hauniensis (saec. XII); statt *ideo* geben aber die zwei älteren Handschriften — der Bruxellensis (saec. IX/X) und der Florentinus (saec. XI) — *ideoque*, und so ist meines Erachtens auch zu lesen; der Haun. hat offenbar hier wie öfters eine schwierigere und nicht recht verstandene Lesart durch einen geläufigeren Ausdruck von derselben Bedeutung ersetzt.[1] Es giebt nämlich auch andere Stellen, die mir für diesen eigentümlichen Gebrauch von *ideoque* statt *ideo* zu sprechen scheinen. Vgl. etwas später bei demselben Verfasser I 105 (S. 37, 15 ff. R.): *propter quam causam oculi infantum oleo infricantur? ideoque ut tunicae quibus constat et molliantur et extergantur, ut integrum visum habere possint.* So ist hier meiner Überzeugung nach zu schreiben; die zwei älteren Handschriften haben *ideoq.*, welche Abkürzung am wahrscheinlichsten als *ideoque* zu deuten ist, und im Hauniensis ist das Wort gänzlich weggelassen, was wohl auch auf ein ursprüngliches, später nicht verstandenes *ideoque* hinweist; ROSE giebt *ideo quidem*, was mir zu der Überlieferung nicht ganz ebenso gut zu passen scheint. Ganz besonders wird aber die von mir empfohlene Textgestaltung durch die nahe vorhergehende Stelle I 103 (S. 36, 24 ff. R.) gestützt; ROSE schreibt nach dem übereinstimmenden Zeugnis der Handschriften: *propter quam causam post lavacrum infantis plantis retentis caput ipsum' suspenditur? ideoque enim ut ipso pondere universae*

[1] Um uns auf dieselbe Seite der zitierten Ausgabe zu beschränken, so geben S. 12, 21 R. die zwei älteren Handschriften *didas* (=τίτθας) *habent inflatas*, wofür im Haun. *mammas* eingesetzt worden ist.

iuncturae tendantur, spinae etiam sfondili accepto spatio facillime flectantur et nervi resimplicari possint. Wenn auch hier das pleonastisch oder unlogisch gebrauchte *enim* hinzukommt, worüber ROSES Index S. 155 zu vergleichen ist,[1] so steht doch offenbar *ideoque* ganz wie in den eben zitierten Beispielen statt *ideo.*

Bei anderen Verfassern scheint derselbe Gebrauch zwar selten aber jedoch in einzelnen Fällen vorzukommen. Vgl. z. B. Sulp. Vict. Institut. Orat. 34 (HALM, Rhet. Lat. Min. S. 332, 7): *an ideoque dixerit de adulterio, quod conscia poterat esse, vel non poterat conscia non esse fortasse.* So ist nämlich meines Erachtens mit der ed. Basileensis zu lesen, die bekanntlich der einzigen, nunmehr verlorenen Handschrift sehr treu folgt und deshalb auch mit Recht von HALM (Praef. pag. X) »unum rei criticae fundamentum» genannt wird; selbst schreibt HALM *ideo* nach der ed. Pithoeana, in welcher indessen nach seinen eigenen Worten a. a. O. »haud paucae optimae lectiones temere mutatae, multae corruptae inscienter correctae, verba denique complura atque etiam tota commata plane omissa sunt».

Ein ähnliches Beispiel bietet möglicherweise die schwierige Stelle Filastr. Divers. Heres. 118, 2 (S. 82, 22 MARX), wo ich mit der handschriftlichen Überlieferung folgendermassen schreibe: *si enim et ita quis vult sentire, quod minas ei tendebat angelus, quia transactis diebus statutis, id est octo, in quo octavo oportuerat circumcidi masculum, non fecissent, deique ita praeceptum contempsissent, ideoque in parva aetate constitutorum culpa filiorum non est illorum, quantum parentum eorum, ut scriptum est.* MARX nimmt hier eine Lücke an — ein Ausweg, wovon er sich übrigens öfters ohne genügende Gründe bedient — und suppliert nach *contempsissent* einige Worte wie *parentes, recte eum accipere scripturam non erit ambiguum.* Vielleicht ist indessen eher *ideoque* im Sinne von *ideo* zu nehmen (oder sollte es statt *ideo quoque, ita quoque* stehen?).[2]

---

[1] Wie hier bemerkt wird, steht *enim* bei Soran. oft in eigentümlicher Weise in Antworten, z. B. I 6: *matrix quot nominibus vocatur? principaliter enim tribus;* I 65: *ministrae quot sunt necessariae? tres enim necessariae sunt.*

[2] Noch eine andere Deutung wird von JURET, Etude grammaticale sur le latin de s. Filastrius (in VOLLMÖLLERS Rom. Forsch. XIX) S. 264 vorge-

In diesem Zusammenhang sind schliesslich auch einige Stellen zu erwähnen, wo *ideoque* statt *ideo* nach einem Kausalsatz die Apodosis einführt. So Cassius Felix XXIX (S. 55, 18 ROSE): *quoniam si aqua foveas magis incenduntur, ideoque* (so sämtliche Handschriften, von ROSE wird aber nur *ideo* geschrieben) *oleum rosaceum cum ovi albo et tenui commiscebis et oculis iugiter infundes.* Ebenso mehrmals in der sogenannten Collectio Avellana, vgl. z. B. Epist. Avell. 184, 1: *sed quoniam ad vos festinantem non oportebat eum prolixiore tempore remorari, ideoque* (THIEL korrigierte unnötigerweise *ideo*) *reciprocis alloquentes vestram sanctitatem protegi praefatum virum ... commendamus.* Nach GÜNTHER (Corp. Script. Eccl. Lat. XXXV S. 900) ist der Ausdruck »per anacoluthiam» zu erklären; wie wir aber oben gesehen haben, ist *ideoque* statt *ideo* keineswegs auf die Stellung am Anfang einer Apodosis beschränkt, weshalb die Freiheit der Anakoluthie höchstens in einzelnen Fällen als mitwirkende Ursache der Konstruktionsweise angenommen werden kann. Immerhin wird sie öfters von einer gewissen Bedeutung gewesen sein, besonders wo die Protasis ziemlich lang ausgedehnt ist, wie an anderen von GÜNTHER ibid. angeführten Stellen, z. B. Epist. 166, 1: *sed quia pro insita vobis humanitate, pro propitiationis animo omnia nutu divinitatis protegere constituti, lucidum diem et totius festivitatis repletum omni reddidistis mundo et omnia vestris praedicandis precibus ad pristinum unitatis revocastis statum et in unum concordare vel subiugare vestris praedicabilibus et adorandis meritis annuistis: ideoque ... usurpavi ...*

Zur Entstehung des oben nachgewiesenen allgemeinen Gebrauchs von *ideoque* statt *ideo* lassen sich nun mehrere zusammenwirkende Gründe denken. In rein formaler Hinsicht muss vielleicht der Einfluss von *itaque* in Betracht genommen werden. Ferner ist es zu beachten, dass *ideoque* im Spätlatein überhaupt sehr häufig zur Einführung und Anknüpfung eines neuen Satzes gebraucht wird, und zwar in solcher Weise, dass oft ebenso gut ein einfaches *ideo* stehen könnte. Vgl. z. B. Mu-

---

schlagen; nach J., der die Annahme einer Lücke mit Recht ablehnt, steht hier *-que* »en tête de l'apodose», sodass die Stelle folgendermassen zu übersetzen wäre: »si l'on veut penser que etc., il est vrai aussi que la faute ne retombe pas pour cela sur les enfants en bas âge, mais sur leurs parents.»

lomed. Chir. 193 (S. 59, 14 OD.): *ex quo in plurimas greges armentorum adhaerens contagium facit et omnia iumenta hoc morbo consumit. Ideoque praecipitur fumigare omnes hac fumigatione.* Dass ein *ideoque* in solchen Fällen dem einfachen *ideo* sehr nahe kommt oder vielmehr damit äkvivalent ist, liegt auf der Hand.[1] Es scheint aber schliesslich die fragliche Erscheinung — wenigstens zum Teil — nur ein einzelnes Ergebnis einer allgemeineren Entwicklung zu sein. A. ENGELBRECHT, ein ausgezeichneter Kenner mehrerer spätlateinischer Schriftsteller, hat in den Wiener Studien XX 295 das Verhältnis, woran ich hier denke, hervorgehoben. Er verteidigt hier u. a. das bei Sidon. Apoll. Epist. IX 9, 3 überlieferte *iamque = iam (iamiam, iamiamque)* — einen zweiten Beleg dafür bietet meines Erachtens Dictys Cret. II 26, vgl. Eranos VII 57 — unter Hinweis auf den bekannten nachaugusteischen Gebrauch von *hodieque = hodie*, wozu möglicherweise die Analogie von *namque = nam* käme. In demselben Zusammenhang wird auch *quisve = quis* bei dem genannten Verfasser (z. B. Epist. IV 11, 3: *quisve enim consuleret?*) gegen andere Kritiker vindiziert und die allgemeine Bemerkung hinzugefügt, dass »bei solchen angehängten Silben die eigentliche Bedeutung leicht einer Verkennung bezw. Verdunkelung ausgesetzt ist.» Die Beobachtung ist unzweifelhaft richtig und erlaubt uns offenbar, den oben verteidigten Gebrauch von *ideoque = ideo* als Beispiel einer allgemeinen sprachgeschichtlichen Entwicklung zu registrieren.

Die fragliche Erscheinung hat indessen aller Wahrscheinlichkeit nach eine noch grössere Tragweite. Es scheint nämlich auch bei gewissen Pronomina und anderen, mit ihnen verwandten Wörtern dieselbe Entwertung von *-que* stattgefunden zu haben. So finden wir z. B. bei dem Anonymus Valesianus und anderswo *quis = quisque*, vgl. GEYER, Burs. Jahresb. 98, 64. Ebenso wird im Spätlatein *unusquis* statt *unusquisque* gebraucht; so Priscill. ed. SCHEPSS S. 77, 6 und 105, 1; Fulgent. ed. HELM S. 104, 9 (vom Herausgeber mit Unrecht geändert); Virgil. Gramm. ed. HUEMER S. 46, 8. Auch das im Altlateinischen bekannte *plerus = plerusque* taucht in späterer Zeit

[1] Ähnliche Beispiele bei Filastrius s. MARX' Index S. 210.

wieder auf, z. B. Virgil. Gramm. S. 121, 17 H.: *quod* *p l e r i* *iurgium ita docte sedare volebant.* Es ist unter solchen Umständen ganz natürlich, dass wenigstens in volkstümlicher Sprache *plerique* statt *et pleri (et plerique)* stehen kann, wie offenbar C. I. L. IX 1681 der Fall ist: *ideo cooptamus Rutilium Viatorem patronum cum iis qui infra s(cripti) s(unt) Nonium Gratilianum c. v. et Egnatium Sattianum c. v. p l e r o s q u e* (= *et plerosque*, was nach dem eben Gesagten nicht eingesetzt zu werden braucht)[1] *splendidos equites Romanos.*

Nach diesen Analogien glaube ich, dass wir auch folgende Ausdrücke beurteilen müssen. In der jüngeren lateinischen Hermasübersetzung, Mand. X 3, 3 (Patr. Apost. Op. edd. GEBHARDT-HARNACK-ZAHN, III S. 111, 5) heisst es: *et sicut vinum aceto commixtum in id ipsum saporem non habet u t r i u s q u e materiae suavitatem disperdit, sic et tristitia iuncta cum spiritu sancto...* So die Handschrift; in der zitierten Ausgabe wird zwar nach DRESSEL *et utriusque* geschrieben, vielleicht liegt aber diese Bedeutung schon in der überlieferten Form: wenn *-que* als Bestandteil des Pronomens verdunkelt worden war, so konnte es natürlich anstatt dessen als Kopulativpartikel dienen (vgl. *plerosque* in der eben angeführten Inschrift). Bestätigt wird diese Annahme dadurch, dass auch das einsame *uter*, wie ich glaube, in späterer Zeit statt *uterque* gebraucht werden konnte. Vgl. C. I. L. VI 11669: *hic ossa u t r o r u m Annaes et Cissi... sita sunt*; dass *utrorum* hier im Sinne von *utrorumque* steht, ist ohne weiteres klar und wird auch durch analoge Ausdrucksweisen wie ibid. 11796 bewiesen: *Annia... fecit sibi et... Onesimo coniugi... u t r i s q u e.* Ebenso gibt die handschriftliche Überlieferung bei Faustus Reiensis, Epist. 2, 12: *per crucis enim signum et per sacrum Iesu nomen apud Graecos era u t r i u s supputationis imprimitur*; KRUSCH (Mon. Germ. Hist. Auct. Ant. VIII S. 268, 15) korrigiert allerdings *utriusque*, was auch ENGELBRECHT aufgenommen hat, nach dem eben Angeführten wird aber diese Änderung wahrscheinlich unnötig sein. In derselben Weise heisst es bei Dracontius, Epithal. 50 f.:

sponsa maritales cognoscat u t r a vapores,
et sponsos his iungat amor quasi corpore in uno.

[1] MOMMSEN zur Stelle bemerkt: »*et* addi debuit«.

BÄHRENS (Poet. Lat. Min. V S. 152) hat hier *utraque* statt *utra* emendiert — für die ungewöhnliche Messung des Wortes verweist er auf LUC. MÜLLER, De re metr. 314 — und ihm ist dann neuerdings auch VOLLMER (Mon. Germ. Hist. Auct. Ant. XIV 150) gefolgt.

Hierher führe ich schliesslich auch zwei Stellen, wo meines Erachtens ein bisher nicht anerkanntes *quicum* statt *quicumque* begegnet. In der oben erwähnten Hermasübersetzung, Mand. VIII 5 (a. a. O. S. 99, 16) ist Folgendes zu lesen: *ne sint gloriosi, ne sint superbi et quaecum his similia sunt*; in ganz ähnlicher Weise heisst es ferner ibid. Mand. XII 6, 5 (a. a. O. S. 131, 18): *custodies, si cor tuum mundum et simplex ad dominum fuerit, et omnes qui tales erunt custodient, et quicum ab omnibus vanis desideriis huius seculi mundaverint animam suam, vivent deo.* In der zitierten Ausgabe wird an beiden Stellen die erwartete Form (*quaecumque* bezw. *quicumque*) eingesetzt; nach den obigen Erörterungen kann ich indessen diese Emendationen nicht recht überzeugend finden. Wie man sofort bemerkt, geht dem fraglichen Wort in beiden Fällen ein *et* voran; wenn nun eine Verwechslung des in den Pronom. usw. eingehenden *-que* mit der gewöhnlichen Kopulativpartikel angefangen hatte (vgl. *plerosque* statt *et plerosque* und *utriusque* statt *et utriusque* oben), so ist es ja ganz natürlich, dass ein volkstümliches *quicum* statt *quicumque* besonders leicht nach *et* eintreten konnte.

Für die Bedeutung des angehängten *-que* in romanischer Zeit vgl. z. B. GRÖBER, Grundriss I 374.

XIX. Hist. Apoll. VIII (S. 14, 2 RIESE): *Apollonius ait: 'et quantum me proscripsit?' Hellenicus respondit: 'ut quicunque te vivum exhibuerit, centum auri talenta accipiat; qui vero caput tuum absciderit, accipiet ducenta'.*

So wird die Stelle von den Handschriften überliefert; bei den Kritikern dagegen hat *quantum* keine Billigung gefunden, sondern wird von RIESE in seiner massgebenden Ausgabe der Schrift nach der schlechteren, sogenannten zweiten Redaktion in *quanti* korrigiert; THIELMANN vermutete *quanto.* Meinesteils glaube ich, dass *quantum* ganz richtig ist und dass wir, auf dieses

und andere Beispiele gestützt, für die spätere Latinität einen von den Syntaktikern, wie es scheint, bisher nicht beachteten Ackusativus pretii statuieren müssen. Folgende Stellen mögen diese Annahme näher begründen.

Schon in derselben Schrift ist cp. XXXIII extr. Folgendes zu lesen: *et vocavit* (scil. *leno*) *ad se villicum puellarum et ait ad eum: 'cella ornetur diligenter, in qua scribatur titulus:. qui Tharsiam virginem violare voluerit, dimidiam auri libram dabit; postea vero* *s i n g u l o s a u r e o s* *populo patebit* (dass die besten Handschriften hier *patefit* haben, ist für die vorliegende Frage von keiner Bedeutung; es ist offenbar, wie RIESE bemerkt, mit der zweiten Redaktion *patebit* zu schreiben). Zwar hat VELSER *ad* vor *singulos* eingesetzt, allein die überlieferten Worte werden ohne Zweifel wie an der eben zitierten Stelle in guter Ordnung sein. Vgl. nämlich Salvian. Ad ecclesiam I 11, 56: *si novit quisquam hominum peccatorum,* *q u a n t u m* *redimere delicta possit, utatur scientia ad redemptionem.* So ist nach dem oben Gesagten offenbar zu lesen, da *quantum* von der besten Handschrift bezeugt ist und auch in der zweiten der beiden Haupthandschriften von erster Hand gegeben wird (eine manus recens hat *quanto* korrigiert); die Herausgeber haben sich in älterer wie in neuerer Zeit mit verschiedenen Emendationen geholfen: so schreibt HALM (Mon. Germ. Hist. Auct. Ant. I 1 S. 129, 35) *quanti*, was von PAULY (Corp. Script. Eccl. Lat. VIII S. 242, 9) aufgenommen worden ist, wenn auch mit der alternativen Vermutung: »fort. scrib. *in quantum*», und der alte RITTERSHUSIUS emendierte *quanta*.

Noch ein Beispiel der fraglichen Konstruktion bietet ferner Auson. Epigr. 90, 1 ff.:

Semivir uxorem duxisti, Zoile, moecham;
o, quantus fiet quaestus utrimque domi,
cum dabit uxori molitor tuus et tibi adulter,
q u a n t u m *deprensi damna pudoris ement!*

So gibt PEIPER richtig mit den Handschriften; GRONOVIUS wollte *quanti* oder *quanto* korrigieren, und die erstere dieser Vermutungen hat in unserer Zeit SCHENKL in seiner bekannten

Ausgabe aufgenommen. Vgl. für denselben Ackusativ folgenden Ausdruck in dem sogenannten Colloquium Monacense VIII (im Corp. Gloss. Lat. III 650 abgedruckt): *interroga, quantum piscis,* was in dem griechischen Text den Worten ἐπερώτησον, πόσου ὁ ἰχθύς entspricht.

Auch in der kühnen und volkstümlichen Sprache des Lucifer Calaritanus kommt eine ähnliche Konstruktion vor, vgl. De s. Athan. II 29 (S. 200, 6 H.): *illos qui plus* (»exspectes *pluris*» bemerkt HARTEL im Apparat) *mensae tuae copias fecerunt quam ea, quae promittit suis dominus.* —

Vielleicht begegnet indessen die jetzt behandelte Ausdrucksweise viel früher, bei dem wichtigsten Schriftsteller der lateinischen Vulgärsprache; wenigstens möchte ich hier eine wie mir scheint bemerkenswerte Stelle desselben zur Debatte bringen. Petron. Sat. 43, 4 wird bei den vornehmsten Herausgebern (BÜCHELER und FRIEDLÄNDER) Folgendes gelesen: *vendidit enim vinum, quanti ipse voluit.* Die Handschrift bietet aber nicht *quanti*,[1] sondern *quantum*,[2] was nach dem oben Gesagten möglicherweise als absichtlicher Vulgarismus beizubehalten ist. Der zitierte Passus begegnet nämlich in der Rede des Phileros, und es ist ja bekannt, wie Petronius vor allem diejenigen Teile seiner Saturae, worin Trimalchio und seine Freigelassenen sprechen, in einer vulgär gefärbten Sprache gehalten hat. Es ist nun von einem nicht geringen Interesse, den sonstigen Gebrauch des Genitivus pretii bei demselben Verfasser zu untersuchen. Nach HOWARD[3] kommt ein eigentlicher Genitivus pretii (ich verstehe damit einen solchen, der einen wirklichen Geldwert angibt; Ausdrücke wie *pili facere*, *tanti facere* usw., die auch bei Petronius begegnen, sind wohl als erstarrte Redeweisen etwas anders zu beurteilen) ausser an der eben zitierten Stelle (HOWARD erwähnt garnicht die abweichende handschriftliche Lesart) nur cp. 14, 4 vor: *vel minoris pallium addicere placuit.* Ist es nun wirklich ein reiner Zufall, dass diese Worte, wo der Genitiv auch handschrift-

[1] Es ist dies eine Verbesserung, die schon in sehr alten Ausgaben begegnet.

[2] SCHEFFERUS emendierte *quanti tum.*

[3] HOWARD, Case usage in Petronius' Satires, Diss. Leland Stanf. Univ. 1899, S. 49 f.

lich bezeugt ist, in der gebildeteren Sprache des Encolpius begegnen, wogegen der oben cp. 43, 4 überlieferte Ackusativ als Vulgarismus zum ganzen Ton der hiesigen Rede trefflich passen würde? Es scheint mir übrigens bemerkenswert zu sein, dass dieser Ackusativus pretii hier wie an vier der sechs oben zitierten Stellen aus dem Wort *quantum* besteht; der Gebrauch des Ackusat. neutr. der Pronomina, Pronominalia etc. statt anderer Kasus oder Konstruktionen war ja zu jeder Zeit sehr frei und wird wohl in der Alltags- und Vulgärsprache wegen der Bequemlichkeit solcher Ausdrücke besonders beliebt gewesen sein.[1]

XX. Hist. Apoll. XLVII (S. 104, 13 R.) heisst es nach der Überlieferung: *quid multa? inter paucos dies tradidit filiam suam Athenagorae principi cum ingenti honore ac civitatis laetitia.*

Von RIESE wird hier das handschriftliche *inter* ohne weiteres in *intra* geändert, und so werden wohl auch die älteren Herausgeber im allgemeinen geschrieben haben, da R. für die Emendation keinen besonderen Urheber erwähnt. Indessen ist die Änderung meines Erachtens falsch, da *inter* auch anderswo, obschon von den Kritikern beanstandet, statt *intra* gebraucht wird. So ist z. B. bei Theodorus Priscianus Eupor. I 23, 72 mit einer

[1] Dass, wie andere syntaktische Erscheinungen, so auch der im Spätlateinischen zunehmende Gebrauch des Ackusativs statt anderer Kasus von der Vulgärsprache schon früh antezipiert worden war, ist allgemein bekannt (um nur ein Beispiel von vielen zu nehmen, so zeigen ja bereits die pompeianischen Wandinschriften Konstruktionen wie *cum sodales*, was sonst erst spät vorkommt, vgl. SCHMALZ, Lat. Synt.[3] S. 260). Dass ferner die bisherige Kritik im Statuieren von Vulgarismen bei Petronius im allgemeinen allzu zurückhaltend verfahren hat, ist unzweifelhaft und wird durch die neueren Forschungen vielfach bestätigt. Um ein interessantes und im Text nahe folgendes Beispiel zu nehmen, so liest man jetzt cp. 46, 1 bei BÜCHELER[4] und FRIEDLÄNDER[2]: *quia tu, qui potes loquere, non loquis* (das letzte Wort nach BÜCHELERS evident richtiger Emendation statt des im Traguriensis überlieferten *loqui*; SCHEFFERUS transponierte *loqui non loquere*, BÜCHELER[3] schrieb *[loqui] non loquere*). Diese früher nicht anerkannte Vertauschung des Genus verbi begegnet in demselben Gespräch wie der oben verteidigte Ackusativus pretii. Bald darauf sagt Trimalchio 50, 7 nach der handschriftlichen Überlieferung: *ignoscetis mihi quid* (die Herausgeber allgemein *quod*) *dixero*, worüber vgl. meine Beitr. S. 56 ff.

ganz ähnlichen Ausdrucksweise zu lesen: *ergo si cum febribus et in supra dictis partibus apparuerit, inter tertium diem flebotomandi sunt et purgandi et a cibis penitus abstinendi.* Mit Unrecht schreibt ROSE hier nach GELENIUS *intra*; die beste handschriftliche Überlieferung gibt *inter*, was auch aufgenommen werden muss (nur der vielfach interpolierte Berolinensis hat *infra*). Dass *inter* richtig ist, wird ausserdem dadurch bewiesen, dass es in solchen Konstruktionen auch später fortlebt: vgl. z. B. E. SLIJPER, De Formularum Andecavensium latinitate, Diss. Amst. 1906, S. 108.[1]

Für *inter* = *intra* vgl. ferner Schol. Bern. zu Verg. Georg. II 49: *naturaliter enim omnium rerum mater est terra et universa inter se continet semina.* So nach der Handschrift, deren Lesart, wie ich glaube, ebensowenig wie die oben behandelten Beispiele geändert werden darf (MÜLLER korrigierte *in* und HAGEN S. 890 *intra*).

Dass die Vertauschung von *inter* und *intra* von vornherein nichts Auffälliges hat, braucht kaum gesagt zu werden. Von der lautlichen Ähnlichkeit abgesehen, konnten ja die beiden Worte in vielen Fällen einander auch dem Sinne nach ziemlich nahe kommen. So wie mir scheint z. B. Petron. Sat. 62: *venimus inter monimenta*; sowohl FRIEDLÄNDER wie BÜCHELER schreiben hier mit einer Emendation des letzteren *intra*, der erstere übersetzt aber selbst: »wir kommen zwischen die Grabmäler». Warum dies nicht *inter monimenta* heissen könnte, ist mir unverständlich (vgl. Verg. Ecl. II 3: *inter densas fagos veniebat*); der Unterschied zwischen den beiden Ausdrucksweisen wird im vorliegenden Falle gewiss recht unbedeutend, eben deshalb muss man aber die überlieferte Konstruktion unbeanstandet lassen, besonders bei einem Schriftsteller wie Petronius.

XXI. Anthol. Lat. ed. Riese, carm. 127, 9 f. wird *De lenone uxoris suae* u. a. Folgendes gesagt:

solus vera probas iucundi verba poetae:
dum iugulas hircum, factus es ipse caper!

[1] Form. And. 10, 25: *inter annus tantus* (mit der in diesen Urkunden gewöhnlichen Orthographie statt *annos tantos*).

So die Handschriften übereinstimmend; RIESE bemerkt aber zu *solus* im kritischen Apparat: »fortasse *prorsus?*» Meines Erachtens ist jeder Zweifel an der Richtigkeit von *solus* unberechtigt; dies Wort steht nämlich — besonders wie es scheint in der volkstümlichen Sprache — öfters in attributiver oder prädikativer Funktion mit einer gewissen Übertreibung im Sinne von *maxime omnium, praeter ceteros* od. dgl. (etwa wie im Deutschen 'einzig'). Ein paar Beispiele aus Terenz gibt GEORGES s. v.; für die spätere Latinität vgl. ausser der eben zitierten Stelle z. B. Ael. Lampr. Alexander Severus 28, 2: *severissimus iudex contra fures, appellans eosdem cottidianorum scelerum reos et damnans acerrime ac solos hostes inimicosque reip. vocans*; ibid. 66, 3: *huc accedit, quod eunuchos nec in consiliis nec in ministeriis habuit, qui soli principes perdunt.* Ebenso steht das Wort offenbar BÜCHELER, Carm. Epigr. 1061, 9 f.:

dilecta ante alios multum defletaque cunctis,
Vestina infantum Clodia sola decus.

Ähnlich auch Mulomed. Chir. 245 (S. 73, 30 OD.): *dico autem de superiore vena cervicis, quae est inter eas prima; haec enim sola maxime ad salutem pertinet* (durch die Hinzufügung von *maxime* wird der Ausdruck hier etwas pleonastisch, die Bedeutung tritt aber eben dadurch um so deutlicher hervor).

Nach diesen Beispielen lässt sich schliesslich die vielumstrittene Stelle Tertull. De pallio cp. II ohne Schwierigkeiten erledigen. Es heisst hier: *aspice ad Palaestinam. Qua Iordanis amnis finium arbiter, vastitas ingens et orba regio et frustra ager. Et urbes retro et populi frequentes et solus audiebat.* So nach der Überlieferung; die Kritiker hat aber die etwas auffällige Ausdrucksweise zu verschiedenen Konjekturen veranlasst. So schrieb CARRIO *sol sua videbat* und LATINIUS *solum exaudiebat*; ÖHLER vermutete *solum sua dabat.* Die einzig richtige Erklärung wird, wenn auch ohne Parallelen, von RIGALTIUS gegeben: »ager ille, qui nunc frustra est, cum nihil ferat, olim in ore omnium erat ob fertilitatem, et vix de alio sermones erant». Das überlieferte *solus* steht natürlich in oben erörterter Funktion, und

audire kann auch ohne *bene* od. dgl. 'berühmt sein' bedeuten (vgl. Thes. Ling. Lat. II 1291).

Eine schlagende Parallele zu diesem Gebrauch von *solus* bietet das griechische μόνος in Fällen wie Plat. Sympos. 215 C: τὰ οὖν ἐκείνου μόνα ('in ganz hervorragendem Masse', 'einzig in ihrer Art') κατέχεσθαι ποιεῖ...

XXII. Im ersten Heft der neuen linguistisch-philologischen Zeitschrift Glotta, S. 6 f., hat BÜCHELER in einem trefflichen Beitrag darauf aufmerksam gemacht, dass der lateinische Infinitiv bisweilen in imperativischer Bedeutung gebraucht wird, »etsi hic usus ex institutione artis abolitus neque in libris iam apparet eruditorum et in grammaticis expositionibus praeteritur», und diese Tatsache mit ein paar inschriftlichen Beispielen beleuchtet.

Dass dasselbe Verhältnis, wie es ja von vornherein zu erwarten ist, auch bei handschriftlich überlieferten Verfassern der späteren, volkstümlich gefärbten Sprache begegnet, scheint dem ausgezeichneten Gelehrten ebenso wie den meisten anderen entgangen zu sein. Und doch kommt der Inf. nur in der Mulomed. Chir. nach ODERS Angabe (Ind. S. 313) mehr als dreissig mal in angedeuteter Weise vor; vgl. z. B. in der genannten Schrift 495 (S. 162, 23 OD.): *detrahe ea et auferre medium et contere cum vino*; ibid. 717 (S. 225, 1 OD.): *ante tamen perunges nitro et aceto locum elutriare*; ibid. 727 (S. 227, 11 OD.): *calidum eum habere toto corpore et vino et thuris polline perungito.*

Zu diesen Beispielen werden wir auch andere Stellen fügen müssen, die bisher unberechtigterweise geändert worden sind. So ist Soran. Gynaec. II 34, 94 (S. 118, 7 ff. ROSE) nach dem Zeugnis aller Handschriften Folgendes zu lesen: *deinde reliqua fasciae sub anquilas missa ad manus adligabis, ita ut patefacti pedes ventri eius cohaereant; deinde accepto organo et uncto priapisco, quem Graeci loton dicunt, in aliquantum ad prunas calefacere, deinde sine quassatione priapiscum inicere, susum scilicet axe posito, iubere etiam ministro, ut aperiendo organo axem torquere incipiat.* Aus mangelndem Verständnis der Konstruktionsart fügt der zitierte Herausgeber nach *calefacere* ein unnötiges *debes* ein.

In ähnlicher Weise heisst es schon früher in der jüngeren lateinischen Hermasübersetzung, Vis. II 2, 7 (Patr. Apost. Op. edd. GEBHARDT-HARNACK-ZAHN, III S. 21, 12): *perseverate operantes iustitiam, et non in quibusdam dubios esse, ut fiat iter vestrum cum angelis sanctis* (der griechische Text lautet: ἐμμείνατε οὖν οἱ ἐργαζόμενοι τὴν δικαιοσύνην καὶ μὴ διψυχήσητε, ἵνα...); in der zitierten Ausgabe wird hier *nolite* statt *non* (nach HILGENFELD; DRESSEL emendierte *nolitis*) und *dubii* statt *dubios* (nach DRESSEL) geschrieben, Verbesserungen, die nach dem oben Angeführten natürlich ganz verfehlt sind. Ebenso ist ibid. Vis. III 3, 3 (a. a. O. S. 37, 7) mit der Handschrift zu lesen: *quid ergo nunc vis interrogare de turre, et revelo tibi, ut gaudeas cum sanctis* (griech.: ὃ ἂν οὖν θελήσῃς ἐπερώτα περὶ τοῦ πύργου...); der Herausgeber bemerkt: »leg. *interroga*», hat aber die Änderung nicht in den Text gesetzt. Vgl. schliesslich ibid. Sim. I 11 (a. a. O. S. 135, 10): *sed magis propriam abundantiam exercere* (griech. πράσσετε; der Herausgeber korrigiert *exercete*) *in his ex quibus possitis consequi gaudium.*

Was die Entstehung dieser ganzen Erscheinung betrifft, so liegt es ja ziemlich nahe, an griechische Einflüsse zu denken. Es zeigen jedoch z. B. die eben zitierten Stellen des Hermas, dass jedenfalls nicht immer direkte Gräzismen vorliegen. Und auch die von BÜCHELER a. a. O. behandelten, ziemlich volkstümlichen Inschriften scheinen mir eher für die Annahme zu sprechen, dass der fragliche Gebrauch des Infinitivs eine selbständige Schöpfung der lateinischen Sprache war. Durch den Umstand, dass ähnliche Konstruktionen bekanntlich auch bei anderen Völkern zu verschiedenen Zeiten auftreten, wird diese Auffassung nach wahrscheinlicher gemacht.

XXIII. C. I. L. X 5348 heisst es u. a.: *quod opera thermarum estivalium vetustate corrupta s(ua) p(ecunia) restituit exornavitque, porticos etiam circumcingentes colimbum a solo constituit, statuam amplificandam memoriam eius ponendam censuerunt.*

So die urkundliche Überlieferung; betreffs der Erklärung und Konstituierung des letzten Teils des zitierten Satzes haben sich aber unter den Epigraphikern verschiedene Meinungen

geltend gemacht. HENZEN vermutete, dass vor *amplificandam* ein *ad* ausgefallen sei, MOMMSEN dagegen scheint keinen Fehler annehmen zu wollen, sondern setzt nur in seiner Transskription Komma zwischen *amplificandam* und *memoriam*. Diese letztere Auffassung kommt mir indessen äusserst gekünstelt oder vielmehr unmöglich vor, und was die emendatorische Kritik betrifft, so muss sie bei dieser durchwegs sorgfältigen und sprachlich korrekten Inschrift von vornherein als sehr wenig ansprechend bezeichnet werden. Jedoch hat HENZEN ohne Zweifel die richtige Meinung getroffen, nur lässt sich dieselbe ohne jede Änderung der überlieferten Worte erhalten. Nach einem spätlateinischen Sprachgebrauch, der allerdings nicht gebührende Beachtung gefunden hat, kann nämlich in Ausdrücken von derselben oder ähnlicher Art wie der oben zitierte der Ackusativ allein (ohne *ad*) in finaler Bedeutung stehen. Ich stelle einige zerstreute Beispiele der ziemlich seltenen Konstruktionsweise zusammen.

Bei dem sprachlich kühnen und interessanten Lucifer Calaritanus, De non conv. c. haer. 3 (S. 7, 14 H.) wird Folgendes überliefert: *iste homo dei, qui a deo obiurgandum Hieroboam regem fuerat missus* ... HARTEL bemerkt hier, dass man nach gewöhnlichem Sprachgebrauch *ad obiurgandum* erwarten würde, macht aber selbst auf eine ganz ähnliche Stelle des Eugippius, Vita Severini V 3, aufmerksam: *perlato sibi quod turba latrocinantium barbarorum aliquos captivasset ex Rugis, virum dei misit protinus consulendum.* So ist nämlich mit der massgebenden Überlieferung zu lesen; nur in einigen jungen Handschriften finden wir *ad virum*, was SAUPPE (Mon. Germ. Hist. Auct. Ant. I 2, S. 10, 20) mit Unrecht aufgenommen hat.

In derselben Weise heisst es ferner bei Venantius Fortunatus, Carm. V 1, 1: *quem... dominus revisendum post meridiem pergeret.* Demgemäss dürfen wir auch ibid. II 9, 46 folgenden Text restituieren:

advolat ante alios, mysteria sacra requirens,
undique quisque suo templa petenda loco.

So gibt nämlich die ganze Überlieferung ausser einer der schlech-

testen Handschriften, die *petendo* bietet, was LEO aus mangelnder Kenntnis der Konstruktionsweise aufgenommen hat.[1]

Wenn wir es dann mit einem intransitiven Verbum zu tun haben, so dürfen wir ja schon a priori einen ähnlichen Gebrauch des Ackusativus Gerundii erwarten. Eine derartige Konstruktion begegnet tatsächlich auch z. B. an einer Stelle des Paulinus Mediolanensis, Vita Ambrosii 37, die von PAUCKER, Zeitschr. f. d. Österr. Gymn. XXXII 499 zitiert wird; es heisst hier: *cum ad praetorium Macedonii, tunc magistri officiorum, pro quodam intercedendum perrexisset.* PAUCKER, der keine Parallelen anführt, sagt ganz kurz, dass das Gerundium hier statt des Supinums steht, was ja das Wesen der Erscheinung gar nicht trifft. Ein anderes, bisher nicht erklärtes Beispiel bietet die Mulomed. Chir. 133 (S. 42, 15 OD.): *alio die ambulandum ducere* (scil. *iumentum*) *et dare herbam mollem coelotum.* Der Herausgeber hat die Konstruktion offenbar nicht verstanden: er schlägt im kritischen Apparat fragend vor, *ad ambulandum* zu schreiben und in den Indices findet sich keine weitere Bemerkung über die Sache. Vgl. schliesslich Venant. Fortun. Vita Mart. II 219:

explicuit votum, si non valet ire iuvandum.

LEO bemerkt hier unnötig: »fort. *valet ipse iuvando*».

Eine mit den jetzt erörterten logisch verwandte Ausdrucksweise ist es wohl schliesslich, wenn wir in später Zeit z. B. den Ackusativ *honorem* statt *in (ad) honorem* gebraucht finden. So ist meines Erachtens an einer Stelle des Iordanis der Fall, vgl. Romana 96 (S. 11, 27 MOMMS.): *excepit Pompilium Numam Tullus Hostilius, cuius honorem virtutis regnum ultro datum.*

---

[1] Hieher gehört wohl auch Venant. Fortun. Carm. III 12, 34:

turris ab adverso quae constitit obvia clivo,
sanctorum locus est arma tenenda viris.

LEO setzt nach *est* Komma, was mir einen ziemlich gekünstelten Satzbau zu geben scheint (die drei letzten Worte, die in etwas abrupter Weise hinzugefügt werden, müssen dann *arma ibi tenenda sunt* od. dgl. bedeuten). Meines Erachtens wäre es besser, *arma tenenda* nach dem oben Angeführten im Sinne von *ad arma tenenda* zu fassen.

So geben nämlich die vier massgebenden Handschriften; MOMMSEN dagegen setzt das sehr schlecht beglaubigte *cuius in honorem* (so die Exc. Cheltenhamensia und der Bambergensis des Florus) in den Text, und noch andere Lesarten sind *cui in honorem* (so der Nazarianus des Florus) und *cui ob honorem* (so die Exc. Frechulfi). Meinesteils finde ich wie gesagt keinen Grund dazu, die Führung der besten Überlieferung in diesem Fall zu verlassen; bei einem Verfasser wie Iordanis scheint mir eine Konstruktion wie *honorem = in honorem* nach den oben behandelten Beispielen des Ackus. ohne Präpos. in finaler Bedeutung durchaus nichts Unwahrscheinliches zu haben.

Wort- und Sachregister.

Seite.

Ackusativ, doppelter . . . . . . 67 ff.
Ackusativ ohne *ad* in finaler Bedeutung . . . . 86 ff.
Ackusativus pretii . . . . 79 ff.
adducere, Konstr. 67
Anakoluthie (*sicut dixi, quod*... u. ähnl.) . . . . 64 ff.
assis = *assus* 48
circumire, Konstr. 68
cogit unpersönl. (?) 63
commiscere, Konstr. 68
concludere » . . . . . . 69 f.
corpus = 'Körperteil' . . . . . . 66 f.
corpus übertragen, persönl. . . . 42
cremare, Konstr. 69
debet unpersönl. . . . . 59 ff.
decipere = *interficere*, *perdere* . . 72 ff.
dicit subjektlos (unpersönl.) . . 56 ff.
dolor = *amor* . . . . 46 f.
Elliptische und kurze Verbalaüsdrücke . . . . 44 f.
esse = *abesse* 50
esse = *prodesse* . . . . 49 f.
et...-*que* pleonastisch . . . . 27 f.; 33
etiam = *etiamsi* . . . . 24 f.
etiam et 32
ex eo = *ex quo*, *postquam* . . . 21 f.
facilis = 'angenehm'; 'froh' . . . 37 f.
fidus = *fidens*, *fisus* . . . . . . 52 f.
fieri, *evenire* od. dgl. ausgelassen 45
Gerund. im Ackus. in finaler Bedeutung . . . . 86 ff.
horret unpersönl. 59
iamque = *iam* 77
ideoque = *ideo* . . . . 74 ff.

Seite.

imponere, Konstr. 71
incendere » 69
Infinitiv in imperat. Bedeut. . . 85 f.
infundere, Konstr. 71
inscribere » 71
in se = *inter se, simul* 46
inserere, Konstr. . . . . 71 f.
inter = *intra* . . . . 82 f.
ita sic pleonastisch 31
mendosus = *mendax* . . . . . . 42 f.
menserum = *mensium* 55
metere, Konstr. 70
minus facere, Konstr., und *minus esse* . . . . 68 f.
mittere = *omittere* 52
nec (*neque*) statt *nec*—*nec* (*neque*—*neque*) . . . . 1 ff.
nierum = *nivium* (?) 55
numquam = *nusquam* 43
onerare, Konstr. 68
pectus, *pectora*, übertragen, persönl. . . . . 40 f.
Pleonasmus der Partikeln . . . 27 ff.
plerus = *plerusque* . . . . 77 f.
ponere = *imponere* 50
posse = *esse posse* 44
post = *postquam* 23
postquam... *cum* pleonastisch . 32
potare, Konstr. 70
potest, unpersönl . . . . 61 ff.
prius = *priusquam* (?) 24
propter hoc, *propterea* = *propterea quod* (?) . . . . 22 f.
quam = *ut*, *sicut* etc. . . . . . . 15 ff.
quam statt *tam*—*quam* . . . . 17 ff.

Seite.

-que abgeschwächt (hinzugesetzt oder weggefallen) . . . . . . 77 ff.
quia cum pleonastisch 30
quicum = quicumque (?) 79
quod in komparativer oder korrespondierender Bedeut. . . . . 9 ff.
quod = ubi (?) . . . . 12 ff.
quoniam — ita = ut — ita . . . . 11 f.
reperior Depon. . . . . 53 f.
rumpere = prorumpere 52
secretum = 'heimlicher Umgang' usw. 39
secretus mit Gen. = *conscius* . . 40
sequi = scribendo persequi . . . 49
sic . . . ita pleonastisch 31
sic secundum hunc modum u. ähnl. 31
signare, Konstr. 70

Seite.

simulatque . . . cum pleonastisch 32
siquidem quoniam pleonastisch 30 f.
solet unpersönl. 63
solus = maxime omnium usw. . 83 ff.
statim = statim ut . . . . 20 f.
tamen = quamquam . . . . . . 25 f.
ubi . . . cum pleonastisch 29
umquam = usquam 43
Unpersönliche Verbalausdr. . . 56 ff.
unusquis = unusquisque 77
ut statt eines Rel.-pron. . . . . 5 ff.
ut cum pleonastisch 29
uter = uterque . . . . 78 f.
valet unpersönlich (?) . . . . . 63 f.
vehere = trans-, avehere 52
Verba simplicia statt der Komposita gebraucht . . . . 49 ff.

Stellenregister.

Seite.

Albinus.

De arte rhet. dial. 33 4

Ammianus Marcellinus.

XIV 6, 26 27
XVI 12, 24 . . . . 52 f.
XVIII 6, 11 50
XXII 4, 8 . . . . 53 f.
XXX 4, 18 11
XXXI 3, 8 . . . . 54 f.

Anthol. Lat. ed. Riese.

Carm. 16, 31 54
40, 2 73
127, 9 . . . . 83 f.
699, 3 39

Appendix Probi.

Gr. L. IV 204, 1 K. 54

Apuleius.

Apol. 88 43
Flor. IV 22 9
Met. I 10 45
IX 10 42

Aquila Romanus.

De Fig. 12 57

Ps.-Augustin.

Serm. 292, 6 4

Ausonius.

Epigr. 90, 4 80
135, 10 46

Seite.

Bellum Africum.

Cp. 4, 3 32
33, 1 33
40, 5 32
50, 3 32
57, 4 32

Cassius Felix.

Cp. XXIX 76

Cicero.

Ad Qu. fr. II 13 (15 a), 2 . . . 65

Claudianus Mamertus.

De statu an., epil. 15

Commodianus.

Apol. 419 . . . . 28 f.
566 12
588 12

Ps.-Cyprian.

De rebapt. 12 24
Ad Novat. 13 38

Damasus.

Epigr. 42, 2 3

Dares Phrygius.

Cp. 20 29

Descriptio Orbis.

I 47 31
VIII 270 22
IX 313 28

Seite.

X 358 28
XIII 419 . . . . 22 f.

Dictys Cretensis.

I 4 50

Dracontius.

Epithal. 50 78

Ennius.

Scen. 222 V.[2] 43

Epist. Avell.

39, 1 44
136, 5 30

Epist. de castitate.

I 63
V 2 . . . . 6 f.

Epist. de mal. doct.

XIX 2 16

Epit. rer. gest. Alex.

Cp. 56 65

Eugenius.

Epist. III 1 17
III 3 . . . . 63 f.

Eugippius.

Vita Sev. V 3 87
Exc. ex Aug. S. 424, 14 K. . . . 10
1056, 23 . . . 57 f.

Faustus Reiensis.

Ep. 2, 12 78

Filastrius.

Div. Her. 118, 2 75
120, 1 . . . . 55 f.

Fulgentius.

S. 104, 9 H. 77

Gellius.

I 6, 2 44

Seite.

Hermae versio recentior.

Vis. II 2, 7 86
III 3, 3 86
IV 3, 4 . . . . 11 f.
Mand. VIII 5 79
X 3, 3 78
XII 6, 5 79
Sim. I 11 86
IX 7, 6 60

Historia Apollonii.

Cp. 8 . . . . 79 f.
25 42
33 80
47 82

Inschriften.

Carm. Epigr. 586 46
1135, 5 6
1433, 2 62
C. I. L. V 1863 71
VI 2662 55
IX 1681 78
X 5348 . . . . 86 f.
XI 3614 . . . . 60 f.
XIII 1315 70

Iordanis.

Get. III 24 7
LVI 286 18
Rom. 96 . . . . 88 f.

Itinerarium Alexandri.

Cp. 10 30
110 . . . . 16 f.

Iulius Valerius.

I 12 51
I 36 . . . . 47 f.
S. 181, 19 K. 30

Iulius Victor.

Ars rhet. XX 49

Lucifer Calaritanus.

S. 260, 4 H. 16

Seite.

Marcellus Empiricus.
XI 21 50
XVI 105 23

Martianus Capella.
III 266 46

Martyrium Matthaei.
Cp. 14 21

Minucius Felix.
Cp. 16, 5 71

Mulomedicina Chironis.
Cp. 11 63
120 59
133 . . . . 59; 88
141 . . . . 59 f.
147 1
320 60
339 49
345 68
352 25
353 67
435 . . . . 27 f.
482 f. . . . . 49 f.
509 20
564 62
681 62
706 71
737 62
783 24
915 50
956 71

Niceta v. Remesiana.
De spir. s. 14 64

Nonius Marcellus.
S. 32, 27 M. 38

Novatianus.
De cib. Iud. VI 11

Orosius.
Hist. VII 29, 1 72

Seite.

Panegyrici.
S. 256, 27 B. 45

Pelagonius.
IX 163 67
X 183 45

Peregrinatio »Silviae«.
Cp. 2, 7 61
40, 2 . . . . 17 f.

Petronius.
Sat. 43, 4 81
62, 4 83
118, 2 37
123, 229 41
140, 1 26

Plinius.
Paneg. 66 38

Priscillianus.
Tract. III 60 10

Propertius.
I 10, 13 47
II 15, 35 47
III 25, 16 37

Rufinus.
Adam. Dial. I 5 62
II 12 59
III 12 62
IV 5 . . . . 65 f.

Salvianus.
Ad eccl. I 11, 56 80

Scholien.
Schol. Bern. Vg. Ecl. VII 33 . . 60
VII 39 . . 29
Georg. II 49 . . . 83
III 32 . . 7
IV 202 . . 12
Comm. Bern. Lucan. V 24 . . 16

Seite.

Script. Hist. Aug.

Vita Gord. Tr. 34, 6 49
Max. et Balb. 11, 4 . . . 20
Car. 9, 4 . . . . . . 20; 31

Soranus.

Gyn. I 26 74
I 105 74
I 114 23
II 34, 94 85
S. 129, 12 R. 50

Sulpicius Victor.

Inst. Orat. 34 75

Symphosius.

Aen. 87, 3 66

Tacitus.

H. I 2 52
IV 20 52
V 21 52

Tertullianus.

Ad nat. I 2 . . . . 18 f.
De pall. II 84
IV 72

Theodorus Priscianus.

Eup. I 12, 31 30
I 12, 33 . . . . 29 f.
I 23, 72 . . . . 82 f.
II 1, 7 18

Tractatus de divitiis.

Cp. VI 59

Seite.

Valerius Flaccus.

I 605 40
VI 519 2

Vegetius.

Mulom. I 28, 6 29

Velius Longus.

De orth. S. 53, 20 K. 46

Velleius Paterculus.

II 45, 1 . . . . 2 f.

Venantius Fortunatus.

Carm. II 9, 46 . . . . 87 f.
III 12, 34 88
Vita Mart. II 219 88

Victor Vitensis.

Hist. Pers. Vand. I 1, 1 . . 13; 21
II 12, 37 . . 71

Virgilius Gramm.

S. 56, 19 H. 58

Visio Pauli.

Cp. 16 7
49 22

Vitruvius.

II 9, 2 5
IV 3, 9 31
VIII 3, 16 13
IX 7, 4 13
X 6, 1 13
X 8, 2 13

Nachtrag.

Nachdem der grösste Teil dieser Arbeit schon im Druck war, ist in der Berl. Phil. Woch. 1908, S. 492 ff. die ausführliche und dankenswerte Rezension meiner »Beiträge» von J. H. Schmalz erschienen. In meiner Darstellung konnte ich deshalb auf dieselbe keine Rücksicht nehmen. Hier bemerke ich nur nachträglich, dass ich nach den oben S. 31 gegebenen neuen Beispielen von Pleonasmen bei *sic* und *ita* seiner ablehnenden Auffassung dieser Erscheinungen nicht beitreten kann. In den meisten Fragen dagegen freue ich mich, mit diesem gewiegten Kenner der lateinischen Grammatik einig zu sein.

Inhalt.

Seite.

I. Neues und Nachträgliches zur Geschichte der lateinischen Partikeln.

1. Neque (Nec) 1
2. Ut 5
3. Quod 9
4. Quam 15
5. Adverbia und adv. Ausdr. in konjunkt. Funkt. . . . 20
6. Pleonasmus im Gebrauch der Partikeln 27

II. Vermischte Studien 35

Wort- und Sachregister 90
Stellenregister 92
Nachtrag 96

TAMM, F., Om avledningsändelser hos svenska substantiv, deras historia ock nutida förekomst.
SUNDÉN, J. M., De tribunicia potestate a L. Sulla imminuta quaestiones.
LANDTMANSON, I. S., Träldomens sista skede i Sverige. Ett kapitel ur vår äldre rätts historia.
JOHANSSON, K. F., Bidrag till Rigvedas tolkning.
WAHLUND, C., La belle Dame sans mercy. En fransk dikt.
EDFELDT, H., Om bevisen för Guds verklighet.
PIEHL, K., Quelques petites inscriptions provenant du temple d'Horus à Edfou.
RIBBING, S., Prof. Chr. Jac. Boströms Föreläsningar i etiken, efter det muntliga föredraget upptecknade och redigerade.
PERSSON, P., Om ett nyligen upptäckt fragment af en romersk kommunallag.
v. SCHÉELE, F., Finnes det ett omedvetet själslif?
GEIJER, P. A., Historisk öfverblick af latinets *qui* och *qualis* fortsatta som relativpronomina i de romanska språken.
HJÄRNE, H., Svensk-ryska förhandlingar 1564—72. Erik XIV:s ryska förbundsplaner.
DANIELSSON, O. A., Zur metrischen Dehnung im älteren griechischen Epos.

Band VI:

LIDÉN, E., Studien zur altindischen und vergleichenden Sprachgeschichte.
LUNDSTRÖM, V., Prolegomena in Eunapii uitas philosophorum et sophstarum.
WADSTEIN, E., Runinskriften på Forsaringen. Vårt älsta lagstadgande.
HALLENDORFF, C., Konung Augusts politik åren 1700—01. Ett bidrag.
AHLENIUS, K., Till kännedomen om Skandinaviens geografi och kartografi under 1500-talets senare hälft.
EKLUND, J. A., Nirvāṇa. En religionshistorisk undersökning.
WADSTEIN, E., The Clermont Runic Casket. With five plates.
TAMM, F., Om avledningsändelser hos svenska adjektiv, deras historia ock nutida förekomst.
TAMM, F., Om ändelser hos adverb ock arkaiskt bildade prepositionsuttryck i svenskan.

Band VII:

TAMM, F., Sammansatta ord i nutida svenskan undersökta med hänsyn till bildning av förleder.
v. FRIESEN, O., Till den nordiska språkhistorien.
PIPPING, H., Om runinskrifterna på de nyfunna Ardre-stenarna.
TAMM, F., Granskning av svenska ord. Etymologiska ock formhistoriska studier.
VARENIUS, O., Räfsten med Karl XI:s Förmyndarstyrelse. I. Dechargens gifvande och återkallande.
HELLQUIST, E., Studier i 1600-talets svenska.

Band VIII:

SAMUELSSON, J., Ad Apollonium Rhodium adversaria.
EDÉN, N., Den svenska centralregeringens utveckling till kollegial organisation i början af sjuttonde århundradet (1602—1634).
MEYER, E. A., Englische Lautdauer. Eine experimentalphonetische Untersuchung.

AHLENIUS, K., En kinesisk världskarta från 17:de århundradet.
VARENIUS, O., Räfsten med Karl XI:s Förmyndarstyrelse. II. Den undersökande kommissionen af år 1675.
SUNDSTRÖM, R. och LITTMANN, E., En sång på Tigrē-språket upptecknad, öfversatt och förklarad af R. S. Utgifven och öfversatt till tyska af E. L.

Band IX:

COLLIJN, I., Drei neu aufgefundene niederdeutsche Einblattkalender des 15. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte des Lübecker Buchdrucks.
VARENIUS, O., Beskattning och statsreglering i England.
v. FRIESEN, O., Vår älsta handskrift på fornsvänska.
HAHR, A., Konst och Konstnärer vid Magnus Gabriel De la Gardies hof. Bidrag till den svenska konstforskningen.
SJÖGREN, H., Zum Gebrauch des Futurums im Altlateinischen.
v. FRIESEN, O., Till den nordiska språkhistorien. Bidrag II.

B. X är under tryckning; af **b. XI** har utkommit:

STAAFF, E., Étude sur les pronoms abrégés en ancien espagnol.
ZETTERSTÉEN, K. V., Den nubiska språkforskningens historia.

Af **Band XII** har utkommit:

PETRINI, E., Psykologiska dogmer.
HAHR, A., Studier i Johan III:s renässans. I. Arkitektfamiljen Pahr.
HÄGERSTRÖM, AXEL, Das Prinzip der Wissenschaft. Eine logisch-erkenntnistheoretische Untersuchung. I. Die Realität.

Pris för hvarje band 10 kr. (12 Mark).
Flertalet af de i banden ingående skrifterna kunna äfven erhållas i särtryck

---

BYGDÉN, L., Förteckning å tryckta och otryckta källor till landskapet Uplands och Stockholms Stads historiskt-topografiska beskrifning, förnämligast hämtade ur Westinska samlingarne i Upsala Universitets Bibliotek. Pris 3 kr.

I kommission hos Wahlström & Widstrand, *Stockholm:*

Urkunder till Stockholms historia. I. Stockholms stads privilegiebref 1423—1700, af K. Hum. Vet.-Samf. utgifna genom K. HILDEBRAND. Hittills utkommet: 1:sta och 2:dra häftena. Pris för häfte 3 kr.
Uppland. Skildring af land och folk, af K. Hum. Vet.-Samf. utgifven genom A. ERDMANN och K. HILDEBRAND. Hittills utkommet: Band I: häft. 1—4 (kompl.), Band II: häft. 1—2. Pris för häfte 3: 50 à 3: 75 kr. (för hela arbetet 25 kr.).

Uppsala 1908. Almqvist & Wiksells Boktryckeri-A.-B.


93.34
patlateinische Studien.
idener Library
003296890
3 2044 086 582 905
Digitized by Google